

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

51 (21.2.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-739123](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-739123)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 P., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 P. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inzerate kosten für ein Quartum Oldenburg pro Zeile 15 P., sonstige 20 P. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Jüliale Langstr. 20, F. Böttner, Mollenstr. 1, W. Cordes, Vaarenstr. 5, Büchhoff, Döbng., S. Sandstedt, Zwischenahn, u. jäml. Ann.-Expod.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 51.

Oldenburg, Freitag, 21. Februar 1908.

XXXXII. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Prinz Adalbert von Preußen ist in Wigo eingetroffen und von dem besonnenen Konjunktur und zwei Offizieren des deutschen Geschwaders empfangen worden. Der Prinz begab sich sogleich an Bord des Kreuzers „Danzig“.

Zum Nachfolger des Reichsschatzsekretärs, Herrn v. Stengel, ist der bisherige Unterstaatssekretär im Reichspostamt, Sydow, ausersehen worden.

Der Kolonialrat ist durch kaiserliche Order aufgelöst worden.

Staatssekretär Dr. Niederding erklärte, daß die Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und die Strafprozeßordnung fertig vorliegen.

Die von der Vörlagekommission vorgeschlagene Ausnahmemaßnahme vom Verbot des Getreideertragsgeschäftes wurden von der Reichstagskommission abgelehnt.

Der Bamberger Erzbischof hat dem Führer der bayerischen liberalen Landtagsfraktion brieflich erklärt, daß er von seiner Haltung in der Angelegenheit des Pfarrers Brandinger nicht abweichen könne.

General Stössel wurde zum Tode verurteilt ohne Verzicht der Ehrenrechte, doch will das Gericht den Kaiser bitten, das Urteil in eine sechsjährige Festungshaft umzuwandeln.

Sultan Abdul Aziz hat gegen die Befehle Mar Chicas durch Spanien Protest eingelegt. In Colablanca haben neue schwere Kämpfe stattgefunden.

Französische und englische Blätter bestätigen die Nachricht, daß die Franzosen bei Sattat eine Niederlage erlitten haben.

Der Genre- und Geschichtsmaler Paul Thumann, Professor an der Akademie der bildenden Künste zu Berlin, ist im Alter von 74 Jahren in Berlin gestorben.

Der neue Reichsschatzsekretär.

Nun wissen wir es endlich, wer Herr v. Stengels Erbschaft antreten soll: Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer Abendausgabe vom Donnerstag mitteilt, hat am Donnerstagnachmittag eine vertrauliche Besprechung der Bundesratsbevollmächtigten unter dem Vorsitz des Reichstanzlers stattgefunden, die sich vornehmlich mit der Lage der Reichsfinanzen und dem Wechsel in der Leitung des Reichsschatzamt zu befassen hatte. Die Vorbesprechung teilt gleichzeitig mit, daß als Nachfolger des Herrn v. Stengel der Unterstaatssekretär im Reichspostamt, Wirklicher Geheimer Rat Sydow in Aussicht genommen ist, und daß er gleichzeitig zum Staatsminister und Mitglied des preussischen Staatsministeriums ernannt werden soll. Staatssekretär v. Stengel war das bekanntlich nicht, und es ist oft behauptet worden, daß ihm jeder direkte Einfluß im preussischen Staatsministerium und damit auf die Finanzpolitik des größten deutschen Bundesstaates fehle.

Damit sind alle Zweifel über die Persönlichkeit des Nachfolgers Stengels beseitigt. Die Zukunft wird zeigen, ob die Wahl dieses Beamten zum Verwalter des in der gegenwärtigen Zeitläuften schwierigen selbständigen Postens in der Reichsverwaltung besonders glücklich war. Das Programm, mit dem Herr Sydow vor dem Reichstag treten wird ist längst fix und fertig. Es wird, wie wir bereits wiederholt mitteilen, in der Erhöhung der Branntweins-, Bier- und Tabaksteuer bestehen, und es wird weiterhin das Reichsvereinsmonopol, das Reichsprivatnachtsmonopol und einige unerfindliche direkte Reichssteuern, wie die Reichsbesitzsteuer, enthalten. Es wird sich fragen, ob der neue Mann, dessen Bereitwilligkeit zur Annahme des Postens seine Zustimmung zu diesen Steuerreformplänen des Kanzlers außer Zweifel stellt, imstande sein wird, diese Finanzreform dem Reichstage mündgerecht zu machen. Seine berufliche Vergangenheit läßt ihn als einen außerordentlich fleißigen, tüchtigen und redensfähigen Beamten erscheinen. Herr Sydow gehört dem Reichspostamt seit Jahren in hervorragender Stellung an. Unterstaatssekretär wurde er, als sich die Forderung des bisherigen Unterstaatssekretärs Frick, der Nachfolger Rödelskiß zu werden, als trügerisch erwies. Seitdem war Herr Sydow der leitende Kopf in der Reichspostverwaltung. An Fiskalität mangelte es ihm nicht, das hat er bewiesen, als er trotz der Erklärung der Regierung, die unter Bundesratsvorsitz vorgenommene Abschaffung der Privatposten solle keine Erhöhung des Reichspostportos im Gefolge haben, plötzlich die Aufhebung der Ortsportotage im Verwaltungswege herbeiführte. Der Kritik hat gezeigt, daß

diese Maßregel nicht gerade als ein finanzieller Gewinnstreich gelten darf. Die Hoffnungen, die man auf den neuen Schatzsekretär setzen darf, sind danach nicht gerade überwältigend. Immerhin wird er ja nicht als selbständiger Finanzreformer, sondern nur als Handlanger sich zu betätigen haben, und dafür ist schließlich Sydow ebenso gut geeignet wie Kunz.

Uebrigens ist ja ganz so schlimm, wie Dantes Unterwelt, das Schicksal des deutschen Reiches unter Sydow einzuweilen doch noch nicht, daß man dort beim Eintritte schon gleich alle Hoffnung fahren lassen muß.

Ueber Sydow bemerkt das „Sann. Tagebl.“: „Er war Beamter und ist Beamter geblieben, ein sehr tüchtiger und verlässlicher Beamter gewiß, aber schließlich auch nichts mehr und nichts Besseres, als es etwa der Unterstaatssekretär Zwele ebenfalls war. Nur mit dem Unterschiede, daß dieser auch unzweifelhaft über tüchtige Sach- und Fachkenntnis verfügt, daß er den politischen Parteien, wenn auch nicht durch Gewandtheit im Schließen von Kompromissen, so doch durch seine Beherrschung aller Finanzfragen imponieren konnte.“

Den Mann hatte man zur Verfügung, denn es ist kaum sehr wahrscheinlich, daß er einen an ihn ergangenen Rufe sich unbedingt entzogen hätte, aber man wählte statt seiner jetzt den Unterstaatssekretär eines anderen, des Reichspostamtes. Wäre es zu verwundern, wenn unter solchen Umständen, wenn angelehnt der Tatsache, daß man sich in einem Jahre den neuen Kultusminister aus der Bauabteilung des Eisenbahnministeriums und im anderen den neuen Reichsfinanzminister aus dem Postamt wegloht, der Suche ein Minister oder der Chef eines Reichsamts dürfte von seinem Ressort nur recht wenig verstehen, damit er nicht von seinen Räten allzu unabhängig würde, immer mehr Anhänger gewinnen sollte?“

Die „Freisinnige Ztg.“ schreibt: „Wenn Stengels Nachfolger eine erprobte Tätigkeit ausüben will, so darf er nicht nach dem Stengelschen Weisheit verfahren und mit diesem oder jenem Steuerentwurf zur Umänderung der augenblicklichen Not kommen, sondern er muß ein umfassendes Reformwerk vorlegen, das die Finanzen des Reiches auf absehbarer Zeit hinaus sicher stellt. Daß dies keine leichte Aufgabe ist — wir sind die letzten, es zu leugnen, und die mehrdeutige, man darf wohl sagen, mehrmalige Suche nach einem Erbkamman für den Herrn v. Stengel beweist auch, daß unter den in Betracht kommenden Persönlichkeiten keine Neigung vorhanden gewesen ist, den Karren aus dem Sumpfe herauszuziehen. Minister für neue Steuern, unter dieser Bezeichnung muß der neue Herr sein Amt antreten, und man kann es verstehen, daß der Antrag zu dem Amte des Steuerfinders nur ein sehr mühsamer gewesen ist. Immerhin liegt die Situation jetzt doch anders als früher. Denn heute ist unter den gesamten bürgerlichen Parteien des Reichstags von der Rechten bis zur Linken die Ueberzeugung vorhanden, daß neue Entnahmen equelelen für das Reich erschlossen werden müssen, und ebenso der erste Wille, dies zu tun.“

Der „Sann. Courier“ sagt: „Die Tatsache, daß Sydow im Reichspostamt groß geworden, voriges Jahr beinahe preussischer Kultusminister geworden wäre und nun ins Reichsschatzamt überiefert, deutet auf einen neutralen Verwaltungsbeamten, der sich überall, wo man ihn braucht, einzuarbeiten bereit ist, nirgends aber als Schöpfer und Neugefalter auftreten wird. Demnach ist auch Erzelung Sydow nicht der, so da kommen muß, sondern nur sein Nachfolger, und wenns viel ist, sein Wegbereiter. Er müßte denn gerade überaus bemerkenswerte Talente entfalten, die bisher im Stillen blieben. Ohne Frage ist es somit in keinem und des Reiches Interesse besser, wenn ihm keine Vorkaufslocherren genunden werden.“

Zum oldenburgischen Berggesetz.

Vom Vorstand des Verbandes der landwirtschaftl. Vereine, unterzeichnet von Eden, F. Silbers, Herrn Rosenbohm, wurde im Auftrage der Verbandssammlung vom 18. d. M. folgende Petition betr. das Berggesetz an den Landtag gerichtet:

Oldenburg, 18. Febr.

Der am heutigen Tage in der „Union“ in Oldenburg tagende Verband der landwirtschaftlichen Vereine in Stadt und Amt Oldenburg richtet an den hohen Landtag die dringende Bitte, dem Berggesetz-Entwurf seine Zustimmung zu verweigern, da dadurch die Rechte der Grundbesitzer an ihrem Grundeigentum einfach beseitigt geshöben werden.

Wenn es dem Verbands der landwirtschaftlichen Vereine auch gänzlich fern liegt, sich selbst ein maßgebendes juristisches Urteil über die Rechtsverhältnisse des Eigentums an den unterirdischen Bodenschätzen anzumapen, so ist er andererseits aber doch in der Lage, sich auf juristische Gutachten von Sachverständigen zu beziehen, die

als solche nicht nur eine hohe, sondern eine geradezu ausschlaggebende Bedeutung haben.

Dem hohen Landtage dürfte es nicht unbekannt sein, daß eine Anzahl derartiger Gutachten dem Rechtsstandpunkte, den die Groß- Staatsregierung einnimmt, vollständig entgegensteht. Große soziale Bedenken stehen auch denjenigen Bestimmungen des Entwurfs entgegen, die sich auf das Enteignungsrecht des oberirdischen Grundbesitzes, wie es danach dem industriellen privaten Großkapital verliehen werden soll, beziehen. Eine Enteignung nach Maßgabe des Gesetzesentwurfs kann unter Umständen einzelne ländliche Besitzer schwer schädigen zu Gunsten einer entstehenden Privatindustrie.

Daß die Grundbesitzer sehr wohl in der Lage sind, die sich etwa unter der Oberfläche ihres Grundbesitzes vorfindenden Bodenschätze gänzlich zu vernichten, geht aus den bereits mehrfach abgehandelten Verträgen klar hervor, in denen auch bei etwaigen Enteignungen der Oberfläche sehr hohe Wundelpreise pro Hektar vorgesehen sind. Die Vorlage muß deshalb als eine schwere Schädigung der Grundbesitzer angesehen werden, und protestiert die heutige Verammlung ganz energig dagegen, daß es dem Staat gestattet werden soll, in ihre Eigentumsrechte einzugreifen, auch wenn derselbe eine teilweise Entschädigung dafür gewähren will, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Vor Einführung des Grundbuches ist jederzeit vom Oberlandesgericht eine Generalinventur ergangen, wodurch alle nicht angemeldet Ansprüche, auch solche, wie sie jetzt von der Staatsregierung beanprucht werden, beseitigt wurden.

2. Bei Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches hat der Staat das Bergrecht nicht vorbehalten. Nach § 905 des bürgerlichen Gesetzbuches erstreckt sich demnach das Recht des Eigentümers eines Grundstückes auch auf den Erdförper unter der Oberfläche.

3. Die Staatsregierung hat im Jahre 1899 auf eine Anfrage des Verwaltungsausschusses des Landtages, ob nach dem gegenwärtigen Recht der Staat an Mineralien ein Recht besitze, oder ob die Mineralien dem Grundbesitzer zufänden, die Erklärung abgegeben, daß nach dem gegenwärtigen Recht der Staat kein Recht an den in § 1 des damaligen Entwurfs eines Berggesetzes genannten Mineralien besitze. Der Herr Regierungsvorsteher fügte erläuternd hinzu, daß sich weder im Herzogtum Oldenburg noch im Fürstentum Lübeck ein Recht historisch entwickelt habe. In beiden Landesstellen gelte in dieser Beziehung das gemeine Recht.

Aus dem Bericht des damaligen Verwaltungsausschusses geht auch hervor, daß nach dem Staatsgrundgesetz weder dem Staate noch dem Landesherren ein Recht an der Aufsuchung und Gewinnung von Mineralien zusteht.

Es sind daraufhin Verträge abgeschlossen worden, die als in gutem Glauben abgeschlossen, nicht einfach ignoriert werden können.

4. Namhafte und ausschlaggebende juristische Sachverständige erkennen das unbeschränkte Eigentumsrecht des oldenburgischen Grundbesitzers an den unter der Oberfläche seines Grundstückes event. sich vorfindenden Mineralien voll und ganz an.

Aus vorstehenden Gründen dürfte klar hervorgehen, daß die Ansprüche der Grundbesitzer an die eventuellen unterirdischen Bodenschätze rechtlich begründet sind, und bittet die heutige Verammlung der hohen Landtag, die Eigentumsrechte der Grundbesitzer voll und ganz zu wahren, indem er dem Berggesetzentwurf seine Zustimmung verjagt und die Vorlage ablehnt.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Auflösung des Kolonialrats.

Wie Staatssekretär Dernburg am Donnerstag in der Sitzung der Budgetkommission des Reichstags mitteilte, ist der Kolonialrat durch kaiserliche Order vom 19. Februar aufgelöst worden. — Der Kolonialrat wurde durch kaiserlichen Erlass vom 10. Oktober 1890 aus dem Bedürfnis heraus gegründet, dem Leiter der Kolonialverwaltung ein Organ beratend zur Seite zu stellen, das aus Personen, die praktische Erfahrungen in kolonialen Angelegenheiten haben, sich zusammenfassen sollte. Die Mitglieder ernannte der Reichstanzler; auch die Mitglieder der Kolonialgesellschaft, welche bedeutende Unternehmungen in den Kolonien und daher besonderes Interesse an diesen haben, wurden aufgefordert, aus ihrer Mitte Mitglieder vorzuschlagen. Die Mitgliedschaft ist eine ehrenamtliche; auswärtige Mitglieder erhalten jedoch eine Entschädigung. Der Kolonialrat trat auf die Beratung des Reichstanzlers unter dem Vorsitz des Kolonialdirektors oder seines Vertreters in der Regel jährlich einmal zusammen, um diejenigen Angelegenheiten, welche ihm vom Kolonialamt überwiehen wurden, zu behandeln. Herrn Dernburg scheint aber auf einen solchen Rat, wenigstens in der bisher üblichen Form, keinen Wert mehr zu legen. Zum Teil werden freilich die Funktionen des Kolonialrats wohl auf die von einiger Zeit gebildete Kommission für die Gesetzgebung in den Kolonien

beständig auf die neuerdings gegründete Gesellschaft für Gesundheitspflege und auf ähnliche Vereine übergehen, die nach Bedarf einberufen werden sollen.

Eine freisinnig-sozialdemokratische Wahlrechtsfundgebung.

Dr. Barth und Herr v. Werlach haben bekanntlich ihren Austritt aus dem Geschäftsführenden Ausschuss der Freisinnigen Vereinigung erklärt, um freien Raum für die Befähigung ihrer Ansichten zu gewinnen. Wie man weiß, vertreten diese Politiker die Auffassung, daß die Liberalen mit der Sozialdemokratie in bestimmten Fragen zusammengehen müssen, so namentlich in der Reform des brennlichen Wahlrechts. Wie wir hören, wird für die nächste Zeit eine gemeinsame Kundgebung von Freisinnigen und Sozialdemokraten geplant, die im Berliner Feenpalast, dem Kriemhildsaal nahe der Börse, stattfinden soll. Die Vorbereitungen sind nahezu abgeschlossen. Der Gedanke zur Veranlassung der Versammlung geht aus von Dr. Barth, der auch die Hauptrede zu halten gedenkt. Nebenbei sollen dem Plan u. a. der Regierungsrat Professor Dr. Förster, der Vorsitzende der Gesellschaft für ethische Kultur, und von der Freisinnigen Volkspartei Abg. Träger. Für die Sozialdemokratie werden sprechen der frühere Reichstagsabgeordnete Herrmann und Abg. Wolkenbruch. Der Abg. Nebel hat eine Beteiligung abgelehnt, weil aber der Teilnahme der beiden Genossen an der Kundgebung nicht widerstreben. Vermutlich wird diese freisinnig-sozialdemokratische Aktion, die freilich mehr kultureller als parteipolitischer Charakter trägt, demnach den bekannten früheren Kundgebungen des Goethebundes ähneln soll, neue Meinungsverschiedenheiten im freisinnigen Lager über die „Kaffiz“ heraufbeschwören.

Bobbelski über Wissenschaft und Praxis in der Schweinezüchtung.

S. u. H. Berlin, 20. Febr. In der gestrigen Sitzung der Vereinigung deutscher Schweinezüchter, über die wir bereits berichtet haben, nahm noch im Anschluß an den Vortrag über die Bekämpfung der Schweinepest Staatsminister v. Bobbelski das Wort zu folgenden Ausführungen: Wenn die Wissenschaft immer wieder betone, alle ja gährlichen Desinfektionsmittel könnten die Bazillen und Keime nicht vernichten und sie schlage sie anderwärts fort, so sei damit nichts erreicht. Die Wissenschaft müsse erklären, entweder die Desinfektion genüge, oder dieselbe sei wirkungslos. Nach seiner Kenntnis sei die Anwendung von Silberjungen am wirkungsvollsten, durch die eine wirkliche Desinfektion erzielt werde. Dies führe er an, ohne in den Verband kommen zu wollen, Bimetallist zu sein. (Seitert) Aus der Praxis seien große Resultate gewonnen worden. Im Verhältnis zu den 16 Millionen Ferkeln, die jährlich in Deutschland erzeugt würden, seien die 16 000 geimpften Ferkel nur eine verschwindend kleine Zahl, ein Tropfen. Die Landwirthe dürfe eine gewisse Aversion gegen die Impfungen, ohne die es jedoch nicht ginge. Unbedingt müßten die Impfungen von Tierärzten vorgenommen werden.

Herr v. Bobbelski schloß dann in drastischer Weise, wie die Dinge in Wirklichkeit lägen, wie die Mehrheit der Landwirthe, wenn ein Seuchenfall bei ihnen vorkomme, noch Tag zu Tag darauf hoffe, daß der Würgengel an ihrem Stall doch noch vorübergehe. Er wies ferner besonders darauf hin, daß eine Seuche erst dann ganz besonders gefährliche Formen annehme, wenn andere Vorkände dazwischen kämen. Das Schädlichste sei, wenn wir aus dem Auslande Tiere hereinbrächten, die mit Krankheiten behaftet seien und dann einen neuen Ausbruch der chronisch und in milde Formen getretenen Seuche hervorriefen. Das trete in zahlreichen Fällen besonders an der russischen Ostgrenze in die Erscheinung, vor allem bei der Maul- und Klauenseuche. Zu einer Befundung unserer Viehbestände könnten wir nur dann kommen, wenn wir uns gegen dies Gineinschleppen fremder ausländischer Tiere nach Möglichkeit schützten. Die Seuchen würden von gesunden und kräftigen Tieren weit eher überwinden, als von schwächlichen und kleinen Tieren. Wenn man lebensfähige Ferkel produziere, käme man am besten über die Schwierigkeiten hinweg. Die beiden ausschlaggebenden Punkte seien einmal eine richtige, gesunde Pflege der Muttertiere, die nicht in den Stall gehen, sondern die man in ausgiebiger Weise an die freie Luft bringen müsse. Dann aber eine richtige Ernährung ihrer Ferkel. Die Mehrzahl der Landwirthe sei

fröh, wenn die Sau eine große Zahl von Jungen gebar habe. Sie brühten nicht, ob die Mutter gut nähre und die Ferkel zur rechten Zeit abgesetzt würden. Die Muttermilch nehme in der Laktationszeit an Fettgehalt zu. Die Milch der Muttertiere habe am Ende etwa 7 Prozent Fettgehalt. Das lehre uns, daß der Organismus sich vertieftes Fett gebrauche, um die verschiedenen Kohlehydrate richtig zu verfahren, so entständen die höchst unangenehmen Gänge, die man bei Tier und Menschen wahrnehmen könnte. (Seitert.) Das Gleiche trete bei den zu früh abgetelhten Ferkeln ein. Man müsse daher die Ferkel bei der Sau lassen; dann träten die Erscheinungen nicht ein. Die fehlerhafte Ausbildung sei das Resultat der falschen Ernährung. Das müßten die Schweinezüchter besonders beachten.

Bei allem Dank, den die Landwirthe den Forschern schulden, müsse der Schwerpunkt in die Zukunft der Ferkel gelegt werden. Auch darin müßten die Landwirthe einig zusammengehen. Was die Anwendung der Futtermittel anlangt, so sei es da sehr schwierig, einen allgemeinen Rat zu geben und allgemeine Vorschriften aufzustellen. Das Schönste nützt nichts, wenn es dem einzelnen Landwirt nicht Nutzen, nicht Geld in die Tasche bringt. Hier greife die raue Wirklichkeit ein. Wir Landwirthe wollen so arbeiten, daß etwas für unsere Arbeit und für unsere Angehörigen übrig bleibt. Das sei das Einzige, wie wir vorwärts kämen. Es müsse also vor allem gesundes Material gezeitigt werden. Redner ging dann auf einzelne Desinfektionsmittel, wie Formalin, ein. Die Versuche mit letzterem hätten ergeben, daß es nicht ausgereicht sei, daß Formalin wirke. Aber es hat große Schattenseiten; nehme man einen Tropfen zu viel, dann komme es vor, daß das erste Ferkel tot sei, die man dem fünften die Dosis gegeben habe. Ein weiteres Mittel sei die Anwendung von Fett, z. B. Lebertran, der aber nur in sehr vertheilten Mengen gegeben werden dürfe und von hoher Bedeutung für die Ernährung sei. Meine Ansicht, so schloß der Herr Minister, ist, daß, wie nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist, bei der Tierzucht ein gesunder Körper die Grundlage für eine gesunde Tierzucht im Vaterlande ist. (Seitert, andauernd Beifall.) — Der Vorsitzende sprach Erzelenz v. Bobbelski den Dank der Versammlung aus. — In der Debatte wurde von verschiedenen Seiten die Wichtigkeit der von dem Staatsminister gemachten Ausführungen anerkannt und herorgehoben, daß Wissenschaft und Praxis auch in dieser wichtigen Frage Hand in Hand gehen müßten.

Ausland.

General Stöfel zum Tode verurteilt. Im Vor Arthur-Prozess wurde gestern endlich das Urteil gefällt. General Stöfel wurde zum Tode verurteilt, ohne Verlust der Ehrenrechte, General Fod erhielt einen Verweis, die Generale Weis und Smitnow wurden freigesprochen. Der Gerichtshof wird den Jar bitten, die Strafe Stöfels auf zehn Jahre Festungshaft umzuwandeln in Anbetracht der heldenmüthigen Verteidigung der Garnison unter seinem Oberbefehl, sowie seiner persönlichen Tapferkeit.

General Stöfel wurde für schuldig erklärt, weil er die Festung übergeben hatte, bevor alle Mittel zur weiteren Verteidigung erschöpft waren, und weil er die Antagonisten nicht angewandt und sich eines Disziplinär-Bergehens schuldig gemacht hatte. Das Gericht suchte um Strafmilderung, weil Port Arthur, von überlegenen Streitkräften belagert, unter Stöfels Leitung mit beispielloser Hartnäckigkeit sich verteidigt und die ganze Welt durch den Heldenmut der Garnison in Staunen gesetzt habe. Ferner, weil er mehrere Stürme unter kolossalen Verlusten des Feindes abgestoßen und während der ganzen Belagerung den Heldegeist der Verteidiger aufrecht erhalten und an drei Feldzügen tatkräftig teilgenommen habe.

Unpolitisches.

Zur Allensteiner Offiziersräuberei. Hauptmann v. Goeben wird, wie die „Allent. Zit.“ hört, noch in dieser Woche von der Jrenantialt Koraxia wieder nach dem Allensteiner Militärgefängnis übergeführt werden. Offenichtlich hat jenseit die ärztliche Untersuchung keinen Anhaltspunkt dafür gegeben, daß v. Goeben geistig minderwertig sei. Wie dasselbe Blatt ferner meldet, wird auf Veranlassung einer v. Goeben

inhabende Seite dieser auf seinen Geisteszustand nachmals untersucht werden und zwar durch den Münchener Psychiater Dr. Frhr. v. Schrenk-Rohing, der zu diesem Zwecke am kommenden Montag in Allenstein einreisen wird. Auch im militärgerichtlichen Auftrag wird eine nochmalige Untersuchung v. Goebens stattfinden, und zwar durch den Gerichtsarzt Dr. Ruppe von Königsberg. Wie das genannte Blatt schließlich noch bemerkt, ist Frau Major v. Schönedat tatsächlich geisteskrank.

Schlimme Folgen einer „Prophezeiung“. Kürzlich entfernte sich ein junges Mädchen in Blauen mitten in der Nacht aus dem Hause seiner Eltern und ertränkte sich. Niemand konnte sich die Ursache des Selbstmordes erklären. Jetzt kommt Licht in die Sache. Wieder einmal haben die unheimlichen Prophezeiungen einer Kartenräuberin Unheil heraufbeschworen. Das junge Mädchen hatte sich von einer solchen „Körne“ das Märlein aufbinden lassen, es werde bei späterer Verheiratung dem ersten glücklichen Familienerben unfehlbar sein junges Leben lassen müssen. Dies nahm sich das Mädchen so zu Herzen, daß es sich ertränkte.

Dem Dackelmann, das in Jena gegründet wird, hat der Großherzog von Sachsen-Weimar aus seinen Privatmitteln 10 000 M. zugewiesen.

Prof. Paul Thumann ist im Alter von 74 Jahren an Augenentzündung in Charlottenburg gestorben. Seine künstlerische Schulung genos Thumann in Weimar, nachdem er in den Jahren 1853 bis 1855 die Berliner Akademie besucht und in Dresden und Leipzig gearbeitet hatte. Lange Zeit wirkte Thumann in Weimar als Professor an der Akademie. Im Jahre 1870 begab er sich mit der Armee aus den Kriegsjahren. Am bekanntesten ist der Künstler geworden durch seine Illustrationen zu deutschen Klassikern. An der Kunstakademie in Berlin hat Thumann lange Zeit als Lehrer gewirkt.

Selbstmord. Der langjährige Kassierer der Leipziger Nummern-Gesellschaft, Schneider, hat sich im Bureau der Gesellschaft erschossen. Die Nachforschungen ergaben, daß ein Kassendefizit nicht vorliegt und die Ursache des Selbstmordes in langjähriger Krankheit zu suchen ist. Vor drei Tagen hat sich die Mutter Schneiders erschossen.

Ein Schildbürgerstückchen wird aus Erzleben (Westhaveland) gemeldet. Arbeiter waren beschäftigt, mit Fuhren aus einem Bruch gefällte Bappeln zu holen; dabei versank ein Pferd tief im Morast. Um es daraus zu befreien, legten sie dem Tiere ein Rau um den Hals und andere Pferde wurden vorgespant und angetrieben. Das verunglückte Pferd wurde zwar auf's Trockene gezogen, doch war inbetween dem Tiere dabei das Lebenslicht ausgelassen worden; man hatte es durch den Strick erwürgt.

In dem Verleumdungsfall bei der Gräfin Wartensleben wird weiter gemeldet, daß der Gräfin ein anonymes Briefe zugegangen sei, in dem sich ein Unbekannter erbietet, die Verleumdungen zurückzugeben, jedoch nur unter der Zusage vollster Discretion. Der Briefschreiber macht der Gräfin den Vorbehalt, sich mit ihm durch ein öffentliches Anerknen in einer Zeitung in Verbindung zu setzen. Die Hälfte der Verleumdungen werde sie bekommen, wenn sie ihr Wort halte. Die Gräfin Wartensleben hat sofort die Kriminalpolizei von dem Empfang dieses Schreibens in Kenntnis gesetzt. Zu dem Verdachte gegen den Chemann der Jose Wartha Steger wird gemeldet: Der Versicherungsinspektor Steger, der Chemann der verhafteten Kammerfrau, wurde auf Ersuchen der Berliner Behörde in Frankfurt a. M. vernommen. Er bestritt entschieden, auch nur das Geringste über den Diebstahl zu wissen oder gar an ihm beteiligt zu sein. Da ihm nichts nachzumeinen war, mußte er nach dem Verhör wieder freigelassen werden. Weiter verlautet zu dem Diebstahl, daß die Polizei eine neue Spur verfolge, die nach Paris und Wien weist. Es handelt sich dabei, wie verlautet, um eine Verleumdung, die im Hause der Gräfin Wartensleben sehr gut eingehend wurde und mit einer Verleumdung in diesem Hause im Zusammenhang stehenden haben soll.

Hus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Anzeigen bezüglichen Originalen ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Abdrucken und Verbreiten ohne solche Quellenangabe sind der Redaktion nicht willkommen.

Odenburg, 21. Februar.

Kunstverein. An Stelle der Frühjahrsausstellung in die reichhaltige Schwärz-Weiß-Ausstellung getreten, die morgen um 11 Uhr eröffnet wird. Vorläufig möge darauf aufmerksam gemacht werden, daß die hervorragenden Meister der Radierkunst Englands, Frankreichs, Hollands, Deutschlands u. a. mit ausgezeichneten Leistungen vertreten sind. Da mehrfach gemeldet werden muß, empfiehlt sich ein baldiger Besuch. Es sei daran erinnert, daß die Familien- und Personenkarten für 1908 an der Kasse in Empfang genommen werden können. Die Besuchszeit ist auch für diese Ausstellung Mittwochs und Sonntags von 10-4 Uhr verlängert worden.

Der Benefizinerinnen-Konvent in Juida wählte am 20. d. M. unter 9 Kandidatinnen Schwester Scholastica Kronlage aus Odenburg zur Vizepräsidentin mit 19 Stimmen. Die von einer sächsischen Chorjungfrau für höchsten Klosterwürde gegiftigete Konze ist eine Nichte des verstorbenen Domkapitlars Dr. Reinberg.

Der Landtag ist bis zum 7. März verlängert worden — so verkündete Präsident Schröder in der heutigen Sitzung.

Im Glasmacherzirkel in Odenburg. Von der Direktion der Glashütte wirds mitgeteilt, daß die Arbeiter sich gestern bereit erklärt haben, die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen und zwar in den alten Verhältnissen. Dagegen ist die Zustimmung gegeben worden, daß, nachdem die Arbeit wieder aufgenommen und der Kontraktbruch auf diese Weise wieder aufgehoben worden ist, die Direktion sich bereit finden läßt, gegen Erhöhung des Lohnerforders in nächster Zeit in Unterhandlungen einzutreten.

Die 200. Turnerin wurde gestern Abend in die Damenabteilung des Odenburger Turners Bundes aufgenommen. Dieses vorübergehende Ereignis sollte man nicht ohne eine kleine Feier vorübergehen lassen. Am Schluß der Turnstunde wurde die frohe Kunde der Abtheilung mitgeteilt und von dieser mit großem Jubel aufgenommen; der 200. Turnerin aber, Fr. S. Bierfischer, wurde vom Vorstand eine niedliche Turnerinmedaille überreicht. Wenn man aus vielen Vereinen über

Großherzogliches Theater.

Mojers Hypochonder.

In manchem seiner Schwärme, wie zum Beispiel im gestern wieder einmal herabgeholt. „Hypochonder“, nahm der selige Gustav von Mojers wohl einen Anlauf, über die bloße Situations-, Verwechslungs- und Verwidlungskomik hinaus zu gelangen und eine wirkliche Charakterkomik zu bieten. Aber nur im ersten, allenfalls noch im zweiten Akt besetzt ihn dieser Ehrgeiz eines Moliere, mit dem er freilich nicht viel mehr gemein hat als die beiden Anfangsbuchstaben in seinem Namen. Nachher läßt er Menschen Menschen sein und füßt sich wohl in dem Treiben von Karven und Masken, die nur die komisch verzerrten Züge menschlicher Gestalten zeigen und die er ohne tiefere Folgerichtigkeit dessen, was sie tun oder wollen, ganz nach Raune lenken kann, nur die Absicht vor Augen, Gelächter um jeden Preis zu erregen. Das wirkt dann auf den besseren Zuschauer ernüchternd und verstimmend. Es ist ein sehr hübscher Einfall, einen mißvergnägten und zur Hypochondrie veranlagten Rentier, der in Wirklichkeit aber nur vom vielen Nichtstun gereizt und neidisch geworden, zum Lustspielhelden zu nehmen. Denn wie zu viel Arbeit, macht auch zu wenig neidisch. Dieser sogenannte Hypochonder, — die echte Hypochondrie sieht anders aus — ärgert und äudt sich und Frau und Tochter, und er ist doch im Grunde ein guter Kerl und zärtlicher Familienvater. Wie ist ihm zu helfen? Der Sanitätsrat kommt auf den geschickten, in diesem Falle sehr satirischen Gedanken, die Wahl des Quänters ins Stadtverordnetenkollegium zu bewerben. Letzte neigen nicht selten zur Satire, und das ist leicht erklärlich; sie sehen Seine Majestät den Menschen oft genug in seiner ganzen Mächtigkei; sie sehen ihn ängstlich bedacht, diese Mächtigkei wenigstens vor den Augen der Welt, wenn nicht vor seinen eigenen, zu verhüllen; müssen sie überdies nicht den Lören belächeln, der auf ihre Kunst mehr Vertrauen setzt als auf seine eigene Vernunft, die ihm raten könnte, was ihm gut und schädlich ist? Gegen den Segen, die Würde und den Ruhm der Medizin soll damit

selbstverständlich nichts gesagt sein. Sie ist die Kunst, den Menschen, je nach dem Zufall, möglichst lange vor dem Eintritt ins Jenseits zu bewahren oder ihn möglichst schnell dorthin zu befördern; wie die Kunstsprünge die Kunst ist, ihn, je nachdem, vor dem Zuchthaus zu behüten oder glücklich hineinzubringen.

Gang u. schlimm wie das Zuchthaus ist ja ein Stadtverordnetenkollegium gewöhnlich nicht, doch ist es unter Umständen ebenso heilsam. Nützlich, Papa Wirtenshof, der eingebildete Hypochonder, wird Stadtverordneter und hat nun mit einem Schläge Befähigung genug, die ihn von seinen Krankheitsgrillen ablenkt. Denn mit der Dummheit kämpfen selbst die himmlischen Rentiers, die man Götter nennt, bekanntermaßen vergeblich, um wie viel mehr ein fleischlicher, irdischer Rentner. Der Würger bekommt ihm aber prächtig, er ist glücklich, wenn er zu Hause bei seiner Frau und Tochter sein kann, deren Vorzüge er erst wieder schätzen lernt. Zu diesem leitenden Gedanken, der gar nicht übel ist, hat Mojers so viel Ballast hinzugegeben, daß das Schifflein des Lustspiels schier umflutet. Abgesehen von den Stadtverordnetenfragen, die so groß übertrieben sind, daß sie abstoßen wirken, belasten auch die Viebschaften mit allerlei Personalverwechslungen das Stück, und dann die den letzten Akt füllenden Entwidlungen der Verwidlungen, die jeder längt voraus weiß.

Trotzdem bietet das Lustspiel manch lachhaften Aufzug, und so mag es als Nebenbühler mit durchschliffen. Unsere Bühne besitzt für den Schwanz gute Kräfte. Quert zu erwähnen ist diesmal Herr Eberhard als Hypochonder. Er suchte Mojers bessere Lust zu retten, und einen Charakter zu schaffen; die Rolle vermag diese Wäpse nicht zu lohnen. Dann glänzte Herr Giesele als Säupfingler der Stadtverordneten, im Kolleg ein Dramm, zu Hause ein Pantoffelheld. Unser beliebtester Komiker, Herr Schröder, hatte als Sampel, aus verliebter Magistratsbute mit Friereusmanieren, den schönsten Seiterterserfolg. Auch die Damen und die übrigen Herren waren ganz bei Herrn von Mojers zu Hause; und so war es ein vernünftiger Unterhaltungsabend.

Dr. Hamel.

gen über flauen Besuch hört, so kann erfreulicherweise aus der Damenabteilung des Turnerbundes das Gegenteil berichtet werden, denn trotzdem, daß viele Mitglieder erkrankt sind, und trotz der „Künftigen Witwe“ und vieler Festlichkeiten sind doch fast unter 100 Turnerinnen auf dem Plage. Ueberhaupt ist das Vereinsleben in den letzten Monaten ein äußerst reges gewesen. Nach dem Schlußturnen am 7. November v. J. sind der Abtheilung 77 Turnerinnen beigetreten und zur 20. ab gerechnet. Sie zählt heute, da sich gestern noch eine Turn-, in einschreiben ließ, 201 Turnerinnen und 117 Turnfreundinnen. Unter den Turnerinnen sind 33 verheiratete Damen, die sich mit regem Eifer und höchster Freude an den Turnübungen beteiligen. Am 7. März werden sich die Turnerinnen und Turnfreundinnen zu einem Unterhaltungsbabend im großen Untonsaal vereinigen. Es werden nur plattdeutsche Lieder und Vorträge zu Gehör gebracht; die Vorbereitungen hierzu werden, ohne den Vereins- oder Turnbetrieb zu stören, in aller Stille getroffen; sie lassen einen gemüthlichen Abend erhoffen.

Die Turnübungen finden nach wie vor Montags und Donnerstags von 7,15 bis 8,30 Uhr (Donnerstags bis 9 Uhr) abends in der Turnhalle am Harenruiter Platz; Mitglieder, namentlich verheiratete, die sich nur an Freiübungsstunden beteiligen wollen, erscheinen früh genug um 7,45 Uhr. Anmeldungen zum Eintritt in die Abtheilung werden jederzeit in den Turnstunden entgegengenommen; Bierfahrtsbeitrag nur 2 Mark. Turnanzug, möglichst schwarzblauer, erwünscht.

Der „Liederabend“ veranstaltet am nächsten Sonntag im „Kasino“ für seine Mitglieder ein Tanzfrühstück, das um 9 Uhr abends beginnt. (Siehe Annonce.)

Großherzogliches Theater. Auf verschiedene Anfragen der Inhaber von Abonnementsbillets für die Abonnementsvorstellung Nr. 76 teilen wir mit, daß die auf dieses Auktell entfallende Aufführung der „Künftigen Witwe“ auch auf die Nr. 84 am nächsten Donnerstag entfällt.

Turnvereinigungsplan in Münster werden die Mitglieder der 37. Inf.-Brig. in diesem Jahre Auszug des Monats Mai ausrücken und bis Mitte Juni dafelbst verbleiben.

Ein unsicherer Herespflichtiger aus Süddeutschland, der sich mehrere Jahre unter falschem Namen untergetrieben und seiner Dienstpflicht entzogen hat, traf gestern vormittag in Begleitung eines Unteroffiziers und Gefreiten des 53. Inf.-Regts. in Köln auf dem hiesigen Bahnhof ein. Mit dem Zuge 11,28 Uhr wurde der Mann nach Wilhelmshaven weiter transportiert, um bei der 2. Versdivisions eingestelt zu werden.

Ein Sittlichkeitsverbrechen wurde am Sonntagmorgens in Bürgerfeld durch Zufall verhindert. Der fabriksfähige Sonntagmorgens befindet sich in Bürgerfeld eine Fabrik. Am Sonntagmorgens ging er nach dort hinaus, um in der Fabrik nach dem Rechten zu sehen. Er hatte einen seiner Arbeiter beauftragt, die Fabrikräume zuzusehen und einige Arbeiten dort zu verrichten, und wollte nun gehen, als seine Anordnung nicht befolgt seien. Er traf den Arbeiter bei der Fabrik und in seiner Gesellschaft ein etwa fünfziges Mädchen. Die Sache schien dem V. verdächtig. Da er indes nichts Sachliches gesehen hatte, machte er keine Anzeige, sondern entließ den Arbeiter sofort. Dieser trat in Odenburg wohnhaft und hat sich dort scheinlich abgemeldet nach Holland, wohin er auch jedenfalls abgereist ist. Nachträglich stellt sich nun heraus, daß durch des Erscheinens bei der Fabrik ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verhindert worden ist. Der Arbeiter hatte das fünfzigjährige Mädchen und dessen ältere Schwester mit Wondens nach der Fabrik gelockt und die ältere Schwester dann unter einem Vorwande und Verprechungen fortgeführt. Das jüngere Mädchen hat er dann mit einem offenen Messer zu erstechen bedroht, wenn es schreien würde. In diesem Augenblick ist glücklicherweise S. bei der Fabrik erschienen und hat durch sein Erscheinen jedenfalls ein schwerliches Verbrechen verhindert. Die Polizeigerichte stellen nach dem Utentität Nachforschungen an.

Mesherfcherer. In der Mühlenstraße gerieten am Mittwochabend einige junge Leute in Streitigkeiten. Im Verlaufe derselben verlor die eine der Parteien seinen Gegner durch einen Stich, mit einem Messer ins Gesicht. Mehrere andere junge Leute unternahm dann eine Verfolgung des Mesherfchenden, der in ein benachbartes Haus flüchtete. Mit Hilfe der Polizei wurde der Bürche dann gefangenommen und vorläufig in Unterhofschaft gebracht.

Am Reiden des Bodbieres. Alljährlich um diese Zeit des Jahres ist das etwas stärker als das gewöhnliche Bier eingebraute Bodbier zum Ausstoß reif. Einige Brauereien haben bereits mit dem Ausstoß begonnen, und verschiedene Wirtschaften flüchtigen schon ihre Bodbierseite an, die sie in der nächsten Zeit veranlassen.

Elisabeth-Gesangverein. Dienstag, den 25. Febr., abends 8 Uhr, veranstaltet der Elisabeth-Gesangverein in den Räumen des Sozials zum Kronprinzen ein Konzert mit Aufführungen usw., wozu Mitglieder des Elisabeth-Gesangvereins herzlich willkommen sind. Das Fest soll allerlei Kurweil darbieten. Der Besuch kann mit Recht empfohlen werden. Fremde können eingeführt werden. (Siehe Inf.)

Wettervorhersage. Morgen fortgesetzt vorwiegend trübe mit Regenfällen, ziemlich starke südwestliche Winde, mild.

Überfrieren, 21. Febr. Für Radfahrer. Im Frühmorgen vorübergehen, wie solche in letzter Zeit mehrfach vorgekommen sind, machen wir darauf aufmerksam, daß der in der letzten Gemeinderatsitzung gefasste Beschluß, betr. Freigabe des Fußweges von der Gunds mülhler Chaussee bis zum Brunenwald, noch der amtlichen Bestätigung bedarf. Ueberretungen seitens der Radfahrer werden also nach wie vor, bis die amtliche Bestätigung vorliegt, zur Anzeige gebracht.

Odenburg, 21. Febr. Der Junggefellensklub „Einigkeit“ bezieht am nächsten Sonntag im Saale des Herrn D. Kooßmann, Bremerchauffee, ein Tanzfrühstück. Der Anfang ist auf 5 Uhr angesetzt. (Siehe Inserat.)

† Nahebe, 20. Febr. Der Kaffee der Obst- und Gartenbauvereine hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Obstbau in unserer Gegend zu heben und ihn rentabel zu gestalten. In Wort und Tat ist derselbe stets für eine sachgemäße Pflege und Pflege der Obstbäume eingetreten, und daß er auf diesem Gebiete auch schon Erfolg gehabt hat, das zeigt das Resultat der im Herbst vorigen Jahres stattgefundenen Prämierung von Obstanlagen in den Aemtern Odenburg und Westerlode, gelegentlich deren mehrere Mitglieder zum ersten und zweiten Preise erhielten. Zu einer richtigen Pflege gehört vor allem die wirksame Befämpfung aller Schädlinge des Obstbaues, mögen es nun Insekten, Pilze oder dergleichen sein. Eins der wirksamsten Befämpfungsmittel ist das Karbolium, welches, nachdem es gelungen ist, daselbst maßloslich herzustellen, durch trag- oder fahrbare Jagen, Obstsprühen leicht verfaßt wird. Mittels dieser Luftsprühe ist es möglich, alle Ecken und Winkel eines Raumes, wo auch die feinsten Zweige wirksam von allen Schädlingen zu befreien. Freilich ist eine einmalige Besprühung nicht hinreichend, vielmehr soll dieselbe öfters wiederholt werden und kann selbst im Sommer bei entsprechender Vorsicht und starker Verdünnung des Schymittels vorgenommen werden. Obenannter Verein hat nun beschlossen, eine solche tragbare Obstsprühe, System Hoyer, trotzdem ihr Preis ein ziemlich hoher ist, anzuschaffen und dieselbe jedem Interessenten, mag er nun Mitglied sein oder nicht, gegen eine Gebühr von 50 A pro Tag zur Verfügung zu stellen. Gärtnerbesitzer Kraatz nimmt die Sprühe in Verwahrung; auch sind bei demselben die verschiedenen Befämpfungsmittel zu haben. Da diese nicht zu teuer sind, zudem bedeutend durch Wasser verdünnt werden können und die Arbeitsleistung der Sprühe eine verhältnismäßig große ist, so sollte niemand veräumen, dieselbe recht fleißig in Gebrauch zu nehmen. Der Erfolg wird nicht ausbleiben. — Ferner wurde in derselben Sitzung der bisherige Vorstand wiedergewählt. Derselbe besteht aus den Herren: Hofgarteninspektor Gabelst als Vorsitzender, Pastor Janßen als dessen Stellvertreter, Gärtnerbesitzer Kraatz als Schriftführer, Lehrer Stühnenberg als dessen Stellvertreter und Proprietär Grabhorn als Kassensührer. Die Rechnungsbilge ergab einen ansehnlichen Reffenbestand. Der Landesobstgärtner soll gebeten werden, im Laufe des Herbstes im hiesigen Verein einen Vortrag zu halten.

Gener. 20. Febr. Der Reifeprüfung am hiesigen Mariengymnasium unterzogen sich heute acht Oberprimaner, die sämtlich bestanden, und zwar die ersten vier unter Befreiung von der ganzen mündlichen Prüfung: S. Ernst aus Wittmund will Theologie studieren, A. Wichmann aus Wittmund Geschichte, N. Bruns aus Geier Auro, H. Wiers aus St. Justingerden Maschinenbau, C. Niedering aus Schwei Medizien, H. Arens aus Aener Tierarzneykunde, S. Halderburger von der Insel Rügen Theologie, Fr. Kirchner aus Schortens Theologie.

Sant, 20. Febr. Hier wurde der Maschinenarbeiter D. wegen Flußhande, begangen an seiner 14jährigen Tochter, festgenommen.

Delmenhorst, 20. Febr. Nachdem in der Generalkonferenz am 13. d. M. die Bürgervereine vom 31. Jan. mehrere Punkte der Tagesordnung wegen Zeitmangel zurückgestellt werden mußten, wurde in einer gefrigen zweiten Generalkonferenz am 20. d. M. alles Nichtständige glatt und rasch erledigt. Der Kassenbericht, erstattet vom Rechnungsführer Mensen, erwies eine Gesamtausgabe von 690,38 Mark, der eine Einnahme von 1419,69 Mark gegenüberstand, darunter ein Wahlbonds von 993 Mark, jedoch ein Kassenüberschuß von 729,31 Mark verbleibt, der jedoch durch bereits in dem laufenden Jahre entstandene Ausgaben (Wahl zc.) von 213,92 Mark auf 515,39 Mark reduziert ist. In Momenten der Rechnung wurden Rechnungsführer Willers und Spornsteinergemeister Haffcher bestimmt. Nachdem der Gesamtvorstand eine Wiederwahl ablehnte, wurden die Herren Bauunternehmer T. Witterling und Kaufmann Leffers zu Vorsitzenden, Rechnungsführer Landwehr und Kaufmann Wallbaum zu Schriftführern und Rechnungsführer Willers zum Kassier ernannt. Die ganze Angelegenheit nur auf das Sorgfältigste vorbereitet, so daß die Versammlung nach einer guten Viertelstunde Verhandlungszeit bereits wieder geschlossen wurde. Der früheren Vorstandsmittglieder, die den Verein aus dem Nichts nach jeder Richtung emporgebracht und im Laufe einer Reihe von Jahren durch angestrengteste Arbeit von Sieg zu Sieg geführt haben, zu gedenken, schien man nicht für angebracht zu halten. Nach Schluß der Versammlung verlaute, daß die zu Vorzigenen gewählten Herren die Wahl ablehnten. Die durch kleinliche Betonen der Berufsunterschiede gelegentlich der Wahl hervorgerufene Meinigkeit im Bürgerverein wird so leicht nicht wieder heraufgebracht.

z. Bergen, 20. Febr. In der Zeit vom 1. Mai bis zum letzten Dezember 1907 liefen in den hiesigen Häfen 188 Schiffe ein. Sie verteilten sich auf die Monate wie folgt: Mai 11, Juni 42, Juli 19, August 16, September 12, Oktober 23, November 15 und Dezember 15. Baumaterialien führten die weitestens meisten Schiffe nach hier, nämlich 79 Schiffe zusammen 4830 Kubikmeter Sand.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Wie ernst sich bei den Kämpfen die Lage der Franzosen zeitweilig gestaltet, geht aus dem nachstehenden Telegramm hervor:

Paris, 20. Febr. Das Bajonetgefecht der Kolonne des Obersten Laupin gegen eine türkische Liebermacht im Desfile von Berretca bildete den überaus blutigen Abschluß einer mit Unterbrechungen vom 16. morgens bis zum 17. abends fortgesetzten Verteidigung der Franzosen, welche ihre Toten und Verwunden nach Debala bringen konnten. Die Affäre von Berretca beweist, daß die türkischen Truppen, durch Erfahrung belehrt, ihre Taktik jetzt geändert haben. Sie finden sich mit geschickter Terrainausnutzung in großer Anzahl nur an jenen Punkten zusammen, wo die bestimmten Zielen zutreffenden Franzosen ihre Artillerie nicht ausnutzen können.

Tanger, 21. Febr. Nach einer Meldung aus Mogador drangen die Offiziere des französischen Kreuzers „Debat“ gewaltsam in die Aushandlung der marokkanischen Aufsichtsbemanten in die Moschee auf der Insel Mogador und bestiegen das Minare. Später drangen sie auch in das Islamtempel ein.

Paris, 21. Febr. Kriegsmittler Biquard beantwortete die Frage, ob deutsche Ziele der Geschützen der türkischen Truppen beigegeben seien: Ja, wohl nicht, ob fremde Artillerie Soldat besitzt. Die Auftraggeber jener Artillerie würden ihr Geld zu bewahren haben, wenn die türkischen Geschütze nicht recht mittelmäßig bedient. Zumeilen fällt wohl ein Geschütz in der Nähe anderer Linie nieder, aber niemals wurde ein solcher Treffer sachgemach ausgenutzt.

Die Flottenfrage in England.

London, 20. Febr. 26 liberale Parlamentsmitglieder haben der Regierung ein Memorandum überreicht, diese in der Festlegung der Höhe des Marinehaushalts unterstützen zu wollen. Die Opposition erklärt ihrerseits, der Regierung alle Mittel zur Verfügung stellen zu wollen, die zur Verteidigung des Reiches nötig sind. Danach würden sich die Schwierigkeiten der Regierung in der Frage des Marinehaushalts erheblich vermindern, wenn es auch für sie rechtlich kein Mühe, in der Frage die Opposition für sich, einen Teil der eigenen Parteigenossen aber gegen sich zu haben.

Rußland und die Türkei.

Petersburg, 20. Febr. Die Petersburger Telegraphenagentur teilt mit, die in der Presse verbreiteten Nachrichten, sowohl Rußland als auch die Türkei hätten Kriegsvorbereitungen getroffen, haben zu alarmierenden Gerüchten über einen bevorstehenden bewaffneten Zusammenstoß zwischen den Mächten Anlaß gegeben. Wir sind ermächtigt, mitzutheilen, daß die Nachrichten über die Mobilisierung einzelner russischer Truppenteile, wie über den Truppentransport nach dem Süden und eine Konzentrierung von Truppen in Transkaukasien vollkommen falsch sind. Der türkische Botschafter in Petersburg erklärte im Auftrage seiner Regierung dem russischen Minister des Aeußeren, daß die Türkei lediglich Maßregeln zur Sicherstellung der türkisch-perthigen Grenze getroffen habe, da in den an die Türkei grenzenden Gegenden unter der Araberbevölkerung Aufregung herrsche, und daß in den an den Kaukasus grenzenden Bezirken feinerliche Kriegsvorbereitungen getroffen würden und die Türkei die allerfreundlichste Gesinnung zu Rußland (?) bezeige.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Banz. Leitung der Politik, des Heuilletons und Vermischten Dr. Richard Hamel, des Lokalen J. Kropke. Verantwortlich für den Juventatenteil: Ch. Widde. Druck und Verlag von B. Scharf, sämtlich in Odenburg.

Witterungsbeobachtungen in Odenburg
von H. Sedals, Hof-Optiker.

Monat	Zerometer miter Re.	Barometer miter Re.	Wind Richtung	Lufttemperatur miter Re.	Lufttemperatur miter Re.	Lufttemperatur miter Re.		
							Monat	1907
20. Febr.	7 Uhr nm	+ 4,6	760,4	zS.	1,2	20. Febr.	+ 5,8	+ 3,6
21. Febr.	8 Uhr nm	+ 5,	759,3	zS.	0,7	21. Febr.	—	—

Warum Millionen Deutschen Geldes für Schreibmaschinen nach Amerika senden? Die Erfolge der deutschen Schreibmaschinen-Industrie erkennt auch das Ausland an: Die Jury der Schreibmaschinen-Ausstellung Venedig erteilte der deutschen „Stoewer“ die höchste Auszeichnung, die „Goldene Medaille“. Die „Stoewer“ ist dasselbe renommierte System, das beim Meisterschaftswettbewerb in Berlin im Kampfe mit 48 amerikanischen und deutschen Maschinen den II. Preis errang. Vertreter am hiesigen Platze ist L. Cillax, Odenburg i. Gr.

Furchtbar
Anfang ist es, sich bei
Rheumatismus
Einderung zu verschaffen durch
den Gebrauch von
Waldwollkraut
(Gichtmadelwurz) u. Waldwollkraut aus der Med.-Drog.-Handlung von
Erst Letzter Nacht,
Apotheker Th. Storandt.
Meiderfchranf,
antig, v. 1731, reich gekorn. 9. 11. d. Georg Dirnrich, Westerbiede.
Geijig. Gludie. Sonnenstr. 4.

Wüsting, Genzels
Kunst- u. Figuren-Theater
im Saale des Herrn Schrader:
Am Sonntag, den 23. d. Mis.:
Legte Vorstellung:
Judith und Holofernes.
Aufgeführt in 3 Akten.
Zum Schluß auf viel Wunsch
noch einmal:
Die Wolfsjagd mit dem
Freijüg.
— Anfang 8 Uhr. —
Es laden ergeben ein
H. Genzel,
D. Schrader.

Fenchelhonig,
ein sehr wirksames Finderungsmittel gegen Husten und Heiserkeit bei Kindern. Vorrätig in der
Victoria-Drogerie, Heiligengeiststr. 4.
Allerfeinste Ware in
Kimbearsaft,
Erdbeersaft,
Kirschsaff,
Johannisbeersaft,
Wund 65 Pfg. (Kabatmaten).
Kreuzdrotter,
Achtenstraße 32a (am Markt).
Odenbrök, zu verf. zwei
nahe am Kalben Vieh. Duener.
S. Grunemeyer.
Zweihöfe A. v. 1. nahe a. Kalb.
lebende Duener. C. Sahr.

Chines. Tee
sowie ostfries. Mischungen von
lieblichen Geschmack und Aroma
taufen Sie gut in der
Victoria-Drogerie, Heiligengeiststr. 4.
Sonnenbad empfiehe
Mockerturle.
W. Hinz,
Delikatessen u. Stadtlidhe.
Brennstr. 76a.
Ein gut erhaltener Hochherd
zu verkaufen. Stantstraße 22.
Erderschmel. Habe einige
tiedige Kühe zu verf.
Joh. Stähr.

Von der Reise zurück!
Dr. med. Minssen,
Spezialarzt für Hautkrankheiten u. Blasenleiden,
Bremerhaven,
Bgm. Smidtstr. 124 I.

Winnheimhaus,
welches in gutem baulichen Zustande ist, mit großem Stall und
Auffahrt (Mietwert 350 M) für
das Brandversicherungs-Zitat von
3270 M zu verkaufen.
B. Richter, Barel I. 2.,
Pavertampstr. 20.

In einer Stadt von ca. 600
Einwohnern ist ein an besten
Lage belegenes
Geschäftshaus
(Wohnhaus) mit beleblichem An-
tritt zu verkaufen.
In dem Hause wird ein gut
gehendes
**Kolonial- und
Materialwaren-Geschäft**
betrieben, eignet sich auch zu
jedem anderen Geschäftsbetrieb
Umzug nachweislich. Preis
30 000 M. Ang. 7500 M. Zeit
kann lange Jahre verzinstlich
stehen bleiben.
Offerten unter S. 432 an die
Erped. d. Bl.

Weisswaren-Woche.

Sämtliche Weisswaren sind bedeutend im Preise ermässigt.

Hemdentuche, gute Qualitäten, 58, 48, 39, 28, 25
 Ein Posten
Bettfuch-Halbbleinen, 100 cm breit, 150, 135, 110, 98, 78
 Ein Posten
Bett-Damast, 140 u. 160 cm breit, 165, 152, 145, 115, 93
 Ein Posten abgepaßt
Handtücher, 230
 □ **Gläserftücher,** 8
 Stück 32, 30, 25, 14

Gardinenreste für die Hälfte des Wertes.

Ein Posten Kissenbezüge mit Durchfaß, Wert 145. 98
 Ein Posten Handtücher, extra schwere Qualität, Wert 32. 32

Ein Posten Fachgardinen Wert bis 1800. 195
 Fach 300, 600, 400, 280.

Damen-Hemde, extra schwere Qualitäten, Serie I: 185, Serie II: 235, Serie III: 265

Ein Posten **Damen-Hemde** 86

Ein Posten angefehmte **Damen-Hosen,** zum Ausfuchen, 100
 Stück

Ein Posten **Nachtfacken** 98

Unterfaillen in größter Auswahl.

Ein Posten **Damen-Hemde,** Ähjel- und Vorderfaß, Wert 165, 125
 extra schwere Ware.

Servietten, Tischdecken, Gedecke, etwas angefehmte, teils für die Hälfte des Wertes.

Taufkleider, Röcke, Schürzen, Erstlings-Wäsche.

Ein Posten angefehmte fertige **Damast-Bettbezüge,** ein- und zweifachlig, Wert bis 10. 585

Beachten Sie meine Schaufenster.

Oldenburg, Achternstr. 32, Ecke Ritterstr.

F. Ohmstede.

Prof. Dr. Backhaus Kinder- u. Kurmilch
 aus der Molkerei Ranzendübel bei Berne.
 Die bisher von der Firma Georg Müller in Oldenburg innegehabte Vertretung bezw. den Milchverkauf obiger Milch übertragen wir ab 1. März d. J. der Firma

L. Steinsiek, Oldenburg, Langestr. 31.
 Wir bitten unsere werthen Abnehmer, von genanntem Tage an ihre geschäftigen Aufträge leihgenannter Firma gütlich zuweisen zu wollen.

Steding Molkerei-Genossenschaft e. G. m. u. H., Ranzendübel b. Berne.

Das obigen Unternehmen und meiner Vorgängerin in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen bitte ich weiterhin auch meiner Firma gütlich übertragen zu wollen.
 Ich versichere meiner werthen Kundschafte peinlichst saubere Bedienung in stets frischen Abfüllungen, auf Wunsch zu jeder Tageszeit frei ins Haus.
 Aufträge nach auswärts werden sofort als Eilgut nur unter Berechnung der gewöhnlichen Eilgutfracht erledigt.

L. Steinsiek, Oldenburg, Langestraße 31. — Fernsprecher 276.



Der Fisch-Verkauf am Stau findet Sonnabend morgen um 8 Uhr statt.

Schellfisch à Pfund 25, Schollen à Pfund 25, Sime à Pfund 20.
 Es wird um gütigen Zutpruch gebeten.

Gemüse- u. Frucht-Konserven
 in größter Auswahl zu billigen Preisen.
 Nur feinste Qualitäten neuerer Ernte.
D. G. Lampe.

Marfttafchen gute halbbare Sattlerware, empfiehlt
 Nr. 20 Ballerstraße Motienstr. 20

Streichfertige Oelfarben
 Leinölfirniss, Siccatif, Pinsel. Sämtliche trockenen Farben, Lacke für Möbel u. Fußboden. Wohlriechender Glanz. Blau, Cremefarbe liefert billigt

Farbenhandlung Wilh. Petz, Niederstr. 1.
„Justitia“ Kasinoplatz, Oldenburg. 1. Inkasso-Auskunftei.

„Bavaria“
 Morgen, Sonnabend, den 22. Februar: —

Bockbierfest.
 Zum Ausschank kommt: **ff. Bockbier** aus der Klosterbrauerei.
 Um zahlreichen Besuch bittet **A. Blohm.**

ff. geräuch. Speck, 4 Pfund 3 Mark.

Joh. Bremer.

Geprüfte, erfahrene Lehrerin ert. gründl. Unterricht in allen Schulfächern, auch in der engl. u. franz. Sprache. Gute Zeugnisse, vormal. Empfehlungen. Off. u. S. 278 a. d. Exp. d. Bl.

Großherzogtl. Theater.
 Freitag, den 21. Februar 1908. 78. Vorstellung im Abonnement. Freiplätze haben keine Gültigkeit.

„Die lustige Witwe“. Operette in 3 Akten von Lehár. Kassenöffnung 6 1/2, Anf. 7 Uhr.

Sonnabend, d. 22. Febr. 1908. Außer Abonnement. Außerordentliche Vorstellung für Auswärtige.

„Die lustige Witwe“. Operette in 3 Akten von Lehár. Kassenöffnung 5, Einlaß 6 1/2, Anfang 6 Uhr.

Sonntag, den 23. Febr. 1908. 79. Vorstellung im Abonnement. Freiplätze haben keine Gültigkeit.

„Die lustige Witwe“. Operette in 3 Akten von Lehár. Kassenöffnung 6, Einlaß 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Bremer Stadttheater.
 Sonntag, 23. Febr.: „Ranne“. Anfang 7 Uhr.

Montag, 24. Febr.: Einmaliges Gastspiel Mita Cachetto: Lyrisch dramatische Tanzszenen. Anfang 8 Uhr.

Dienstag, 25. Febr.: „Ranne“. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 26. Febr.: Unbestimmt.

Donnerstag, 27. Febr.: Einmaliges Gastspiel Grifa Bedenkind: „Mignon“. Anf. 7 Uhr.

Freitag, 28. Febr.: „Ranne“. Anfang 7 Uhr.

Sonnabend, 29. Febr.: „Waltheims Tod“. Anfang 7 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeigen.
Stadt Karben.
 Die Verlobung ihrer Tochter **Auguste** mit Herrn **August Heuser** beehrt sich anzukündigen.
Job. Behmkuhl Ww., geb. Paerclamp.
 Eversten, Februar 1908.
Geburts-Anzeigen.
 Durch die göttliche Geburt eines gesunden **Mädchens** wurden hoch erfreut
E. Schild u. Frau, Ida, geb. Cordes.
 Blocherstraße, 20. Februar 1908.

Todes-Anzeigen.

Dienstag nachmittag 5 Uhr verchied sanft nach schwerem Leiden unsere liebe herzensgute Tochter, Schwester, Gertrud und Nichte

Betty
 im Alter von 17 1/2 Jahren. Dies bringen tief betriibt zur Anzeige, auch im Namen aller Angehörigen, die schmerzbeugenden Eltern

Carl und Betty Knopf, Oldenburg, Seimbredtstr., Hamburg, d. 20. Febr. 08. Die Beerdigung findet Sonnabend, vormittags 9 Uhr, vom evangelischen Krankenhaus aus nach dem neuen Friedhof in Oldenburg statt.

Oldenburg, 19. Febr. 08. Heute nachmittag 6 1/2 Uhr entchied sanft nach langer schwerer Krankheit meine liebe Frau

Charlotte Harms
 geb. Stründ
 im Alter von 31 Jahren, welches mit betriibt dem Herzen zur Anzeige bringt

Zur Liebe, Saems und Angehörige.
 Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Februar, morgens 9 Uhr, d. Trauerhaus, Lindenstraße 41, aus statt.

Oldenburg, Am 19. d. M. nach plötzlich und unerwartet im blühenden Alter von 28 Jahren unser treues Vereins-Mitglied, der Postschaffner

Heinrich Uhlhorn.
 Er war Mitgründer unseres Vereins.
 Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!
Junggesellenklub „Einigkeit“, Bremer-Chaussee.

Oldenburg, Am 19. d. M. wurde unser liebes Vereinsmitglied, der Postschaffner

Heinr. Uhlhorn
 unversehrt aus unserer Mitte gerissen.
 Wir verlieren in ihm einen treuen Kameraden, der sich in allen Vereinsangelegenheiten als rechtchaffen und brav erwiesen hat.
 Wir werden ihm ein gutes Andenken bewahren!
Saal-Schiess-Verein „Teuf“, Bremer-Chaussee.

Oldenburg, 19. Februar. Heute starb plötzlich unser werthes Mitglied und Mitbegründer der Vereins,

Herr Heinrich Uhlhorn.

Während seiner Vereinsangehörigkeit hat er sich als ein treuer Anhänger bewährt. Wir werden ihn in unserer Mitte stets in guter Erinnerung halten.

Turn-Verein „Glück auf“, Bremer-Chaussee.

Oldenburg, den 20. Febr. Heute entchied sanft an Altersschwäche unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau M. Dittmar
 im 80. Lebensjahre.
Franzise S. Söger.
 Beerdigung: Montag 9 Uhr vormittags.

Oldenburg, 19. Febr. Heute entchied nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe

Minna
 im Alter von 1 1/2 Jahr, welches tiefbetriibt zur Anzeige bringt

August Dietrich u. Frau, geb. Moll, u. Angehörige.
 Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 22. d. M., morgens 9 Uhr, aus dem alten Oldenburger Kirchhofe statt.

Danksaagungen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwieger-, Groß- u. Urgroßmutter, Ww. Anna Wland geb. Clausen, sagen wir allen unsern tiefgefühlten Dank.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Moorhauen, Gem. Altenpfort, Allen, welche uns beim Hinscheiden unseres lieben unverglichen Vaters durch herzliche Beileidsbekundungen und Kranzsenden, und denen, die seinen Sarg zu Grabe geleiteten, insbesondere den Herren Pastoren Diller und Schneider für die trostlichen Worte am Grabe des Entschlafenen, sagen wir unsern tiefgefühlten Dank.
Familie Danken.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Schwieger- und Schwägerinnen sagen wir auf diesem Wege allen unsern tiefgefühlten Dank.
 Stationsvorsteher a. D. **H. Gente u. Frau.**

Weitere Familien-Nachrichten.
 Geboren (Sohn): Marine-Dameister Sichten, Kiel. B. Wiercher, Leer (tozgeb).

Gestorben: Carl Carlens, Jever, 45 J. Marie Sellmerichs, Alters-Sengarden, 19 J. Margarethe Wilhelmine Hinrichs geb. Gerbis, Bant, 35 J. Johanne Hünaa, Gröppenbüden, 88 J. Fritz Bell, Delmenhorst, 11 Mt. Van Krifen, Raterswea, 18 J. Hann S. Kreefe, Alinae, 78 J. Ditt Stamm, Oldenburg, 81 J. Konrad Henneke, Stedhauen, 28 J. Friederike Schwaan geb. Boll, Wilhelmshaven, 27 J.

Jacken-Kleider
Wiener Modelle
 Hervorragender Sitz. - Tadellose Verarbeitung. - Massanfertigung unter Garantie des Gutsitzens.
Selden-Haus Koopmann, Bremen Sögestr. 50/52.

Trauerhüte
Crêpe-Hüte
 in größter Auswahl von 2.50 M an bis zu den feinsten.
 Trauer-schleier
 Flore
 Broschen
 Uhrketten
 Hand-schuhe

Jac. Heinr. Eilers
OLDENBURG
 Achternstr. 44

Oldenburg, 19. Febr. Heute entchied nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe

Minna
 im Alter von 1 1/2 Jahr, welches tiefbetriibt zur Anzeige bringt

August Dietrich u. Frau, geb. Moll, u. Angehörige.
 Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 22. d. M., morgens 9 Uhr, aus dem alten Oldenburger Kirchhofe statt.

Danksaagungen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwieger-, Groß- u. Urgroßmutter, Ww. Anna Wland geb. Clausen, sagen wir allen unsern tiefgefühlten Dank.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Moorhauen, Gem. Altenpfort, Allen, welche uns beim Hinscheiden unseres lieben unverglichen Vaters durch herzliche Beileidsbekundungen und Kranzsenden, und denen, die seinen Sarg zu Grabe geleiteten, insbesondere den Herren Pastoren Diller und Schneider für die trostlichen Worte am Grabe des Entschlafenen, sagen wir unsern tiefgefühlten Dank.
Familie Danken.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Schwieger- und Schwägerinnen sagen wir auf diesem Wege allen unsern tiefgefühlten Dank.
 Stationsvorsteher a. D. **H. Gente u. Frau.**

Oldenburg, 19. Febr. Heute entchied nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe

Minna
 im Alter von 1 1/2 Jahr, welches tiefbetriibt zur Anzeige bringt

August Dietrich u. Frau, geb. Moll, u. Angehörige.
 Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 22. d. M., morgens 9 Uhr, aus dem alten Oldenburger Kirchhofe statt.

Danksaagungen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwieger-, Groß- u. Urgroßmutter, Ww. Anna Wland geb. Clausen, sagen wir allen unsern tiefgefühlten Dank.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Moorhauen, Gem. Altenpfort, Allen, welche uns beim Hinscheiden unseres lieben unverglichen Vaters durch herzliche Beileidsbekundungen und Kranzsenden, und denen, die seinen Sarg zu Grabe geleiteten, insbesondere den Herren Pastoren Diller und Schneider für die trostlichen Worte am Grabe des Entschlafenen, sagen wir unsern tiefgefühlten Dank.
Familie Danken.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Schwieger- und Schwägerinnen sagen wir auf diesem Wege allen unsern tiefgefühlten Dank.
 Stationsvorsteher a. D. **H. Gente u. Frau.**

1. Beilage

zu № 51 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 21. Februar 1908.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Herrenchroniken versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Änderungen und Berichtigungen werden dankbar angenommen.

Odenburg, 21. Februar.

*** Militärische Personalien.** v. Unger, Generalmajor und Kommandeur der 20. Kavalleriebrigade in Hannover, vormals im Oldb. Drag.-Regt. Nr. 19, ist unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommandeur der 3. Division in Stettin ernannt. v. Alten, Major beim Stabe des Kürassier-Regiments von Driesen (Weiß), Nr. 4 in Münster, früher ebenfalls beim hiesigen Drag.-Regt., ist unter Verlegung zum Drag.-Regt. von Bredow (1. Schlei.) Nr. 4 in Lüben mit der Führung dieses Regiments beauftragt worden. v. Wurmb, Kommandeur der Unteroffizier-Vorschule in Weiburg a. d. Rhn., erhielt seine Verlegung zum Inf.-Regt. von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83 in Kassel, in welchem er zum Bataillonskommandeur ernannt wurde. Proske, Leutnant im Jäger-Regt. Fürst Carl Anton von Hohenzollern (Hohenzollernsches) Nr. 40 in Aachen, früher in Odenburg, wurde zur Unteroffizierschule in Jülich kommandiert. Dr. Kuschmann, Assistenzarzt der Reserve im Landwehrbezirk II Odenburg, ist zum Oberarzt der Reserve ernannt worden.

*** Vier wichtige Versammlungen an einem Tage** — das ist des Guten zuviel! Die Handelskammer hier die gestern eine sechsstündige Sitzung ab, in der eine 26 Punkte umfassende Tagesordnung erledigt wurde, der Obermeister tagte von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends, um 9 Uhr kamen die Kaufleute zu einer Sitzung zusammen, in der der 8 Verbandsmitglieder beraten wurde, und zur selben Zeit versammelten sich die Mitglieder der freiwirtschaftlichen Vereine, um einen Vortrag von Lehrer Janßen zu hören. Ueber jede Versammlung soll die Presse einen ausführlichen Bericht bringen. So gern sie das tut, diesmal ist sie in Rücksicht auf den beschränkten Raum gezwungen, die Berichte etwas kürzer zu fassen, damit die Leser, die nicht direkt an diesen Versammlungen interessiert sind, auch noch zu ihrem Rechte kommen. Die Empfänger der übrigen noch unerledigt gebliebenen Artikel bitten wir, sich noch etwas zu gedulden; gleichzeitig sprechen wir aber die Bitte aus, die Einblendungen kurz zu fassen, da wir sonst nicht in der Lage sind, den Stoffdruck zu bewältigen.

Δ Großherzogliches Theater. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die heutige Freitagvorstellung von „Die lustige Witwe“ die Abonnements-Nr. 78 trägt und bereits um 7 Uhr beginnt. Sonnabend, 22. Februar, außer Abonnement, Anfang 6 Uhr. — „Die lustige Witwe.“

Der Kunstverein hält nächsten Donnerstag eine ordentliche Mitgliederversammlung im Augusteum (4 Uhr) ab. Auf der Tagesordnung stehen: Jahresbericht, Rechnungsablage, Ergänzung des Vorstandes, Wahl zweier Rechnungsprüfer und Besprechung über den event. Wegfall der Vereinsgabe. Bezüglich des letzteren Punktes scheint eine Veränderung der Verpflichtung der letzten Jahre angebracht. Das Prämiensystem erfüllt nicht die Hoffnungen, die man darauf gesetzt hat, und es wird geraten sein, die Ausgabe zu sparen, um den Verein nach a. n. anderen Seiten finanzkräftiger zu machen.

*** Odenburgische Landeslehrerkonferenz.** Die Landeslehrerkonferenz findet am Tage nach Dieren (21. April) in Wildeshausen statt. Für die Tagesordnung ist angegeben: 1. Ueber die Notwendigkeit einer Trennung des Organisten- und Küsterdienstes vom Schuldienst. Berichterstatter Lehrer Meinen, Oden-

burg. — 2. Bericht des Ausschusses, betr. die Lehrerwitwenkasse.

*** Vom Landtage.** Wir teilten gestern mit, daß die Petitionen jantidier Wegewarter von der Beratung ausgeschlossen seien auf Grund von § 91 der Geschäftsordnung des Landtags, § 91 lautet: Petitionen, welche der Landtag aus materiellen Gründen zurückwies, können bei demselben Landtage nur unter Angabe neuer tatsächlicher Gründe eingebracht werden. — Das Gesuch des Landesvereins für Naturkunde und des Landeslehrervereins um Übernahme des Großh. Museums auf den Staat wird auf Grund von § 77 von der Beratung ausgeschlossen, der lautet: Ein vom Landtage gefasster Beschluß kann auf demselben Landtage nicht wieder zur Verhandlung gebracht werden usw.

Im dem Katalog der deutschen Kunstausstellung in der Bremer Kunsthalle (vom 15. Februar bis 20. April) finden wir nur drei Odenburger Namen vertreten: Prof. Peterich aus Rastade mit zwei Bronzen (stehender und tanzender Faun), Erich Beckel aus Dangastemoor mit einem Holzschmied (Das Weib) und Johannes v. Wich aus Odenburg mit zwei Bildern (Bauernmädchen und Stillleben). Der letztere hat unseres Wissens hier noch nicht ausgestellt, die beiden Erstgenannten dagegen sind hier bekannt. Die Ausstellung ist geöffnet: Vom 15. Febr. bis 15. März wochentags von 11—2, Sonntags von 10 bis 5 Uhr, und vom 15. März bis 15. April wochentags von 11—5 und Sonntags von 10—5 Uhr.

*** Der erst 1904 gegründete Hansbischverein** darf mit Genugthuung auf das verfloßene Vereinsjahr zurücksehen. Ende 1907 zählte er 603 Mitglieder, davon sind im Vereinsjahr 132 Mitglieder neu beigetreten.

*** Feueralarm.** Gestern nachmittags 4 Uhr wurde die Feuerwehr nach Elstabethstraße 9 gerufen. Dort brannte die Holzwand einer Scheibetür. Es war nur ein dünnes Wech über, die Holzwand genagelt und der Kachelofen direkt daran gesetzt. Wenn die Feuerhau darauf achten würde, würde manche Holzwand entdeckt werden, und zwar nicht nur in alten, sondern sehr oft in neuen Häusern, wie im obigen. Nach halbstündiger Arbeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

ns. Betel, 20. Febr. Am nächsten Sonntag findet hier die Wanderversammlung des Gustav Adolfvereins der freiwirtschaftlichen Weibde statt. Gleichzeitig ist hiermit das zweite Winterfest verbunden, welches im Saale des Herrn Janßen abgehalten wird. Als Festredner wird Herr Pastor Carst-Dhmitzede erscheinen.

4. Obermeisterstag der Handwerkskammer zu Odenburg.

* Odenburg, 20. Februar.

Donnerstag, den 20. d. M., veranstaltete die Handwerkskammer für das Herzogtum Odenburg ihren 4. Obermeisterstag. Ueber 200 Handwerker waren in der Union versammelt, aus allen Teilen des Herzogtums waren Vertreter der Zünfte und Handwerkervereine und Vorstände von Gesellenprüfungsausschüssen erschienen, um an den Verhandlungen teilzunehmen. Ein Regierungsvertreter war nicht erschienen.

Der Vorsitzende der Handwerkskammer, Herr Neuhert, eröffnete um 10 1/2 Uhr die Versammlung. Er hieß die Erschienenen namens des Vorstandes der Handwerkskammer willkommen und bemerkte, die zahlreiche Beteiligung zeige wieder, daß das Bedürfnis nach einer Aussprache über die Verhältnisse im Handwerk vorhanden sei. Aus dieser

zahlreichen Beteiligung müsse man ferner darauf schließen, daß ein engerer Zusammenhalt bisher als dringende Notwendigkeit anerkannt werde. Wenn diese Notwendigkeit aber noch nicht überall eingesehen werde, so sei es an der Zeit, sich selbst einmal zu fragen, ob der einzelne Handwerker nicht selbst schuld mit daran sei, daß die unbedingt erforderliche Einigkeit der Handwerker noch nicht erreicht worden sei.

Zunächst referierte der Syndikus der Handwerkskammer, Herr Dr. Koenig, über

Die Handwerkskammer und ihre Aufgaben. Die Handwerkskammer ist eine durch das Gesetz vom 26. Juli 1897, betr. die Abänderung der Gewerbeordnung, geschaffene Institution zur Vertretung der Interessen des Handwerks ihres Bezirkes, wie die Handelskammer für Handel und Industrie und die Landwirtschaftskammer für die Landwirtschaft. Sie ist eine sogen. Zwangsorganisation, d. h. es ist ihr ein jeder Handwerker unterstellt, ob er will oder nicht.

Jurzeit bestehen in Deutschland 63 Handwerks- und 8 Gewerbeämtern, wovon letztere mit den Funktionen der Handwerkskammer betraut sind. Die Handwerks- und Gewerbeämtern sind zum Handwerks- und Gewerbeamtstag zusammengefloßen, um die Wünsche der Handwerker der Regierung usw. gegenüber nachdrücklicher vertreten zu können.

Die Wahlen zur Handwerkskammer sind indirekte. Wahlberechtigt sind nur diejenigen Handwerker, welche den Zünften oder Handwerkervereinen angehören. Aus diesem Grunde ist es dringend notwendig, daß sich die Handwerker mehr wie bisher zu Zünften zusammenschließen. Die Wahlen erfolgen nach Maßgabe der vom Staatsministerium erlassenen Wahlordnung, sie werden von einem vom Ministerium bestellten Wahlkommissar geleitet. Gewählt können nur Mitglieder von Zünften und wahlberechtigten Handwerkervereinen werden, welche zum Amte eines Schöffen wählbar sind, mindestens 30 Jahre alt sind und die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besitzen. Die Handwerkskammer zu Odenburg hat 33 Mitglieder, 30 von Zünften und 3 von Vereinen gewählt. Alle drei Jahre finden Wahlen für die ausstehende Hälfte der Mitglieder und deren Ersatzmänner statt.

In einem Statut ist genau vorgegeschrieben, was die Kammer zu tun hat. Nach ihm liegt ihr ob: 1. Das Lehrlingswesen zu regeln — dies ist durch Erlass der Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens, an welche sämtliche Handwerker gebunden sind, geschehen.

2. Die Durchführung der für das Lehrlingswesen geltenden Vorschriften zu überwachen. — Es ist in diesem Auftrage ange stellt, außerdem erfolgt es teilweise durch Znanpruchnahme der Behörden.

3. Die Staats- und Gemeindebehörden in der Förderung des Handwerks durch tatsächliche Mitteilungen und Erstattung von Gutachten über Fragen zu unterstützen, welche die Verhältnisse des Handwerks betreffen. — Dies ist in unendlich vielen Fällen zum Vorteil der Handwerker geschehen.

4. Wünsche und Anträge, welche die Verhältnisse des Handwerks betreffen, zu beraten und den Behörden vorzulegen, Jahresberichte zu erstatten.

5. Prüfungsausschüsse zur Abnahme der Gesellenprüfungen zu errichten.

6. Einen Ausschuß zur Entscheidung von Beanstandungen von Gesellenprüfungen zu errichten.

7. Sachverständige zur Abgabe von Gutachten über gewerbliche Streitigkeiten zu bestellen. Die Handwerkskammer soll in allen wichtigen, die Gesamtinteressen des Handwerks oder Interessen einzelner Zweige des Handwerks berührenden Angelegenheiten gehört werden. Sie

Zur Begründung einer modernen Kunstsammlung in Odenburg.

(Zugleich eine Aeußerung zu dem gestern veröffentlichten Ausschuhbericht und eine Ergänzung der betreffenden Petition.)

* Odenburg, 21. Febr.

Der Odenburger Kunstverein, der Kunstgewerbeverein und der Odenburger Künstlerbund haben nach längeren gemeinsamen Verhandlungen an den Landtag die Bitte gerichtet, er wolle beschließen, daß außer den bereits jährlich bewilligten 3000 M für Kunstzwecke weitere 6000 M lediglich zum Ankauf von Werken der bildenden Kunst zwecks Bildung einer Kunstsammlung bewilligt würden. Der Finanzausschuh hat sich sehr sympathisch über diesen Gedanken ausgesprochen und den Antrag der Regierung zur Prüfung überwiesen haben, wenn die Eingabe einen positiven Vorbehalt enthalten hätte. In Folgendem soll der Versuch eines solchen gemacht werden.

Es wäre im höchsten Grade erfreulich, wenn der Landtag dieser Bitte willfahren würde, denn dann würde eine sehr fühlbare Wunde im Odenburger Kunstleben in Zukunft langsam ausgefüllt werden, die sich besonders nach der in schöner Erinnerung gebliebenen Kunstausstellung von 1905 bemerkbar gemacht hat. In erfreulicher Weise hat sich der Kunstverein reformiert, und wir können hoffen, daß seine Ausstellungen in Zukunft auch höheren künstlerischen Anforderungen genügen werden.

Eine ständige Sammlung von Kunstwerken der Jetztzeit, besonders odenburger und nordwestdeutscher Provenienz, vermischen wir schmerzlich. Es ist deshalb dringend nötig, daß von den für Kunstzwecke im allgemeinen aufzubewahrenden Mitteln eine bestimmte Summe ausschließlich für den Ankauf von Kunstwerken bereitgehalten wird, damit es möglich wird, in absehbarer Zeit aus der staatlichen Aufwendung einen wertvollen Besitz zu schaffen, der dem Rande zur Ehre und zum Segen gereicht. Aus den jährlichen Ankäufen würde sich bei einem Aufwande von etwa 6000 M im Laufe von einem Jahrzehnt schon eine öffentliche, würdige und ansehnliche Kunstsammlung bilden lassen, die für die Allgemeinheit nicht nur eine Quelle der Freude und des Genußes, sondern auch für die heranwachsenden Geschlechter

ein Erziehungsmoment von großer Bedeutung und für die Stadt Odenburg ein Schmuck und eine Lebenswürdigkeit bilden wird. Außerdem ist es Pflicht der jetzigen Generation, Zeugnisse der heutigen Kunstbetätigung zu sammeln, nicht nur der nationalen, sondern sogar der lokalen. Nichts als B. sammelt ständig jetzt mit großen Anstehen gute alte Samburger (Stünge usw.).

Fragt man, wie diese künftige Kunstsammlung beschaffen sein soll, aus welchen Werken sie zu bilden sein wird, so muß zunächst auf den bisherigen Besitz Odenburgs hingewiesen werden. Im Augusteum befindet sich eine an ausgesprochenen Meisterwerken reiche Galerie alter Gemälde aus der Sammeltätigkeit des Herzogs Paul Friedrich August, und dieser hat sein kunstvoller Entel Grobrotz Peter eine Sammlung hinzugefügt, in der die Malerei des 19. Jahrhunderts bis etwa 1890 mit Böcklin, Lenbach, Feuerbach, Menckebach usw. glänzend vertreten ist. Weder die eine noch die andere Sammlung kann man heute noch ergänzen und ausbauen ohne große Gelbmittel; sie müssen bei den heutigen Preisen des Kunstmarktes als abgeschlossene Bestände angesehen werden.

Was sich neben ihnen heute auch mit geringen Mitteln noch beschaffen läßt, ist eine Sammlung von moderner Kunst, für die mit dem Jahre 1890 ungefähr der Anfang zu machen sein wird. Nur Werke der heute lebenden Künstler werden zu kaufen sein, auch aus dem Grunde, weil nur solche Anfänge wirklich den Künstlern und nicht dem Kunsthandel zugute kommen. Die Summe der verfügbaren Mittel verlangt dabei unweigerlich eine enge Begrenzung dessen, was erworben werden soll. Es versteht sich von selbst, daß zunächst daran zu denken ist, für einen odenburgischen Kunstbesitz Werke von odenburgischen Künstlern zu erwerben. Undeßhalb ist die Zahl der odenburgischen Maler und Bildhauer sicher nicht groß genug, um aus ihren Werken alleine eine Kunstsammlung anzulegen. Es wird sich deshalb empfehlen, den Rahmen zu erweitern, etwa so, wie das bei der Landesausstellung von 1905 in dem Bestande der Kunstfalle geschehen ist. Die besten Künstler der nordwestdeutschen Landesteile, von Hannover, Schleswig-Holstein und den Sanftstädten, wären es damit, deren Werke neben dem Stamme der eigentlichen Odenburger Künstler für die Staatsankäufe in Frage kämen.

Bei dieser Beschränkung — davon sind wir überzeugt — wird sich ein wertvolles Bild von gesunder heimatlischer Kunst eines Geistes in kurzer Zeit geben

lassen, wenn in diesem Rahmen jährliche Ankäufe gemacht werden. Es kommen beispielsweise in Frage (außer den Odenburgern): Olde, Grethe, Kallmorgen, Kuehl, Finnen, Madenjen, Overbeck, Bogeler, am Ende, Dettman, Claus Meyer, Behrens, v. Bartels, Mohrbutter, Behn, Kömer, Moderjohn, Magnussen, Feddersen, Hein.

Die Ankäufe selbst denken wir so, daß die Künstler der „Nordwestdeutschen Vereinigung“, zusammen mit dem Odenburger Künstlerbund, aus ihren jährlichen Ausstellungen die wertvollsten Werke auswählen und der vom Staate ernannten Ankäufe-Kommission empfehlend vorzuschlagen; die Kommission hat alsdann die letzte Wahl unter Werken zu treffen, die alle von der Jury der Künstler als gut erklärt sind, so daß die Verantwortung über die Auswahl in den Händen der Künstler selbst liegt. Der Kunstverein könnte dann jährlich mit einer erklaffigen Ausstellung aufwarten. Besteres könnte sich Odenburg garrnirt wünschen! Die „König. Z.“ sagte z. B. über die Ausstellung der „Vereinigung Nordwestdeutscher Künstler“ in Düsseldorf: „Man muß sich mit diesen nordwestdeutschen Malern abfinden; sie wollen etwas Eigenes, und in einigen Jahren kann sich eine für unsere deutsche Kunstentwicklung sehr wichtige norddeutsche Schule ausgebildet haben, die ein ganz neues Kulturrelement bringt.“

Die Anstellung eines kunstverständigen Leiters der zu schaffenden Sammlung und die damit notwendigen Ausgaben sind auf diese Weise wenigstens für das nächste Jahrzehnt unendlich, und andererseits wird das Interesse der Künstlerchaft an dem Werke, an dem sie so mitarbeiten darf, stets ein lebhaftes bleiben; sie wird nicht nur die besten Kunstwerke zum Kauf anbieten, sondern auch sich nach im Kreise der wohlhabenden Liebhaber in und außer dem Lande für die Vernehmung des Kunstbesitzes in Odenburg Stimmung machen können.

Wir haben die besten Gründe zuverficht, daß auf diesem Wege und bei der Beschränkung auf die größere niederländisch-friesische Heimat schon in zehn Jahren eine künstlerisch angelegene, spezifisch odenburgische moderne Kunstsammlung entstehen wird, die sich als ein würdiger öffentlicher Besitz dem anreicht, was der Kunstsinne unserer Fürsten an alten Meisterwerken im Augusteum und an Gemälden des 19. Jahrhunderts im Großh. Palais gesammelt hat, dem Rande und der Kunst zum Segen.

ist befugt, Beraufhaltungen zur Förderung der gewerblichen, technischen und sittlichen Ausbildung der Meister, Gesellen und Lehrlinge zu treffen, namentlich Errichtung und Unterhaltung von Fachschulen, Einrichtung von Meisterkursen, Veranlassung von Ausstellungen mufertgültiger Maschinen und Werkzeuge, Anregung zur Bildung von Kredit-, Rohstoff-, Wert- und Magazin-Gesellschaften, sowie Herausgabe einer Zeitschrift.

Die hierzu von Herrn Dr. Kaerfers angeführten Maßnahmen, welche auf Grund dieser Aufgaben getroffen worden sind, alle anzuführen, reicht der Platz nicht, jedenfalls aber geht aus ihnen hervor, daß die Handwerkskammer bestrebt gewesen ist, ihre Aufgaben in weitestgehendem Maße zu erfüllen. Bemert werden wir nur, daß 33 theoretische Meisterkurse (Vuchführung und Gesetzeskunde, mit 759 Teilnehmern) und 22 jährliche Meisterkurse (für bestimmte Handwerke, mit 269 Teilnehmern) veranstaltet worden sind, daß das Genossenschaftswesen ganz wesentlich von der Kammer gefördert worden ist. Bemert wurde ferner, daß die Maßnahmen zu einzelnen Aufgaben oftmals nach außen wenig sichtbar seien, daß sie aber zum Teil mit recht gutem Erfolg getroffen worden seien. Hervorgehoben wurde auch, daß es scheine, als ob die Handwerker, welche ursprünglich ein Mißtrauen in die Handwerkskammer gefehlt hätten, jetzt zum großen Teile anderen Sinnes geworden seien.

Bädermeister Stindt-Burbach regte die Errichtung von Verkaufsgenossenschaften an, wie sie die Landwirte besitzen. Er wies darauf hin, daß während der Zeit, da keine Organisation bestanden habe, das Handwerk heruntergekommen sei; er ermahnt zu regerem Zusammenfchluß als bisher und empfiehlt, mehr Gewicht auf eingehende praktische und theoretische Ausbildung der Handwerker zu legen, da diese als Grundlage im Kampf um das Dasein zu betrachten seien.

Von Barbier Weber-Jeber wird das Vorgehen der Landeskreditanstalt kritisiert, er wünscht, daß diese für Darlehen an Handwerker einen niedrigeren Zinsfuß nehme als bisher, daß wenigstens der 2 1/2-prozentige Kursschlag in Wegfall gelte.

Goffschloffermeister Willers-Oldenburg tritt dem entgegen, da man nicht verlangen könne, daß durch Steuerbeiträge der Gesamtheit der dadurch entstehende Geldeausfall gedeckt werde. Vom Syndikus Dr. Kaerfers wird noch darauf hingewiesen, daß der Handwerkskammer vom Landtage neben dem Staatszuschuß 7500 M zur Förderung des Handwerks bewilligt worden seien.

2. Ausbau der Arbeitgeberverbände.

Zimmermeister A den a - Nordenham empfiehlt dringend den weiteren Ausbau der Arbeitgeberverbände, durch die der selbständige Handwerker viel zur Verbesserung seiner Lage beitragen könne und durch die die Arbeitgeber in den Stand gesetzt seien, den übertriebenen Forderungen der vorzüglich organisierten Arbeitnehmer einen wirksamen Widerstand zu leisten. Ausführlich bemerkt er, daß berechtigte Forderungen jederzeit anerkannt werden müßten, daß dem Terrorismus jedoch entgegengetreten werden müßte. Es entspann sich hierzu eine längere Debatte, an der sich die Herren Stindt-Burbach, Müller-Osternburg, D. Willers-Oldenburg, Schütte-Delmenhorst, Müller-Jeber, Eiken-Delmenhorst beteiligten. Der Vorsitzende, Herr Neubert, faßt das Ergebnis der Debatte dahin zusammen, daß der Anschluß an die Arbeitgeberverbände unerlässlich sei, daß die selbständigen Handwerker Schukter an Schukter kämpfen müßten, um zu verhindern, daß die Arbeitnehmer mit ihren teils unerhörten Forderungen den Sieg davontrügen. In der Debatte wurde bemerkt, daß von einer wahrheitsgemäßen demnächstigen Ausperrung 150 Verbände mit ca. 150.000 Personen betroffen würden, daß aber die Arbeitgeberverbände nicht nur in Bezug auf die Arbeitnehmer, sondern auch durch den Zusammenfchluß wirksam auf die allgemeine Hebung des Handwerkerstandes einwirken.

Ein Einführung der Streik Klausel in die Bauverträge der Eisenbahnverwaltung, wie sie in den Bauverträgen mit den übrigen staatlichen Behörden besteht, rebet Herr A den a - Nordenham das Wort, auf seinen Antrag wird nach längerer Debatte, an der sich die Herren Stindt-Burbach, Hornbüffel-Bochhorn, Dreher-Königen beteiligten, eine Resolution dahingehend angenommen, daß die Handwerkskammer beauftragt wird, an zuständiger Stelle dafür einzutreten, daß mindestens die bei staatlichen Behörden zugelassenen Streik Klausel in die Bauverträge der Eisenbahn aufgenommen wird.

Ueber die

Geschichte des Kunstwesens in Oldenburg, über welche bisher in der Öffentlichkeit wenig bekannt war, sprach darauf Professor Dr. Rohlf aus Oldenburg in mehr denn einstündigem Vortrage. Denselben auch nur im Auszug wiederzugeben, gestattet der Raum nicht. Herr Dr. Rohlf wird aber auf mehrfachen Wunsch seine Forschungen, welche er in den letzten auf Grund alter Urkunden angestellt hat, später im Druck erscheinen lassen, wodurch sie weiteren Kreisen zugänglich werden. In dem Vortrag stellte Herr Professor Rohlf den Grundfah auf: „Das Handwerk ist die Grundlage aller Kultur.“ Er weist nach, daß das Handwerk älter ist als die Landwirtschaft. Das Kunstwesen während der Zeit des Mittelalters, während der Blütezeit und der Zeit des Verfalls wurde den Hörern eingehend geschildert, man entnehme daraus, daß der Handwerker schon früher, zur Zeit der Kunst, mit Streiks und Boykotts zu kämpfen hatte, gerade wie heutigen Tages, nur daß diesen Mitteln größerer Widerstand, bedingt durch straffere Organisation, geleistet werden konnte.

Der Vortrag erntete reichen Beifall. Herr Neubert brachte den Dank der Versammlung zum Ausdruck. Von 1,30 bis 3 Uhr fand eine Mittagspause statt, während der ca. 120 Personen an gemeinschaftlicher Tafel in der „Union“ sich für die Nachmittagsgespräche handlungen stifteten.

Nach Wiedereröffnung der Verhandlungen referierte Herr Schmiedemeister Kabe aus Harpendorf bei Steinfeld über

Schmiedereisgenossenschaften,

welche auf Grund des Gesetzes vom 1. Januar 1902 ins Leben getreten sind. Der Bezirk erstreckt sich über das ganze deutsche Reich. Ihr Sitz ist in Berlin, die Geschäfte werden von 18 Bezirksämtern geführt. Das Herzogtum Oldenburg gehört zum Bezirksbezirk 8 (Hannover, Bremen, Oldenburg). 68.000 Betriebe sind katastriert,

dabon sind reichlich drei Fünftel Land- und annähernd zwei Fünftel städtische Betriebe. Kein einziges Vorstandsmitglied hat seinen Betrieb auf dem Lande, so daß die Landesmeister ungenügende Vertretung haben. Die Beiträge werden infolge der stetigen Zunahme der Vermaltungslosten von Jahr zu Jahr höher. In diesen Kosten konnte gespart werden. Im ersten Jahre betragen sie 164.803,43 Mark, jetzt sind sie auf 298.000 Mark angewachsen, somit ist naturgemäß auch eine weitere Steigerung der Beiträge zu bezweifeln. Auf 1000 Mark anrechnungsfähiger Löhne entfielen 1902 3,77 Mark Beitrag, 1906 betrug derselbe 10,36 Mark. Er gab zu erwägen, ob es nicht zweckmäßig sei, für das Herzogtum Oldenburg günstigere Verhältnisse anzustreben, z. B. daß es ein Vorstandsmitglied für sich werde, und daß mehr Vertrauensmänner bestellt würden. Die Versammlung einigte sich dahin, daß von der Handwerkskammer demnächst eine allgemeine Schmiebesversammlung nach Oldenburg einzuberufen ist, in der darüber beraten werden soll, welche Maßnahmen zu ergreifen sind.

Genossenschaftswesen.

Wegen Erkrankung des vorgewählten Referenten, Schneidermeister Lampe-Oldenburg, referiert hierüber Herr W. Müller-Osternburg. Er empfiehlt dringend den weiteren Ausbau der Genossenschaften. Durch das Genossenschaftsgesetz sei den Handwerkern Gelegenheit gegeben, ihre Lage durch gemeinsamen Betrieb zu fördern. Er empfiehlt, weniger Kredit, als in erster Linie Rohstoff-, Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaften zu errichten. Man soll nicht vergeblich auf Staatshilfe rechnen, denn der Staat kann erst helfen, wenn auf geunder Grundlage genügend starke Genossenschaften errichtet worden seien. Wäre dies der Fall, so sei es gar nicht zweifelhaft, daß der Staat, wie in Bayern und anderen Bundesstaaten, zur Förderung Mittel zur Verfügung stellen werde.

In langer Debatte, an der sich die Herren Neubert, Schmidt-Jeber, Carl und Friedrich Meyer-Barel, Dr. Kaerfers, Goller, Rosenbaum, G. Willers, Schud, Stindt-Burbach, Hornbüffel-Bochhorn, Kanten-Königen, Girichs-Sande beteiligten, wird allgemein der Wert der Genossenschaften anerkannt und dringend ermahnt, den Worten auch die Tat folgen zu lassen. Ganz besonders wird hervorgehoben, daß der Handwerker durch häufigeres Rechnungsdrehen, etwa viertel- oder halbjährlich, seine Lage selbst ungemein verbessern könne, da er alsdann öfter Geld bekomme und nicht gezwungen sei, den weitestgehenden Kredit seiner Lieferanten in Anspruch zu nehmen, wodurch die Ware sehr verteuert werde. Die Bedenken, daß dieses Vorgehen bei der Kundschaf unangenehm empfunden werden könnte, wurden gestreut durch den Hinweis darauf, daß es ihr nur angenehm sein könne, öfter darüber unterrichtet zu werden, was noch zu begehren sei, und daß es der Kundschaf dadurch möglich sei, die ausstehenden Forderungen der Handwerker besser zu kontrollieren.

7. Lehrlingswesen.

Goffschloffermeister W. Hartmann-Osternburg macht auf die Wichtigkeit des ordnungsmäßigen Abchlusses der Lehrverträge aufmerksam. Er empfiehlt, für die Fassung der zu vereinbarenden Entschädigung bei vorzeitiger Auflösung des Lehrverhältnisses einen Bürgen vom Vater des Lehrlings zu verlangen.

Herr Maurermeister Dreher-Königen macht auf die Schwierigkeiten aufmerksam, mit denen die Handwerker zu kämpfen hätten, welche in den Grenzgebieten wohnen, wenn sie einen Lehrling haben wollen. In den umliegenden Handwerkskammerbezirken beträgt die Dauer der Lehrzeit durchweg 3 Jahre, während sie im Oldenburgischen durchweg 4 Jahre beträgt. Er bittet Maßnahmen zu ergreifen, durch die diesem Uebelstande abgeholfen werden könne.

An der folgenden Debatte beteiligten sich die Herren Dr. Kaerfers, Stindt-Burbach, Kisten-Königen, Venken-Königen, Weber-Jeber, Eiken-Delmenhorst, Rosenbaum-Oldenburg, Willenbrink-Rohne, Hornbüffel-Bochhorn, J. Meyer-Barel, Schütte-Delmenhorst und Neubert-Oldenburg.

Herr Eiken-Delmenhorst beantragt hierzu noch, zu bestimmen, daß die Vereinbarung im Normallehrvertrage, nach welcher der Lehrling die Zeit nachzulernen hat, die er länger als 13 Wochen krank gewesen ist, dahin abzuändern, daß er die ganze Zeit nachzulernen hat, welche er überhaupt krank gewesen ist. Dieser Antrag wurde abgelehnt.

Zur Anregung des Herrn Dreher wird erklärt, daß die Handwerkskammer gelegentlich des nächsten niederländischen Handwerkskammertages beantragen werde, daß die beteiligten Kammern die Lehrzeit im Sinne der von Oldenburg erlassenen Bestimmungen regle.

8. Lehrlingsprüfung.

Zu dieser Angelegenheit werden Anregungen gegeben, welche die Öffentlichkeit weniger interessieren. Hervorgehoben ist nur der zum Ausdruck gebrachte Wunsch, mehr wie bisher Ausstellungen von Gesellenstücken zu veranstalten.

9. Abschaffung der Vergütung von Arbeiten und Vieferrungen in Wirtschaften. Hierüber referiert Herr Malermeister Klebböcker-Damme. Diese Abschaffung ist schon häufig verlangt worden, bisher mit dem Erfolge, daß von staatlichen Behörden die Vergütung nur auf schriftlichem Wege erfolgt, während Kommunalbehörden, namentlich im Münsterlande, bisher dem berechtigten Wünsche der Handwerker, dieser ihrer unwürdigen Vergütung endlich ein Ende zu machen, bisher noch keine Beachtung geschenkt haben. Aus der Versammlung heraus wurde beantragt, es habe vor kurzen nach der Herr Amtshauptmann aus Bedta Arbeiten an einem Schulbau nicht einem Handwerker, sondern einem Bauern übertragen. In solchen Fällen veranlassen die Bauern dann Gesellen von Handwerker, von diesen fort in ihre Dienste zu treten, um die Arbeiten auszuführen. Zugelagt wird, hierüber nähere Ermittlungen anzustellen, um eventuell Abhilfe zu schaffen.

Unter

Verschiedenes

findet eine längere Aussprache darüber statt, ob es zweckmäßig ist, den Obermeister tag nicht immer in Oldenburg, sondern auch einmal in einer anderen Stadt tagen zu lassen. Herr J. Meyer-Delmenhorst beantragt, den nächsten Obermeister tag in Delmenhorst abzuhalten. An der Debatte fielen auch gegen den Antrag beteiligten sich die Herren Rosenbaum-Oldenburg, welcher beantragt, ihn in Oldenburg abzuhalten. J. Meyer-Barel, Eiken-Delmenhorst, Hippels-Berne. Bei der Abstimmung stimmen 37 Teilnehmer für und 32 gegen den Antrag Rosenbaum. Der

nächste Obermeister tag findet also wieder in Oldenburg statt.

Zum Schluß dankt Herr Neubert für die treue Mitarbeit. Er bittet, den in den Debatten häufig zum Ausdruck gebrachten Wunsch, es möchten die Handwerker Schukter an Schukter miteinander zur Hebung des Handwerks arbeiten, in der Praxis auch zu befolgen. Begehrte stimmten die wenigen noch Anwesenden in das von Herrn Neubert dem Blühen und Gedeihen des Handwerks ausgebrachte Hoch ein. Die Verhandlungen wurden um 7 Uhr geschlossen.

Im nationalliberalen

Jugendverein

hielt in einer Versammlung am Mittwoch dieser Woche Herr Dr. Burghardt, ein Mitglied des Vereins, einen Vortrag über die Entstehung des englischen Nationalismus. Der Vortragende begann mit dem Hinweis darauf, daß für den deutschen Politiker die Kenntnis der Entstehung und Entwicklung der großen englischen Kolonialmacht und der vielen Erfahrungen Englands auf dem Gebiete der Kolonialpolitik von nicht geringem praktischen Wert sei. Der Vortragende führte sodann aus, daß der Anfang der englischen Kolonialpolitik in die Regierungszeit der Königin Elisabeth fiel, und hob gleich im Eingang als besonders wichtig hervor, daß sich von vornherein in England das ganze Volk für kolonialpolitische Vieferrungen lebhaft interessiert habe, was wieder mit dem in jener Zeit sehr lebhaften religiösen Haß gegen Spanien und den sehr lohnenden Seeräubereien im spanischen Amerika in Zusammenhang gestanden habe. Bei Schilderung der Anfänge der englischen Kolonialpolitik würdigte der Vortragende besonders die hervorragende Tätigkeit des genialen Sir Walter Raleigh, der zuerst den Entschluß faßte, ein englisches Kolonialreich zu gründen. Hieran schloß sich der Hauptteil des Vortrages, eine Schilderung der Tätigkeit Englands in seinen großen Kolonialgebieten Amerika, Ostindien, Australien und Südafrika. Zunächst zeigte der Redner die Entwicklung der amerikanischen Kolonien, der sich im Anfang große Schwierigkeiten in den Weg gestellt hätten. Die verschiedenen Formen der amerikanischen Kolonien und ihre Blütezeit wurden geschildert. Dann wurde dargelegt, wie die Kolonien in Amerika in den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts infolge schwerer Fehler der englischen Regierung zum Abfall getrieben wurden; für England ein schwerer Verlust, weil die amerikanischen Kolonien ihrem Mutterlande schon den größtem Nutzen gewesen waren.

Die Kolonialarbeit Englands in Ostindien war ebenfalls mit mannigfachen Schwierigkeiten verknüpft. So hatte es schwere Kämpfe zu bestehen um die Zeit des Abfalls der amerikanischen Kolonien, es blieb jedoch im Besitze der Kolonie, dank der Siege Clives und Hattings. Aus der weiteren Entwicklungszeit Indiens wurde vom Redner noch manches berichtet, dann jedoch ausführlich geschildert, wie durch die Arbeit der ostindischen Kompagnie in 2 1/2 Jahrhunderten, ihre Fehler auf den verschiedensten Gebieten, vor allem die heillose Behandlung der Eingeborenen und holländischen Mangel an Kenntnis ihres inneren Lebens der fürchterlich indische Zustand in den Jahren 1855 bis 1857 heraufbeschworen wurde. Seitdem hat England, wie der Vortragende weiter berichtet, große Erfolge in Indien erzielt, aber noch bis auf den heutigen Tag bereitet es seinem Mutterlande ernste Sorgen.

Bei der Schilderung Australiens ging der Vortragende davon aus, daß diese vor wenigen Jahren zu dem australischen Bundesstaat zusammengeschlossene Kolonie im Anfang für ganz wertlos gehalten wurde; sie sei aus einer Verbreckerkolonie hervorgegangen, in der noch im Jahre 1835 die schlimmsten Zustände geherrsch hätten. Gleichwohl sei Australien jetzt ein sehr reiches Land, mit einem sehr großen Viehbestande; ein erstaunlicher Erfolg der englischen Kolonialpolitik!

Den letzten Teil des Vortrages bildete die Betrachtung der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung Südafrikas. Die erfreulichen Erfolge, die England hier durch Benutzung der modernen Technik zur Erhöhung von Wasser und durch Eisenbahnbau erzielt hat, schilderte der Vortragende mit einem besonderen Interesse, weil in dem benachbarten, ganz ähnlich gestalteten Deutsch-Südwestafrika gleiche Erfolge erhofft werden dürfen.

Eine zusammenfassende Würdigung der englischen Arbeit und der tieferen Ursachen der großen Erfolge Englands bildete den Schluß der vielseitigen, lehrreichen Darstelluna. Dem Vortragenden danke die Versammlung durch sehr lebhaften Beifall.

Für die nächste Versammlung des nationalliberalen Jugendvereins wurde der 11. März in Aussicht genommen. Es wird dann ein Vortrag über die städtische Wohnungsfrage, ihre Entstehung und Bedeutung, gehalten werden.

Freiwillige Vereinigung.

Die gestern abend in der „Bavaria“ stattgefundene Generalversammlung der freiwilligen Vereinigung war — nicht infolge der jetzt sich häufigeren Versammlungen — nicht in dem Maße besucht, wie sie es verdient hätte. Nach der Entlassung des Kassierers — die Rechnungsbilanz ergab ein sehr günstiges Verhältnis der Kasse — und Wahl des Vorstandes, wobei sämtliche Vorstandsmglieder in vollem Bewußtsein und der erweiterte Vorstand durch zwei Herren ergänzt wurde, hielt der Vorsitzende, Gymnasiallehrer Zanken, einen außerordentlich klaren und feisenden Vortrag über den preußischen Wahlrechtskampf, gleichzeitig aber auch über die brennende Frage: Was wird aus Büllo und was wird aus dem Bloß? mit behandelt. Nachdem die jetzige Reichstagsmehrheit die Kolonialvorlage und die Beamtenentwertungszulage angenommen hätte, wäre schon vielfach die Ansicht vertreten worden, daß der Bloß bei den unüberbrückbaren Anschauungen der Konserverbaren und Liberalen in politischen und wirtschaftlichen Fragen nicht von Bestand sein würde. Von liberaler Seite habe man am Bloß festgehalten, weil man glaubt, daß das Zentrum als Machtfaktor zu sehr geschadet habe und daher ausgeschaltet werden müsse, und weil man hoffe, liberale Forderungen durchzusetzen. Zu deren Verwirklichung habe Büllo ja, in guten Worten wenigstens, den Anlauf genommen. Aber schon auf dem letzten Parteitag der freiwilligen Vereinigung im April 1907 sei das Mißtrauen gegen Büllo sehr zur Geltung gekommen. Trotzdem habe man aber geglaubt, daß wenigstens das preußische Wahlrecht geändert würde. Dieses könne eher ein Wahlrecht genannt werden. Die Schäden der hierbei herrschen-

sen indirekten Wahl maden sich nicht so sehr getend — diese sei bis jetzt auch noch in Oldenburg, und habe man noch mit dieser wenigstens in der Stadt Oldenburg bei der letzten Landtagswahl guntige Erfolge erzielt. — Bello mehr seien aber die bei dem preussischen Landtagswahlrecht herrschenden Ungleichheiten eine grooe Ungerechtigkeit. Besonders der Arbeiter, Handwerker und Mittelstand wurden dadurch von der Wahl ausgeschlossen, so dass die Unparteilichkeit hieruber und die immer mehr zunehmende Zahl der Sozialdemokraten begruendlich sei. Die weitere Bestimmung, dass nicht geheim wie in Oldenburg, sondern offentlich zu wahlen sei, fuhre zu politischer Scheitelle. Hier in Oldenburg, wo ganz andere Bestimmungen bestanden, konnte man diese Verhaeltnisse schwer verstehen. Auf den Antrag im preussischen Landtag, das Wahlrecht zu aendern, habe Biirow ja nun erlaert, dass weder Reichstagswahlrecht noch geheime Wahl eingefuehrt, sondern nur das jegige Wahlrecht auf Aenderungsbefuerdigtheit geprueft werden solle. Es solle also zur politischen Scheitelle weiter errogen werden. Die Proteeite der Freisinnigen im preussischen Landtag auf Biirows Erklarung seien nun freilich viel zu milde, zu pflaumenweis, und Barths Auftreten hiergegen zum groosen Teil berechtigt gewesen, spaetern haetten die Freisinnigen aber eine viel entscheidendere Haltung angenommen, haetten einen Wahlrechtsausduss gebildet, der das Wahlrecht bekampfen sollte. Wenn wir hier in Oldenburg durch diesen Kampf noch nicht direkt beruehrt wurden, so haetten wir doch alle Veranlassung, den Kampfen unsere Sympathie auszusprechen, da Preussen doch einmal der maßgebende Faktor sei und seine rickstaendige Gesetzgebung von unabwehrbaren Folgen fuir die Verhaeltnisse in den uebrigen Laendern sein koennte. Redner schlug eine Resolution vor, in der die scharfe Ablehnung der Wahlrechtsreform beurteilt und von der liberalen Fraktionsgemeinschaft erwartet wird, nach wie vor fuir eine Aenderung einzutreten.

In der sich daran anknuepfenden Redt regen die Besprechung wurde betont, dass durch die Ablehnung des Reichstagswahlrechts dieses herabgelekt wurde, insofern auch die auershalb Preussens wohnenden Deutschen verlekt werden. Bei der dann aufgeworfenen Bemerkung, dass Biirow bei der jetigen Mehrheit des preussischen Landtags ein Versprechen auf Wahlreform ueberhaupt haette gar nicht erfuellen koennen, wurde betont, dass das jegige Wahlrecht durch Verordnung der Regierung eingefuehrt worden waere und deshalb wahrscheinlich auch durch Verordnung wieder zurueckgezogen werden koennen. Zu der Frage: „Soll an der Blockpolitik festgehalten werden?“, wurde bemerkt, wegen liberaler Zugestaendnisse sei es nicht mehr noetig, Reichsvereinsgesetz und Waerjengesetz moechten ja etwas liberaler Anstrich haben. Im uebrigen sei der Block keine Gemeinschaft. Die Mitglieder der liberalen Fraktionsgemeinschaft haetten bei jeder Vorlage nur zu pruefen, ob sie liberalen Anspruechen genuenge. Auf Biirow brauehe keine Rucksiicht mehr genommen zu werden, es sei nicht zu erwarten, dass es unter seinem Nachfolger schimmer als jetzt sein wuerde.

Hierauf wurde folgende Resolution angenommen:
 „Die heutige Versammlung freisinniger Maenner Oldenburgs verurteilt aufs faerhsst die scharfe Ablehnung, welche die preussische Regierung gegenueber der von allen Liberalen einmuetig geforderten gruendlichen Verbesserung des preussischen Wahlrechts ausgesprochen hat. Sie sieht sich dazu berechtigt, da durch die Erklarung des Ministerpraesidenten Biirow vom 10. Januar die deutsche Reichsverfassung unverantwortlicher Weise herabgewuerdigt wird. Die Versammlung erwartet von den in der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft vereinigten Abgeordneten, dass sie nach wie vor fuir die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preussen, sowie fuir Befestigung der ungeruechten und veralteten Wahlkreiseinteilung energisch eintreten werden, da die preussische Reaktion, die die deutsche Politik aufs Unheilvollste beeinflusst, nicht anders gebrochen werden kann.“
 Um 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Deutscher Reichstag.

106. Sitzung. Berlin, 20. Februar.

Justizetat.
 Am Bundesratstische: Kraffe, Dr. Nieberding, Sydow. Auf der Tagesordnung steht zunaechst die zweite Beratung der Novelle zum Telegraphengesetz, Telefunkengesetz.
 Nach kurzen Ausfuehrungen des Abg. Dr. Frank-Wannheim (Soz.) wird der Gesetzentwurf ohne weitere Debatte angenommen.

Alsdann wird die zweite Lesung des Justizetats fortgesetzt.

Abg. Roth (wirtsch. Bgg.) geht auf die vorliegenden Resolutionen ein. Der Resolution Ublag auf Beseitigung der Gaerten, die aus der jetigen Fassung der Geburtsurkunden vorehelicher, durch nachfolgende Ehe legitimierter Personen herrihren, werde er zustimmen. Dagegen werde seine Partei gegen die Resolution Ublag auf Errichtung von Sondergerichten fuir Bureaubeamte usw. stimmen. Der Resolution Brunstermann auf zeitgemae Erhoehung der Gebuehren fuir Zeugen und Sachverstaendige stimme er zu, ebenso der Resolution Dr. Seinge auf Vereinheitlichung des Strafvollzuges. Der Resolution v. Niebert auf Errichtung einer Straffolonie bemoenen wir nicht zustimmen. Die Frage ist noch nicht reif. Schliesslich fragt Redner, wie es mit der Ausarbeitung der neuen Strafprozessordnung stehe.

Staatssekretar Dr. Nieberding: Der Entwurf zweier Gesetze, der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und der Strafprozessordnung, liegen fertig vor und sind der preussischen Regierung zugegangen. Wenn keine ersten Meinungsverschiedenheiten entstehen, so wird der Bundesrat sich unverweilt mit der Materie befassen, und so werden beide Entwuerfe im kommenden Winter dem Reichstage zugehen. Es handelt sich um grundlegende Arbeiten, die eine vollstaendige Neuordnung bedeuten.

Abg. Dove (freil. Bgg.): Die Reform unserer Rechtsprechung ist dringlich. Bei den scharfen Angriffen des Abg. Stadthagen auf den Richterstand ist zum erkennen anerkannt worden, dass nicht subjektive Rechtsbeugung den Richtern vorzuerwerfen sei. Er meinte, die Richter koennten sich nicht freimachen von den Anschuldigungen ihrer Klasse. Die mildere Bestrafung der Studentenfreunde beruht wohl auch hierauf, zumal die Ueberletzungen von jugendlichen Arbeitern eine etwas rohere Form tragen. Der gebildete Richter sollte aber auch dabei auf die verhaeltnismaessige Vorbildung Ruecksicht nehmen. So scharf wir die Angriffe auf unsere Richter zurueckweisen muessen, so sehr muessen wir die Erhaltung des Rarienelements fordern. Im Sauprozess haben die Laienrichter sich vorzueglich bewaehrt, die unbeeinflusst von den Prozessfaehrigungen entschieden haben. Der Deportation stimmen wir nicht zu.

Abg. Bruhn (Deutsche Reformp.): Die Gebuehren der Rechtsanwaette sollten eher herabgelekt als erhoehet werden. Durch die hohen Kosten wird vielen Personen die Prozessfuehrung unmoeglich gemacht.

Abg. Seyda - Breschen (Pole): Der Erlass des preussischen Ministers des Innern vom 1. Dezember v. J., durch den die Freizugaetigkeit der auslaendlichen Arbeiter eingeskraenkt wird, ist nicht nur eine flagrante Verletzung der Reichsverfassung, sondern verstoet auch gegen die Vertraege Deutschlands mit anderen Staaten. Aufgabe des Reichsjustizamts ist, dem Reichskanzler namentlich da zur Seite zu stehen, wo es sich um die Ueberwachung der Ausfuhrung von Reichsgesetzen handelt. Die preussische Regierung mischaetet offenkundig die Reichsgesetze, namentlich zum Nachtheile der polnischen Bevoelkerung, darauf haben wir vor faam einem Monat bei Gelegenheit der Interpellation ueber das Enteignungsgesetz hingewiesen. Diese Vorlage steht nicht im Einklang mit den Reichsgesetzen. Das unglueckliche Schulsystem in Posen traegt die Hauptschuld an der verhaeltnismaessig sehr hohen Kriminalitaet der polnischen Jugend. Saemlichen Resolutionen stimmen wir zu, nur nicht der auf Errichtung von Straffolonien. Unglaublich sei es, dass ein preussisches Gericht

in einer Zustellung sich der Bezeichnung bedienen darf „An den groospolnischen Agitator“. (Hoert! hoert!) Die kambaalosen Erkenntnisgegen Boden sind so haeuftig, dass man von Einzelerkenntnisse kaum noch sprechen kann. Die Eintragungen polnischer Namen in das Landesregister wird vielfach deshalb abgelehnt, weil darin Wuchstaben enthalten sind, die im deutlichen Alphabete nicht erklaren. Gegen die Namen Zonquiere und Bourtales ist aber nichts einzuwenden! Die Richter sind nicht mehr Sueter des Rechts, sondern politische Organe. Die Justiz erniedrigt sich zu einer Waagd der Politik.

Staatssekretar Dr. Nieberding: Trotz seiner anerkennenswerten Ruhe hat der Redner der preussischen Regierung den Vorwurf, die Reichsgesetze verlekt zu haben, ins Gesicht geschleudert und dabei noch den Mut gehabt, dabei an das Reichsjustizamt zu appellieren, dass es ihm zur Seite stehe in der Bekampfung der von ihm behaupteten Wuchstaben und Verlesungen. Das muess ich auf das Entschiedenste zurueckweisen. (Bravo!)

Abg. Dr. Varenhorst (Nsp.): Besondere Jugendgerichte sind noetig, eine weitere Abtrennung von Sondergerichten wollen wir aber nicht. Die Weltfremdheit der Richter liegt in dem langen Aufenthalt der jungen Juristen in den Groossstaedten. Auf dem Lande lebt man nicht so abgetrennt, man versteht dort die Verhaeltnisse des schlichten Mannes besser. Wir wollen den kleinen Mann zur Rechtsprechung hinzuziehen, deshalb stimmen wir fuir die Resolution Ublag auf Gewaehrung von Lagegeldern fuir Sachverstaendige und Zeugen; Reisegebuehren werden schon gewaehrt. Der Resolution Ublag, die den Schutz der Abgeordneten gegen die Behoerden geuehlich regeln will, stimmen wir nicht zu. Wir fuehlen uns unter dem Schutze des Praesidenten sehr wohl. Eine Verbilligung des landgerichtlichen Verfahrens muessen auch wir, aber nicht auf Kosten der Rechtsanwaette.

Staatssekretar Dr. Nieberding: Die Frage der Entschadigung fuir Zeugen und Sachverstaendige wird bei der Reform der Gesetze beruecksichtigt werden, das Reichsjustizamt erkennt das Beduerfnis dazu an. Nach Ansicht der preussischen Regierung ist feins der bestehenden Landgerichte entbehrlich, ebenso denken die anderen Einzelstaaten, Befuerrungen hierin sind also hinfaellig.

Abg. Bastermann (natlib.) befuerrwortet die Resolution seiner Partei auf Vorlegung eines Gesetzes, betreffend Strafrecht, Strafverfahren und Strafvollzug hinsichtlich der von jugendlichen Personen begangenen Straftaten.

Staatssekretar Dr. Nieberding: Die Materie der Jugendgerichte ist vom Reichsjustizamt als von hoher sozialer Bedeutung anerkannt worden. Seitdem ich an der Spitze dieser Verwaltung stehe, habe ich stets mit grooester Aufmerksamkeit diese Materie verfolgt. Schon Anfang der neunziger Jahre ist eine Umfrage bei den Bundesregierungen ergangen, ob es nicht angezeigt sei, das Strafminderigkeitsalter um drei Jahre zu erhoehen. Wir stehen dabei aber auf erheblichen Widerstand. Die Kriminalitaet der Jugendlichen ist nicht gewachsen. In der neuen Strafprozessordnung ist das Verhaeltnis der Jugendlichen ganz besonders beruecksichtigt worden. Es sind Vorschriften getroffen, die ein besonderes Verfahren gegen Jugendliche vorsehen. Die Strafprozessreform kann schon im naechsten Fruhjahr vom Reichstag erledigt sein. Es ist dann immer noch moeglich, die Frage der Jugendlichen durch besonderes Gesetz zu regeln. Fuir den Strafvollzug gegen Jugendliche genuegen die bestehenden Vorschriften, es bedarf nur eines energischen Vorgehens gegen die einzelstaatlichen Gefaengnisverwaltungen. Diese sind bereits angewiesen, die jugendlichen Gefaengenen von den erwachsenen zu trennen.

Abg. v. Malan, Frhr. zu Wartenberg und Fenzlin. (Konf.) bespricht den Fall Webe und die Alensteiner Affaere. Hierauf nahm der mecklenburgische Ges. Legationsrat Frhr. v. Brandenstein und der Staatssekretar das mecklenburgische Gericht in Schutz. Darauf wird die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr vertagt. (Vorher zweite Lesung des Ehegesetzes.) Schluss gegen 6 1/2 Uhr.

Verein „Frohsinn“

Fastnachtsmontag, den 2. Maerz d. Js., abends 8 1/2 Uhr:

Grösste Gala-Maskerade

im Hotel zum Lindenhof.

Grooartige Auffuehrungen. Praemien-Verteilung.

Eintritt: **1**

Saalkarten: Vorverk. M. 1.—, Damen Zusch. M. 0.50
 „ Raffe „ 1.25, Herren „ „ 0.75

Koestume und Masken im Lokal zu haben.

Bedeloh I. Zu verkaufen eine tadellose Wasserleuchte. Dilmanns, Bielefelder.

Zu verkaufen 3 traecht. Kuhe ober gegen freischindl. zu verkaufen. Zammel, Schloegarten.

Warnung! In m. Gart. liegt fortwaer. Gistfaer. Hahn. P. v. Campen, Dr. G. 27.

Liederkrantz.
 Sonntag, den 23. Februar:
Lanzkraenzchen
 im Kasino.
 — Anfang 9 Uhr. —
 Der Vorstand.

Oldenburger Schuetzenhof
 (Ziegelhof).
 Sonntag, den 23. Febr.:

Narrenball.
 Auffuehrungen und Belustigungen.
 Polonaise, Bondoregen u. s. w.
 Es ladet freundl. ein
 Diedr. Meyer.

Nienburger Brot
 empfiehlt
 Wilt. Hofina, Sonnenstr. 14.
Zur Warnung!
 Auf meinem Lande in Iprege ist Gift geireut.
 R. Roeppen.

Masteder Turn-Verein
 e. V.
 Sonntag, den 23. Febr. d. J.:
Wintervergnuegen,
 bestehend aus
Turnen
 mit nachfolgendem
Ball,
 im Vereinslokal (Mihlers Gasthof).
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
 Das Komitee.

Kunst-Verein
323. Ausstellung,
 im Augusteum
 von Sonnabend, den 22. Februar, bis Sonntag, den 22. Maerz inkl.
 Ausstellung von
Radierungen und Aquarellen etc.
 Laeglich geoffnet von 11—2 Uhr, Mittwochs und Sonntags von 10—4 Uhr.
 Der Vorstand.

Eine groessere Zuebung
Apfelsinen
 von hervorragend schoener Qualitaet ist niederk eingetroffen.
 Ferner empfehle:
Reife Bananen, Weintrauben blau und weiss,
Tafelapfel etc.
 D. G. Lampe.

Zu verleihen.
 Zu belegen am 1. Mai d. J.:
 25 000 M., 18 000 M., 12 000 M., 10 000 M., 8 000 M., 5 000 M., 4 000 M., 3 000 M. usw.
 Kuehler & Behnte.

Anzuleihen gesucht.
 Zwischenhau. Gegen durchaus sichere Landhypothek und 4 bis 4 1/2 % Zinsen suche auf sofort, 1. Mai und 1. Juli b. J. anzuleihen:
 1000 M., 1200 M., 1700 M., 1900 M., 2mal 2000 M., 2500 M., 2mal 3000 M., 3600 M., 4000 M., 2mal 6000 M., 6500 M., 7000 M., 8000 M. und 10 000 M.
 S. S. Dierichs.

Käse, alle Sorten. **Ausschnitt** in großer Auswahl. **D. G. Lampe.**

Gefunden. Gefunden ein Helmzeug. Abzug. Langstraße 65.

Verloren. Verloren ein Perennium Gortopfer nach dem Bahnhof. Geg. Belohnung abzugeben. **M. Nielsen, Schüttenstr.**

Miet-Gesuche. Koststelle in Kasse z. 1. Mai gesucht, am liebsten in d. Nähe d. Bahnh. Offerten unter N. 8 an die Annoncen-Expedition d. **H. Wichoff, Odenburg.**

Zu vermieten. Zu verm. s. 1. Mai d. abthl. Oberwohnung, enth. 3 Stuben, 8 Kammern, Küche mit allem Zubehör, ev. mit od. ohne Gartenland. **Alexanderstr. 39.**

Zu vermieten. Zu verm. s. 1. Mai d. abthl. Oberwohnung, enth. 3 Stuben, 8 Kammern, Küche mit allem Zubehör, ev. mit od. ohne Gartenland. **Alexanderstr. 39.**

Zu vermieten. Zu verm. s. 1. Mai d. abthl. Oberwohnung, enth. 3 Stuben, 8 Kammern, Küche mit allem Zubehör, ev. mit od. ohne Gartenland. **Alexanderstr. 39.**

Zu vermieten. Zu verm. s. 1. Mai d. abthl. Oberwohnung, enth. 3 Stuben, 8 Kammern, Küche mit allem Zubehör, ev. mit od. ohne Gartenland. **Alexanderstr. 39.**

Zu vermieten. Zu verm. s. 1. Mai d. abthl. Oberwohnung, enth. 3 Stuben, 8 Kammern, Küche mit allem Zubehör, ev. mit od. ohne Gartenland. **Alexanderstr. 39.**

Zu vermieten. Zu verm. s. 1. Mai d. abthl. Oberwohnung, enth. 3 Stuben, 8 Kammern, Küche mit allem Zubehör, ev. mit od. ohne Gartenland. **Alexanderstr. 39.**

Bureauräume, auf Rausch 1 od. 2 Zimm. mehr. Off. u. R. 340 Nil. Langstr. 20.

Zu verm. s. 1. Mai abthl. gr. Unterwohnung mit Zubeh., Garten. Näheres daselbst 2a.

Zu verm. s. 1. Mai abthl. Oberwohn., enth. 2 St., 3 K. (keine Schrägl.), Küche, Keller, Badem. u. Garten. m. Zubeh., Mietz. 325 M.

Zu verm. zum 1. Mai abthl. Oberwohnung. Otto Seifmann, Kasernenstr. Nr. 2.

Zu verm. s. 1. Mai abthl. Oberwohnung. Saarenstraße 20.

Zu verm. zum 1. April ein schön möbl. Zimmer m. Kam., 1 Zimmer mit Bett z. 15. März. **Möbl. Stuben u. Kam. zu verm. Geust. 8a.**

Zu verm. möbl. Stuben nebst Werkstätte m. elektr. Anz. Off. unt. S. 463 an d. Exped. d. Bl.

Zu verm. möbl. Stuben u. Kam. an d. Radorierstraße 30.

Freundl. Logis, Bergstraße 2 **Verbindungsstück** für 5 bis 6 junge Leute. Näheres Bismarckstraße 20.

Zu verm. ein einfach möblirt. Wohn- u. Schlafzimmer. **Donnerichswehrstraße 24.**

Stellen-Gesuche. Junger Mann, 23 Jahre alt, sucht Stellung als **Schreiber** oder für Reisen. **Offerten unter S. 100 postl. Zweienach.**

Junger Kaufmann sucht in einem Kolonialwaren-Geschäft, am liebsten mit Geschäftswahl verbunden. **Offerten unter S. 486 an die Exped. d. Bl.**

Junger Kaufmann sucht Stellung in einem Kolonialwaren-Geschäft, am liebsten mit Geschäftswahl verbunden. **Offerten unter S. 486 an die Exped. d. Bl.**

Junger Kaufmann sucht Stellung in einem Kolonialwaren-Geschäft, am liebsten mit Geschäftswahl verbunden. **Offerten unter S. 486 an die Exped. d. Bl.**

Junger Kaufmann sucht Stellung in einem Kolonialwaren-Geschäft, am liebsten mit Geschäftswahl verbunden. **Offerten unter S. 486 an die Exped. d. Bl.**

Junger Kaufmann sucht Stellung in einem Kolonialwaren-Geschäft, am liebsten mit Geschäftswahl verbunden. **Offerten unter S. 486 an die Exped. d. Bl.**

Lehrling eingestellt werden. Junge Leute mit guter Schulbildung wollen sich melden. **Gerhard Stalling, Oldenburg i. Gr.**

Lehrling mit guter Schulbildung gegen monatl. Vergütung gesucht. Off. unt. S. 436 an die Exped. d. Bl.

beeidigte Bücher-Revisor erledigt schnell u. coulant außergerichtliche Verleide. Off. u. S. 470 an die Exped. d. Bl.

Schmiedegeselle, der im Fußbeschlag erfahren ist, auf dauernde Arbeit und gegen hohen Lohn. **H. E. Janzen, Schmiedemeister.**

Nordhausen. Leistungsfähige Kautabfahrit sucht eingeführt, in den betr. Abnehmerkreisen bekannt.

Beretreter zu günstigen Bedingungen. Gest. Angebote mit Angabe von Referenzen unter Chiffre

Kautabak an Haanenstein & Vogler, A. G., Nordhausen, erbeten.

Leistungsfähige Gemüsekonservenfabrik sucht für größeren Bezirk bei Restauratoren und Hoteliers sehr gut eingeführte, durchaus tüchtige und zuverlässige Vertreter. **Offert. unt. S. D. 218 an Rudolf Wolff, Hannover, erbeten.**

Lehrling mit guter Schulbildung. **Max Benzner, Bremerhaven.**

Schmied oder Schlosser, der Kessel und Maschine bedienen kann und im Molkereibetriebe mit hilft. Jahresgehalt 1000 A. und freie Wohnung mit großem Gemüsegarten. **Offerten unter S. 465 an die Exped. d. Bl.**

Bekanntmachung. Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen **Pflasterer-Vorarbeiter**

ein jung. Mädchen, fam. Stellung. Gehalt b. 300 A. **Frau Emma Graf, Marktallee.**

Offene Stellen. **Männliche. Haupt-Agentur** alter Unfall-, Sachschicht- und Einkaufsbüch. Ver.-Akt. Ges. mit Besold. sofort an löblichen geschulten Geschäftsmann mit guten Beziehungen zu vergeben. **Offerten unter S. 464 an die Exped. d. Bl.**

Kellnerlehrling. Russischer Hof, Oldenburg.

Berickler, welcher selbständig arbeiten und verdienen i. M. gesucht. **Arbeitsnachweis, Beale i. Oldbg.**

Tücht. Vertreter für die best. bei Gaswägen bestens eingeführt, in Papieren, Briefen, Anzeigen, sowie alle Bedarfs-Artikel für Hotel und Restaurant gegen hohe Provision gesucht. **G. Reissmann, Altenburg S.-A., Papierwaren und Reklame-Artikellabr.**

Geselle für eine Schlichterei. **St. Weidlich, Steinstr. 7.**

Lehrling zu Oftern unter günstigsten Bedingungen. **Friedrich Berndt, Frieur, Blumenthal (Samov.), Markt 11, Nordst. G. Es ist auf bald**

2 Dachdeckergejellen für Reibdach. Stundenlohn 50 S. **D. Cordes.**

Zimmergesellen. **Beheriede. J. Drieling.**

Kutscher. S. Giele, Rottenstr. 12.

Lehrling. Reinhard Stege, Nordenham.

1. Schreiber. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter S. 460 befördert die Exped. d. Bl.

Lehrling für eine Bäckerei u. Konditorei. **Emil Brandt, Oldenburg i. G., Werdermarkt 1.**

Diener für Garten- und Hausarbeit. **Frau Seeger, Gartenstr. 36.**

Zimmermann werden will. **Gerb. Uken.**

Walderegehilfe. B. Weffels.

Freier Großwecht gesucht. Näheres bei **S. Koos, Rechnungsst.**

Schmiedegeselle gegen hohen Lohn, zu Oftern oder Mai ein. **Lehrling** für mein Schlosser- u. Schmiedereibetrieb. **F. D. Deuer, Schmiedemeistr., Kirchhammelorden.**

Kommis. **Oldenburg-Oldenburg. M. Dreiser.**

Maurergejellen für Ringofenbau Lampfsteigelei Meyer. **Vindstedt, Maurermeister.**

Weibliche. **Gejucht ein Mädchen,** welches konfirmirt wird, z. Mai. **H. Brönemeyer, Overfen.**

akkurates Mädchen, 15-16 Jahre, kinderlieb, f. n. Hausalt., 1 Kind. **Wachst. n. gehalten. Näheres Auguststr. 46. I.**

Großmagd auf Mai eine andere. **Anton Wenke.**

Geschiffinnen g. Gehalt, fr. Station. **Veränderungen mit Gehaltsansprüchen erbeten. Norden, Neumweg 115. Ernst Kehle.**

tüchtiges Mädchen für Küche u. Haus gegen hohes Gehalt. **Offerten unter S. 469 an die Exped. d. Bl.**

Stundenfrau gesucht. **Donnerichswehrstr. 36 a.**

Walderegehilfe. B. Weffels.

Freier Großwecht gesucht. Näheres bei **S. Koos, Rechnungsst.**

Schmiedegeselle gegen hohen Lohn, zu Oftern oder Mai ein.

Lehrling für mein Schlosser- u. Schmiedereibetrieb. **F. D. Deuer, Schmiedemeistr., Kirchhammelorden.**

Kommis. **Oldenburg-Oldenburg. M. Dreiser.**

Maurergejellen für Ringofenbau Lampfsteigelei Meyer. **Vindstedt, Maurermeister.**

Lehrling für mein Schlosser- u. Schmiedereibetrieb. **F. D. Deuer, Schmiedemeistr., Kirchhammelorden.**

Kommis. **Oldenburg-Oldenburg. M. Dreiser.**

Maurergejellen für Ringofenbau Lampfsteigelei Meyer. **Vindstedt, Maurermeister.**

Lehrling für mein Schlosser- u. Schmiedereibetrieb. **F. D. Deuer, Schmiedemeistr., Kirchhammelorden.**

Gesucht auf's Land a. 1. Mai ein überflüssiges Kindermädchen für e. H. Kind. Offerte unter S. 473 an die Exped. d. Bl.

Mädchen gel. f. H. Hausalt. bei gut. Lohn. **Frau Herbst, Wahrenstr. 4.**

Gesucht ein älteres Fräulein für großen Haushalt, welches tüchtig und anständig ist. **Offerten unter S. 473 an die Exped. d. Bl.**

Gesucht ein Mädchen, welches konfirmirt wird, z. Mai. **H. Brönemeyer, Overfen.**

akkurates Mädchen, 15-16 Jahre, kinderlieb, f. n. Hausalt., 1 Kind. **Wachst. n. gehalten. Näheres Auguststr. 46. I.**

Großmagd auf Mai eine andere. **Anton Wenke.**

Geschiffinnen g. Gehalt, fr. Station. **Veränderungen mit Gehaltsansprüchen erbeten. Norden, Neumweg 115. Ernst Kehle.**

tüchtiges Mädchen für Küche u. Haus gegen hohes Gehalt. **Offerten unter S. 469 an die Exped. d. Bl.**

Stundenfrau gesucht. **Donnerichswehrstr. 36 a.**

Walderegehilfe. B. Weffels.

Freier Großwecht gesucht. Näheres bei **S. Koos, Rechnungsst.**

Schmiedegeselle gegen hohen Lohn, zu Oftern oder Mai ein.

Lehrling für mein Schlosser- u. Schmiedereibetrieb. **F. D. Deuer, Schmiedemeistr., Kirchhammelorden.**

Kommis. **Oldenburg-Oldenburg. M. Dreiser.**

Maurergejellen für Ringofenbau Lampfsteigelei Meyer. **Vindstedt, Maurermeister.**

Lehrling für mein Schlosser- u. Schmiedereibetrieb. **F. D. Deuer, Schmiedemeistr., Kirchhammelorden.**

2. Beilage

zu Nr. 51 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 21. Februar 1908.

25. Vollversammlung der Handelskammer.

Oldenburg, 21. Febr.

Im Galeriesaal des Landesgewerbemuseums begann gestern morgen um 10 Uhr unter dem Vorsitz von Geh. Kom. Rat Schulze die 25. Vollversammlung der Handelskammer. Als Vertreter der Regierung nahm Geh. Ob.-Reg.-Rat Dr. Driever an der Sitzung teil.

Der Vorsitzende nahm das Wort zu folgenden Ausführungen: Im großen und ganzen ist das verfloßene Jahr für Handel und Industrie günstig ausgefallen. Wir wissen auch, daß schon im Sommer vorigen Jahres, von Amerika ausgehend, eine rückläufige Konjunktur einsetzte, ist, besonders eine beispiellose Finanzkrise, und daß infolgedessen jetzt die Preise der meisten Fabrikate, der meisten Erzeugnisse wesentlich zurückgegangen sind. In unserem Lande hat sich die Preisbildung dank der gut organisierten und gut geleiteten Bankeinstellung nicht sehr bemerkbar gemacht, und wir wollen die Hoffnung aussprechen, daß auch die übrige rückläufige Konjunktur nicht zu tiefen Wunden schlägt. Sie ist in diesem Jahre besonders schlimm. Das Geld ist teuer, die Rohstoffe sind teurer, die Lebensmittel sind teurer, die Rohstoffe sind teurer, die Lebensmittel sind teurer, die Rohstoffe sind teurer, die Lebensmittel sind teurer...

Rechnungsablage 1907.

Einnahme: Staatszuschuß 5000 M., Beiträge 22 436,13 M., Besoldung aus 1906 15 998,11 M., Staatszuschuß zur Förderung des Kleinhandels 5350 M., sonstige Einnahmen 1174,74 M., Anleihe 22 153,63 M., zusammen 72 112,66 M. Ausgabe: Diensträume 1490 M., Geschäftskosten 4215,22 M., Bibliothek 1018,05 M., Inventar 610 M., Beiträge 447,50 M., Gehälter 10 560 M., Reisekosten 1920,15 M., sonstiges 272,18 M., außerordentliche Ausgaben 30 M., Ausgaben zur Förderung des Kleinhandels 5001,41 M., verbleibendes (Reichsbank) 799,89 M., Ausgaben für die Ausstellung 8385,60 M., Ausgaben für den Neubau 30 333,53 M., Besoldung für 1908 7029,13 M., zusammen 72 112,66 M.

Bericht 1908.

Einnahme: Staatszuschuß 5000 M., Staatszuschuß zur Förderung des Kleinhandels 6000 M., Beiträge 20 200 M., sonstige Einnahmen, z. B. aus Miete 800 M., zusammen 32 000 M. Ausgabe: Diensträume 3300 M., Heizung und Beleuchtung 600 M., Geschäftskosten 4000 M., Bibliothek 500 M., Inventar 100 M., Beiträge 600 M., Gehälter 12 000 M., Reisekosten 2500 M., Sonstiges 200 M., außerordentliche Ausgaben 300 M., zur Förderung des Kleinhandels 7900 M., zusammen 32 000 M.

Die Kammer wurde zur Aufnahme einer Anleihe für das neue Handelskammergebäude ermächtigt. Vom Vorstand wird auf die vorzügliche Bibliothek der Handelskammer hingewiesen. U. a. befindet sich dort das Handelsrecht sämtlicher Bundesstaaten. Wer in

Handelsfragen Auskunft wünscht, hat also reichlich Gelegenheit, sich dort die erwinischten Kenntnisse zu holen.

Neuwahl der Ausschüsse.

Die Kammer wählte eine Kommission, bestehend aus den Herren Geh. Kommerzienrat Schulze, den R.-M. Thyen, Jaspers, Gramberg, Schiff, Goyer, Küther, Geerfen, die Vorschläge für die Neuzusammensetzung der Ausschüsse zu machen hat.

Jahresbericht.

Die Kammer beschließt, den Jahresbericht künftig nur noch in einem Teile erscheinen zu lassen und in diesem über die Tätigkeit der Kammer nur ganz kurz unter Bezugnahme auf die Verhandlungen und Mitteilungen zu berichten.

Kammer für Handelsachen beim Groß. Landgericht.

Referent Assessor Liarks: Die Handelskammer ist vom Präsidenten des Groß. Landgerichts Oldenburg feierlich aufgefordert worden, sich gutachtlich darüber zu äußern, ob für den Bezirk des hiesigen Landgerichts die Errichtung einer Kammer für Handelsachen erwünscht ist. Die Kammer erwiderte das Groß. Landgericht zunächst um Mitteilung darüber, wieviel Rechtsfälle sich im Laufe der letzten fünf Jahre ereignet haben, die der Kompetenz einer Kammer für Handelsachen unterliegen würden. Die Auskunft vom Groß. Landgericht ist inzwischen eingegangen. Danach haben beim Landgericht im Jahre 1906 etwa 469 Wechselklagen und Kaufklagen gelaufen, die von der Kammer für Handelsachen gehört hätten. Diese Sachen sind aber vorwiegend Vermögenssachen, und es ist deshalb kaum anzunehmen, daß die Kläger selbst die Sache an die Kammer für Handelsachen gebracht haben würden. Außerdem haben beim Landgericht 35 Klagen gelaufen, für die die Kammer für Handelsachen zuständig gewesen wäre.

In der Debatte, an der sich die R.-M. Thyen, Jaspers, Müller-Wraße und der Vorsitzende beteiligten, kam die Meinung zum Ausdruck, das überhandte Material sei zu lächerlich. R.-M. Jaspers beantragt, dem Landgericht zunächst ausführlicheres Material zu erbiten.

Der Antrag wird angenommen.

Änderung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe.

Die Angelegenheit ist vor kurzem im Gewerbe- und Handelsverein behandelt worden, worüber von uns ausführlich berichtet worden ist. Danach sollen die Bestimmungen über die Sonntagsruhe eine Änderung erfahren. Während bisher nur am 1. Weihnacht-, Oster- und Pfingsttage völlige Sonntagsruhe besteht, an allen übrigen Sonn- und Feiertagen eine Beschäftigung von 5 Stunden zugelassen ist und außerdem vier Wochen vor Weihnachten und an einzelnen örtlich bedeutungsvollen Tagen eine erweiterte Arbeitszeit bis zu 10 Stunden gestattet werden kann, soll in Zukunft als Grundtat die völlige Sonntagsruhe aufgestellt werden. Von dieser allgemeinen Sonntagsruhe sollen jedoch mit jederzeit widerruflicher Genehmigung der Aufsichtsbehörde durch Beschluß eines weiteren Kommunalverbandes oder in Ermangelung eines solchen Beschlusses durch Beschluß einer Gemeinde folgende Ausnahmen gestattet werden können:

In allen Sonn- und Feiertagen bis zu 3 Stunden, jedoch nicht über 2 Uhr nachmittags hinaus; an den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten bis zur Dauer von 10 Stunden,

jedoch nicht über 7 Uhr abends hinaus. Für drei weitere Sonn- und Feiertage, an welchen dringliche Verhältnisse einen erweiterten Geschäftsbetrieb erforderlich machen, bis zur Dauer von 6 Stunden, jedoch nicht über 4 Uhr nachmittags hinaus.

Mit der vorgehenden Änderung, daß demnach die völlige Sonntagsruhe als Grundtat aufgestellt und nur Ausnahmen zugelassen werden sollen, ist niemand einverstanden. Die Kammer spricht sich gegen eine Einschränkung der Beschäftigungszeit an Sonn- und Feiertagen von 5 auf 3 Stunden aus.

In der Debatte beteiligten sich die R.-M. Theodor Meyer, Gähling, Giers (Kohle Raab), Kleinhandelsbeamter Schulz, R.-M. Sünderdorf, Küther und der Vorsitzende. In allen Neben kam zum Ausdruck, daß man in allen Orten des Landes von einer Einschränkung der Sonntagsruhe nichts wissen will. Vorteil hätten davon nur die ländlichen Geschäfte, während die Ladeninhaber in den Städten nur Schaden davon hätten. Es wurde auch sehr von den ländlichen Geschäften oft gegen die Bestimmungen der Sonntagsruhe geäußert. Geh. Ober-Reg.-Rat Dr. Driever gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß wieder derartige Klagen vorgebracht werden. Es sind wiederholt Verfügungen erlassen worden, die anscheinend nicht den gewünschten Erfolg gehabt haben. Deshalb wird das Staatsministerium noch einmal Veranlassung nehmen, auf die Bestimmungen der Gesetze nachdrücklich hinzuweisen.

Mit der

Änderung der Gewerbeordnung.

hat sich eine besondere Kommission beschäftigt, die über das Resultat ihrer Beratungen ein ausführliches Protokoll vorlegt. Es ist nicht möglich, ausführlich auf den Entwurf einzugehen. Es sei daraus nur folgendes mitgeteilt:

Im § 137 Absatz 2 wird bestimmt, daß vom 1. Januar 1910 an die Arbeitszeit der Arbeiterinnen über 16 Jahre die Dauer von 10 Stunden täglich nicht überschreiten darf. Die Sonderkommission hält es für zweckmäßig, vor der Beschäftigung zunächst noch weitere Anstalten von beteiligten Industriellen des Herzogtums zu dieser Vorrichtung einzuholen.

Zu § 138a beantragt die Kommission des Handelstages, dem Absatz 1 folgende Fassung zu geben: „Wegen außergewöhnlicher Spannung der Arbeit kann der Arbeitgeber auf die Dauer von 2 Wochen die Beschäftigung der Arbeiterinnen über 16 Jahre an den Wochentagen, außer Sonntagen, bis 10 Uhr abends unter der Voraussetzung ausdehnen, daß die tägliche Arbeitszeit 13 Stunden nicht überschreitet und die zu gewöhnliche ununterbrochene Ruhezeit nicht weniger als 10 Stunden beträgt. Eine solche Ausdehnung der Arbeitszeit ist zugleich vom Arbeitgeber der unteren Verwaltungsbehörde anzuzeigen. Sie darf innerhalb eines Kalenderjahres in seinem Betrieb oder in einer Abteilung seines Betriebes nicht öfter als an 60 Tagen erfolgen.“

Die Kammer hält diesen Antrag für außerordentlich wichtig, zumal die untere Verwaltungsbehörde doch nicht in der Lage ist, zu beurteilen, ob eine außerordentliche Spannung der Arbeit vorliegt oder nicht.

Nach kurzer Debatte bewies die Kammer den Gesetzentwurf an die betr. Kommission zurück und ermächtigte den Großhandels- und Industrieverein, die Angelegenheit unter Hinzuziehung von Sachverständigen selbständig zu erledigen.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Bettler und Bürgermeister. Von dem kürzlich verstorbenen Gerhard Hoefich, welcher der Stadt Dürren ein herrliches Stadttheater schenkte und sonstige Stiftungen im Betrage vieler Millionen vermachte, wird u. a. folgende hübsche Anekdote erzählt. Jeden Vormittag, wenn der fast achtzigjährige Herr seinen Spaziergang machte, stellten sich an seinem Wege eine Anzahl mehr oder weniger hilfsbedürftiger Leute auf. Der alte Herr kannte die meisten von ihnen, und im Vorbeigehen ließ er dann, je nachdem, eine oder zwei Mark zur Erde fallen, die dann von den Leuten schleunigst aufgehoben wurden. Ansbettler wagte den alten Herrn keine, denn man wußte, daß Hoefich in gewisser Entfernung meistens von einem Polizeibeamten in Zivil begleitet wurde, den die Stadterwaltung beauftragt hatte, ihn vor Eindringlichkeiten nötigenfalls zu schützen. Eines Tages wagte nun doch ein ärmlicher Mann, an Hoefich heranzutreten und ihm um Hilfe anzugehen. Raum bemerkte dies der Polizeist, als er pflichtgemäß den Mann wegen Bettelns verhaftete und mit zur Wache nahm. Raum dort angelangt, klingelte beim Polizei-Inspektor das Telefon: „Hier Polizeiverwaltung.“ — „Hier Gerhard Hoefich. Sagen Sie mal, Herr Polizei-Inspektor, ist jenen eine Person wegen Bettelns eingekerkert worden?“ — „Polizei-Inspektor: „Das wird schon stimmen, Herr Hoefich.“ — „Hoefich: „Lassen Sie doch, bitte, den Mann wieder laufen, ich möchte sehr darum bitten.“ — „Polizei-Inspektor: „Unmöglich, Herr Hoefich, das geht leider nicht; es sei denn, daß der Herr Beigeordnete oder der Herr Oberbürgermeister die Freilassung verfügt.“ — „Hoefich: „Bitte, verbinden Sie mich mit dem Beigeordneten Dr. K.“ — „Und Hoefich richtete an den Beigeordneten das gleiche Ersuchen, den Mann freizugeben. Beigeordneter: „Weber ganz unmöglich, berichtet Herr Hoefich, wir müssen in solchen Fällen konsequent verfahren.“ — „Hoefich: „Also unmöglich? Herr Beigeordneter, wenn Sie denn so konsequent verfahren müssen, dann wäre mir sehr daran gelegen, daß Herr Oberbürgermeister ebenfalls gleichfalls in das genommen würde.“ — Beigeordneter: „Das ist wohl Ihr Scherz, berichtet Herr Hoefich?“ — „Hoefich: „Nein, durchaus nicht, denn Herr Oberbürgermeister hat mich um viele Hunderttausende für die Stadt Dürren angegangen, folglich muß ich ebenfalls die gesetzliche Strafe wegen Bettelns treffen. Der jenen verhaftete hat dagegen nur für seine frange Frau und Kinder eine Gabe erbitten wollen.“ Man entschloß sich dem Wunsche des alten Herrn insofern, als der Beigeordnete mit einem Beweise sofort entlassen wurde.

Die wahre Entfernung der Sonne. Endlich wieder mal was anderes! Die Astronomen haben entdeckt, daß die Sonne von uns viel weiter entfernt ist, als man bisher angenommen hat. In der Schule lehrte man uns, daß das große „Taggestirn“

von der Erde 149 500 000 Kilometer entfernt sei; nun hat man aber herausgefunden, daß diese Keplerische Berechnung falsch ist, und daß die Sonne uns fast eine Million Kilometer ferner liegt. Jetzt kann man sich auch erklären, weshalb wir sie so selten zu sehen bekommen. Den Anstoß zu der neuen Sonnenberechnung gab der Berliner Astronom Witt, der 1898 zwischen Merkur und Erde einen ganz kleinen neuen Planeten entdeckte, dem er den Namen Eros gab. Der vor einigen Monaten verlorbene Pariser Astronom, Maurice Loewy, kam dann auf die Idee, mit Hilfe dieses Planeten die wahre Entfernung zwischen Sonne und Erde messen zu lassen. Und die große Messung begann und dauerte drei Jahre, während welcher man auf 18 verschiedenen Observatorien 2000 Sonnenbeobachtungen mit dem Fernrohr und 11 000 photographische Beobachtungen gemacht hat; das Ergebnis war, daß die Entfernung zwischen Sonne und Erde auf 149 471 000 Kilometer festgelegt wurde. Man kann sich ja, so schreibt der sehr gelehrte Leiter der Sternwarte von Bourges, Abbé Moreux, auch diesmal geirrt haben, aber „höchstens“ um 90 000 Kilometer! —

Die Tragödie einer Braut. Aus Budapest schreibt man: Aufsehen erregt in der ungarischen Gesellschaft der Selbstmord des Fräuleins Kamilla v. Sibrid, der Tochter des Gutsheeren von Schloß Szarvasden im Eisenburger Komitat, eines hübschen Mädchens. Nun werden die traurigen Umstände dieses Verzeihungsschrittes der jungen Dame bekannt. Sie war seit einem Jahre mit dem Suiarenoberleutnant Deszler v. Lovach verlobt. Die Hochzeit mußte mehrmals vertagt werden, weil die Familie nicht im Stande war, die erforderliche militärische Kautions anzubringen. Die jüngere Schwester der Braut verzichtete vergebens in großmütiger Weise auf ihr Erbteil zu Gunsten der Braut, — die Kautions war noch immer nicht vollständig. Nun richtete in voriger Woche der Bräutigam ein Schreiben an seine Braut, in welchem er erklärt, daß er der Beschäftigung entgehe. Die Verzweiflung der Braut war grenzenlos. Alle Trostesworte ihrer Angehörigen waren umsonst. In einem unbedachten Augenblick ließ sich die Hebammerwerte eine Kugel durchs Herz. Sie hinterließ einen Zettel mit den Worten: „Verzeiht mir den großen Schmerz, den ich euch verurtheilt.“

Drei Parabeln. Von Marie v. Ebner-Eschenbach. In der von Alfred v. Berger, Dr. Karl Glossy u. a. herausgegebenen vorstehenden „Desterreichischen Rundschau“ finden wir nachstehende neue Parabeln der ersten Dichterin Desterreichs und wohl auch Deutschlands, der geistigen und immer noch geistesreichen Ehrendoktorin Marie Ebner-Eschenbach.

Was uns kommt. Die Göttin Mundantia slog zur Erde nieder. Ihr Hüllhorn enthielt unendlichen Reichtum und in fröhlicher Großmuth freute sie ihn über die Sterblichen aus. Ein Philosoph sah missfällig ihrem Treiben zu und sprach: „Was hat Dir, Göttin, das arme Menschenkind getan, daß Du es verberben willst?“ Es verberben! rief sie. „Bist Du blind und siehst nicht, daß ich im Bewußtsein bin, es zu beglücken? Meine besten Gaben

schenke ich ihm, es soll weder Not noch Dürftigkeit mehr kennen, nur Behagen u. Wohlleben genießen.“ „O, Du weltfremde Tochter des Olymps!“ erwiderte der Philosoph, „die uns beglücken will und nicht acht, daß wir Menschen angetan sind, alle erdenkliche Mühsal, aber nur sehr wenig Wohlleben zu ertragen.“

Die Hygänen. Zwei reisende Hygänen erfuhren zufällig, daß ein großes Etwas, an dem sie vorbeigefahren waren, ein Riese gewesen sei. Nach Hause zurückgekehrt, erzählten sie von diesem Erlebnis und wurden mit Fragen bestürmt. „Einem Riesen seid Ihr begegnet — das ist ja ungeheuer merkwürdig! Wie sieht er denn aus, so ein Riese? Wie ist er denn? Die Kleinen nennen/ etwas wegwerfende Mienen an und sagten: „Wie soll er sein? — Staubig ist er.“ Sie hatten nur den Rand seiner Stiefelsohlen gesehen.

Ein Dunkelkammer. Ein Malheur, gestürzt wie alle, die seines Geschlechtes sind, war auf einem Kaufzug begriffen. Er wurde von einem Würstlein beobachtet, das ihn nach einer Weile fragte: „Warum gehst Du immer nur der Nase nach? Machst doch die Augen auf!“, „Werde mich wohl hüten“, erwiderte der Malheur, „es könnte mir ja Licht hineinfallen.“

Die Entsetzungsur der Jarin. Man schreibt aus Petersburg: In nächster Zeit soll der Entschluß der Jarin, mit ihren Kindern nach dem Süden zu reisen, zur Ausführung gelangen. Die Reise soll ihrer Erholung dienen, da sie sich durch eine Entsetzungsur förmlich sehr geschwächt fühlt. Ihr Wunsch, schlank zu werden, hat überhaupt ihren Ärgsten viele Mühen und Beschwerden gemacht, da sie es nicht wagte, der hohen Frau ihren Wunsch abzusprechen und andererseits die Folgen eines jeden Entsetzungsmittels auf die nicht allzu starke Konstitution der Jarin befürchtete. Die Jarin befolgte jenes System, welches vor wenigen Jahren in Anwendung gebracht wurde. Sie nimmt nämlich beim Frühstück bloß einen einfachen Tee, ohne Gebäck, zum Mittagessen keine Suppe, kein Getränk, kein Brot, und nur wenige Gramm Fleisch zu sich. Während des Essens dient die berühmte Handwaage auf dem Tisch, die dazu dient, das Gewicht jedes einzelnen Nahrungsmittels zu bestimmen. Früher pflegte die Jarin nach dem Essen oft bis zur Ueberladung zu schlafen, dies unterläßt sie jedoch jetzt auch. Der plötzliche Uebergang von der altgewohnten Lebensweise zu diesen asketischen Grundtaten hat zwar ihren Tallenumfang auf das gewöhnliche Maß herabgesetzt, hat aber, wie dies gemöhnlich bei solchen Akuren der Fall ist, nicht günstig auf ihren Gesundheitszustand eingewirkt. Sollte sie ihren Aufenthalt im Süden wirklich dazu ausnützen, um alles zu tun, was ihrer Gesundheit zuträglich ist, so wird sie bald wieder ihr blühendes Aussehen erlangen, aber auf manche kleine Entsetzung verzichten müssen.

Änderung des Geschenkverkehrs über den unlauteren Wettbewerb.

Die wesentlichen Änderungen des Gesetzes sind den Lesern der „Nachr.“ aus dem Bericht bekannt, der über die kürzlich abgehaltene Versammlung des Gewerbe- und Handelsvereins erstattet wurde. Kleinhandelsbeamter Schulz referiert zu diesem Gegenstand.

Die Kammer spricht sich gegen den § 9, Abs. 2, aus, wonach für bestimmte Arten von Ausverkäufen angeordnet werden kann, daß Anzeige über den Grund des Ausverkaufs und über den Zeitpunkt seines Beginnes zu erstatten, sowie ein Verzeichnis der auszuverkauften Waren einzulegen ist.

Der § 10 des neuen Entwurfs verbietet den Nachschub von Waren bei allen Ausverkäufen. Die Kammer sprach sich mit 14 gegen 13 Stimmen gegen den Paragraphen aus, man war der Meinung, daß durch die Bestimmung der Denunziation Tür und Tor geöffnet werde.

In § 20 Abs. 3 wird bestimmt, daß die öffentliche Klage vor der Staatsanwaltschaft nur dann erhoben wird, wenn dies im öffentlichen Interesse liegt. R. M. Eilers beantragt, diesem Paragraphen hinzuzufügen, daß der Staatsanwalt Klage erheben soll, wenn der Antrag von einem Verein gestellt wird. Der Antrag wird nach längerer Debatte gegen 4 Stimmen abgelehnt.

Die Vorschlagskommission hat in der

Frühstückspause,

die von 12,30 bis 1 Uhr dauert, getagt und macht folgende Vorschläge:

Geschäftsausschuß: Geh. Kommerzienrat Schulze-Oldenburg, Karl Dinklage-Oldenburg, G. Gramberg-Oldenburg, Jaspers-Oldenburg, Krahnstöver-Oldenburg.

Kleinhandelsauschuß: G. Eilers-Oldenburg, G. Gercken-Varel, G. Gramberg-Oldenburg, W. Götting-Lüdingen, M. Meyer-Westerheide, von Reeken-Brake, Ernst Schmidt-Delmenhorst, Heint. Schröder-Becha, H. Langen-Seefeld, Posten-Delmenhorst, Th. Meyer-Oldenburg.

Verkehrs-Ausschuß: Burmeister-Nordenham, Niederichs-Nordenham, Gasthau-Friesotho, Hoher-Delmenhorst, W. Meyer-Westerheide, Joh. Meyer-Want, Th. Meyer-Oldenburg, Johs. Müller-Brake, Karl Nabeling-Oldenburg, G. Schröder-Becha, A. Sudendorf-Cloppenburg, J. B. Wiggers-Jever, Rüdiger-Varel.

Großhandels- und Industrieauschuß: Dinklage-Oldenburg, Knipper-Delmenhorst, Burmeister-Nordenham, Hermanns-Becha, Hoher-Delmenhorst, Jaspers-Oldenburg, Winken-Jever, Rüdiger-Varel, Eulenberg-Delmenhorst, Thyen-Brake, Krahnstöver-Oldenburg, Niederichs-Nordenham.

Finanz-Ausschuß: Gramberg-Oldenburg, Jaspers-Oldenburg, Schiff-Glisset.

Schiffahrts-Ausschuß: Burmeister-Nordenham, Dinklage-Oldenburg, Müller-Brake, Rehnaber-Glisset, Nabeling-Oldenburg, Schiff-Glisset, Thyen-Brake. Die Versammlung stimmt den Vorschlägen zu.

Stempelsteuerpflicht für Lieferungsverträge außerpreussischer Betriebe.

Nach dem preussischen Stempelsteuergesetz sind schriftlich vollzogene Lieferungsverträge, unter Umständen auch, wenn sie in Briefform erfolgen, einer Stempelabgabe von einem Drittel Proz. unterworfen. Befreit von diesem Stempel sind Kauf- und Lieferungsverträge über solche Sachen oder Waren, die im Inlande im Betriebe eines der Vertragsschließenden erzeugt oder hergestellt sind. Als Inland gilt aber im preussischen Stempelsteuergesetz nur Preußen. Darin liegt eine Benachteiligung außerpreussischer Lieferanten. Der sächsische Handelskammerrat ist wegen einer Veränderung dieses Zustandes vorstellig geworden und hat die Kammer um ihre Unterstützung ersucht. Die Kammer beschließt, ebenfalls vorstellig zu werden.

Fortbildungspflicht für weibliche kaufmännische Angestellte.

Der deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Berband hat in einer Denkschrift dagegen Stellung genommen, daß öffentliche Mittel für die Fortbildung der kaufmännischen weiblichen Angestellten verwandt werden. R. M. Gramberg referiert hierzu und schlägt schließlich folgende Resolution vor:

Die Verwendung weiblicher Hilfskräfte im Handelsgewerbe liegt durchaus im allgemeinen und kaufmännischen Interesse.

Ihre bedeutende und stets wachsende Anzahl läßt es wünschenswert erscheinen, daß ihre Kräfte und Fähigkeiten nach Möglichkeit entwickelt und ausgebildet werden.

Zur Erreichung dieses Zweckes können Fortbildungsschulen, wenn sie auf die Besonderheiten, die mit dem Unterrichte weiblicher Angestellter verbunden sind, gebührend Rücksicht nehmen, in wirksamer Weise beitragen.

Unter dieser Voraussetzung ist die Unterstützung solcher Schulen aus öffentlichen Mitteln durchaus zu billigen.

Die Resolution wurde angenommen.

Wirkstände in der Fabrikation von Altkorfen.

Der Verband der deutschen Korfbündler hat eine Denkschrift über die bei der Fabrikation und dem Vertrieb von Altkorfen, d. h. schon einmal gebrauchten und wieder umgeschuhten Korfen, hervorgerufenen Wirkstände verfaßt. Der Verband wünscht den Erlaß eines Gesetzes, durch welches die Herstellung und der Verkauf von Altkorfen verboten wird, soweit dieselben zum Verzehr von Nahrungsmitteln und Genußmitteln dienen sollen. Herr Knipper-Delmenhorst überreichte der Kammer ein Exemplar dieser Denkschrift mit dem Ersuchen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln für Befestigung der in der Denkschrift behaupteten Wirkstände einzutreten. Nach einem längeren Referat des Herrn Knipper über diese Angelegenheit beschloßen die Ausschüsse, die Kammer möge zunächst veranlassen, daß einwandfrei festgestellt werde, ob umgeschuhtene Körbe tatsächlich als ungeeignet zum Verzehr von Nahrungsmitteln und Genußmitteln anzusehen sind. Sei dies der Fall, wolle sich die Kammer energisch der Interessen der hiesigen Korfbündler in der von ihr beantragten Weise annehmen. Es sei deshalb zunächst eine Untersuchung von Altkorfen durch das Reichsgesundheitsamt anzuführen. Der Vollversammlung wurde daher empfohlen, das Großherzogliche Staatsministerium zu ersuchen, beim Reichs-

gesundheitsamt eine dahingehende Untersuchung zu beantragen.

Die Vollversammlung stimmte dem zu.

Heranziehung der Wittengesehften usw. zu den Kirchenfeuern.

Während bisher die juristischen Personen von den Kirchenfeuern befreit waren, sollen sie nach einem dem Landtage zugegangenen Gesekentwurf zu diesen Steuern in Zukunft mit ihrem Grundbesitz herangezogen werden. Professor Dr. Dursthoff referiert zu diesem Punkte. Er betont u. a., man solle alles ihm, Indulstrie ins Land hereinzuführen, und das nicht durch besondere Steuern zu verhindern suchen. Aus diesen und vielen anderen Gründen empfahl er, sich gegen das Gesetz auszusprechen.

R. M. Jaspers spricht sich energisch gegen die verschiedene Behandlung der natürlichen und juristischen Personen aus. Er hält es nicht für richtig, daß natürliche Personen, die einem Religionsbekenntnis nicht angehören, aber Grundbesitz in der Gemeinde haben, steuerfrei bleiben, und daß ferner auch diejenigen Personen, die einem anderen Religionsbekenntnis angehören, von der Steuer befreit bleiben, während juristische Personen, die doch ohne Frage bekenntnislos sind, mit ihrem Grundbesitz in der Kirchenliste herangezogen werden sollen. Er beantragt, sich mit aller Entschiedenheit gegen diese verschiedene Behandlung der natürlichen und juristischen Personen auszusprechen. Wie absurd eine solche verschiedene Behandlung der juristischen und natürlichen Personen wirkt, führt Herr Jaspers an folgendem Beispiel aus: Ein Angehöriger der katholischen Religion, der in der evangelischen Gemeinde Wexen ein größeres Fabrikabstern errichtet, ist von den Kirchenumlagen dieser Gemeinde befreit, so lange er dieses Unternehmen unter seinem Namen betreibt. Der Mann wird alt, er sieht die Möglichkeit der Erbteilung herannahen, und gründet, um diese zu erleichtern, eine Wittengesehft. In demselben Augenblick wird dieser selbe Mann steuerpflichtig. Deshalb sollte man entweder eine Neallast auf allen Grund und Boden legen, oder aber die Steuer nur für die bennntnisangehörigen Personen einführen. Nach dem Gesekentwurf nehmen die juristischen Personen eine Ausnahmestellung ein. Das ist unrichtig vom Gesekgeber, und wir sollten mit aller Entschiedenheit gegen diese verschiedene Behandlung Stellung nehmen.

Reform des amtsgerichtlichen Verfahrens.

Herr J. Dierks hielt einen instruktiven Vortrag über diese Materie. Die Kammer erklärte aber, sie sei trotz der vorzüglichen Ausführungen nicht in der Lage, sich gütlich darüber zu äußern, und lehnte deshalb eine Stellungnahme ab.

Änderung des § 63 des Handelsgesekbuchs.

Das Referat hat Herr J. Dierks übernommen. Nach einem dem Reichstag vorgelegten Entwurf eines Gesetzes, betr. die Änderung des § 63 des Handelsgesekbuchs, soll dieser Paragraph dahin geändert werden, daß fortan der erste Maßstab zwingende Rechte erhält, daß dagegen der Handlungsgehilfe verpflichtet sein soll, den Betrag anzugeben zu lassen, den er aus einer auf staatlicher Grundlage beruhenden Kranken- oder Unfallversicherung bezieht.

Die Versammlung hält die Bestimmungen für berechtigt. Die Versammlung beschließt nach einem ausführlichen Referat des Professor Dr. Dursthoff den Entwurf eines Gesetzes, betr. die

Errichtung von Arbeitskammern,

an den Großhandels- und Industrie-Auskuß zu verweisen, der ermächtigt wird, die Materie selbständig zu bearbeiten.

Fernsprechleistungen im Fernverkehr.

Verschiedene Handelskammern haben in letzter Zeit Klage geführt über die Ueberlastung der Fernsprechleistungen im Fernverkehr. Infolge dessen veranstaltete der Deutsche Handelstag eine Umfrage darüber, in welchem Umfang Beschwerden vorliegen. Auch die Kammer hat eine größere Anzahl von Firmen um Mitteilung darüber ersucht, ob bei einzelnen Fernsprechleistungen im Kammerbezirk ähnliche Erfahrungen gemacht worden sind. Die Antworten gingen, wie Kammermitglied Goyer-Delmenhorst in einem ausführlichen Referat ausführte, dahin, daß auch hier auf die Herstellung der Verbindung wiederholt sehr lange gewartet werden mußte, in einem Falle sogar zwei Stunden; in Frage kamen hauptsächlich die Leitungen Nordenham-Bremen, Nordenham-Oldenburg, Oldenburg-Bremen, Delmenhorst-Bremen, Bremen-Cafel, Bremen-Hamburg, Bremen-Potsdam-Berlin. Die Kammer beschloß, das Material der Oberpostdirektion und dem Deutschen Handelstage zu überweisen.

Beziehung der Postagenturen mit Detailisten und Wirten.

Die Handelskammer in Leipzig hat in einem Schreiben an den Handelstag den Wunsch ausgesprochen, daß die Postverwaltungen die Beziehung der Postagenturen mit Kolonial-, Schnittwarenhandlern und sonstigen Gewerbetreibenden, bei welchen ihre Amtspflicht mit ihren Privatinteressen in Widerspruch geraten oder leicht ein mehr oder minder berechtigtes Mißtrauen des auf den Postverkehr angewiesenen Publikums durch ihre zweifelhafte Stellung hervorgerufen werden kann, nach Möglichkeit vermeide. Infolge einer Umfrage des Deutschen Handelstages hat sich der Kleinhandelsauskuß mit dieser Angelegenheit beschäftigt und beschloßen, der Vollversammlung zu empfehlen, an die Postverwaltung das Ersuchen zu richten, die Beziehung von Postagenturen mit Detailisten und Wirten nach Möglichkeit zu vermeiden.

R. M. Goyer-Delmenhorst, der das Referat übernommen hat, bittet, sich die Auffassung des Kleinhandelsauskußes nicht zu eigen zu machen; es würde einen bösen Eindruck machen, wenn man vor aller Welt gemeinsames erklären, daß man zu den Kaufleuten kein Vertrauen habe. Man solle überhaupt keine Stellung zu der Frage abgeben.

R. M. Dinklage spricht sich in ähnlichem Sinne aus. Die Kammer schließt sich dem Vorschlage des R. M. Goyer an und lehnt eine Stellungnahme zu der Frage ab.

Angabe des Gewichts bei Packungen mit Waren ausländischen Ursprungs.

Nach einem Schreiben des Reichskanzlers wird in den beteiligten Kreisen Klage darüber geführt, daß Tee und andere Waren ausländischen Ursprungs, namentlich Marmelade, Quäker-Mais, Weizen, Mondamin, Fleischkraft usw. im Kleinhandel vielfach in fertigen Packungen feilgehalten werden, auf denen das Gewicht lediglich in russischen oder englischen Pfunden angegeben ist. Darin liege eine Benachteiligung des

großen Publikums. Der Reichskanzler hat deshalb angesetzt, auf Grund der Vorschriften im § 5 Absatz 1 des Gesetzes zur Befähigung des unlauteren Wettbewerbs vom 27. Mai 1896 nachstehende Vorschriften zu erlassen: Tee, sowie Fleischkraft in nicht flüssiger Form, bei einem Mindestgewicht der Einzelpackung von 50 Gramm, Marmelade (mit Zusatz von Zucker oder Sirup eingehochtes Mus von Früchten), geöltalter und gewalzter Kaffee (Walshäfer, Kaffeeblenden, „Quäker-Mais“), präpariertes Maismehl oder präpariertes Weizenmehl („Mondamin“, „Weizen“) dürfen im Einzelvertrieb in fertigen Packungen von weniger als 3 Kilogr. Inhalt gewerbsmäßig nur verkauft oder feilgehalten werden, wenn auf der Packung das Mindestgewicht in Kilogramm, Bruchteilen von Kilogramm oder Gramm leicht erkennbar angegeben ist.

Die Kammer erklärt sich mit dem Erlaß dieser Vorschriften einverstanden.

Fernsprechgebührenordnung.

Im Reichspostamt ist der Entwurf einer neuen Fernsprechgebührenordnung ausgearbeitet worden. Nach einem ausführlichen Referat R. M. Goyer-Delmenhorst empfiehlt Redner, sich die Stellungnahme der Handelskammer Sonneberg zu eigen zu machen, die in folgenden Sätzen zum Ausdruck kommt: Wir möchten meinen, daß eine Stafflung nach folgendem Schema sich empfehlen würde, bei welcher Leistung und Gegenseitigkeit im Einflusse stehen und die notwendigen fälligen Rücksichten der Verwaltung gebührende Beachtung finden würden:

Nachgebühren bei Verbindungen:

1—1000 d. h. bis ca. 3	Gespräche pro Tag	80 H
1000—2000 " " " " 6	" " "	100 H
2000—3000 " " " " 9	" " "	120 H
3000—4000 " " " " 13	" " "	140 H
4000—5000 " " " " 16	" " "	160 H
5000—6000 " " " " 20	" " "	180 H
6000—9000 " " " " 30	" " "	200 H

Die Zahl von 9000 jährlich, d. h. rund 30 tägliche Gespräche, würde als höchste Grenze der mit einem Apparat zulässigen Gespräche zu betrachten und die diese Durchschnittszahl überschreitenden Teilnehmer zur Benutzung eines zweiten Apparates verpflichtet sein. Dann würde einerseits die Anwendung eines Apparates angemessene Entschädigung der Verwaltung gegenüberstellen. Durch die Verpflichtung aber der Teilnehmer mit besonders starkem Sprechverkehr zum Bezuge eines zweiten Apparates würde dem Uebelstand der Gesprächsbelastung abgeholfen werden, ohne daß solche Teilnehmer über ungedeutet hohe Gebühr sich würden belagern können, wie es bei dem Prinzip der Einzelgesprächszählung der Fall ist. Die Kammer stimmt dem zu.

Sonntagsruhe im Binnenfahrtsfahrergewerbe.

Nach einer Aeußerung des Staatssekretärs des Innern, Herrn Dr. von Weichmann-Göllweg, sind Vorarbeiten im Gange, betr. die Einführung der Sonntagsruhe im Binnenfahrtsfahrergewerbe. Die Kammer ist nach einem Referat von Goyer-Delmenhorst der Ansicht, daß jeder Versuch, eine völlige und teilweise Sonntagsruhe im Binnenfahrtsfahrergewerbe einzuführen, auf das entscheidende bekämpft werden muß. Die Lage der Binnenfahrtsfahrt ist, wie bekannt, keine günstige; außerdem muß dieses Gewerbe an sich schon alljährlich längere oder längere Zeiten hindurch unfreiwillig feiern, z. B. bei starkem Frost im Winter, bei besonders niedrigen Wasserständen im Sommer, bei Nebel usw. Hier nun auch noch eine Sonntagsruhe einführen zu wollen, erscheint deshalb durchaus verfehlt. Die Kammer sprach sich energisch gegen alle derartigen Bestrebungen aus. Gewährung der Verdienstigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst an hervorragenden tüchtigen Schülern der kaufmännischen Fortbildungsschulen.

Der Gewerbe- und Handelsverein Oldenburg hat den Antrag gestellt, die Handelskammer möge geeigneten Orts dafür eintreten, daß hervorragenden Schülern der sächsischen Fortbildungsschulen, wenn sie Ländliches in ihrem Beruf leisten, die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Militärdienst zuerkannt werden möge. Nach eingehender Beratung faßt der Auskuß folgenden Beschluß:

Die Handelskammer möge dahin vorstellig werden, daß bei der Änderung der Bestimmungen über das Verfahren zur Erlangung des Verdienstigkeitszeugnisses zum Einjährig-Freiwilligen Militärdienst die Prüfungsordnung dahin erweitert werde, daß den jungen Leuten die Möglichkeit gegeben wird, durch gute Kenntnisse in handelswissenschaftlichen Fächern die etwa vorhandenen Nützen in Prüfungsfragen auszugleichen.

Der Auskuß würde in dieser Aenderung eine wesentliche Förderung des kaufmännischen Fortbildungsschulwesens und des Handelsschulwesens erblicken.

Nach längerer Debatte wurde der Antrag angenommen. Geh. Ob.-Reg.-Rat Dr. Driver weist darauf hin, daß dadurch eine Aenderung der Prüfungsordnung notwendig werde, da die handelswissenschaftlichen Fächer nicht zu den Prüfungsfächern gehören.

Der vorliegende erstattete Bericht über das neue Handelskammergebäude.

an dem die Arbeiten tüchtig gefördert worden sind. Ein Herr hat Gelegenheit genommen, der Kammer für das neue Gebäude einen sehr wichtigen Gegenstand zu überreichen. Der Vorstehende berichtet dafür den wärmsten Dank aus und knüpft daran die Bitte, dem neuen Heim der Handelskammer weitere Zuwendungen zu machen.

Hieran schloß sich eine verträuliche Sitzung an.

Rechtshilfe-Ladenbesuch.

Der Gewerbe- u. Handelsverein hatte auf gestern Abend eine Versammlung angelegt, um zur Frage des Rechtshilfe-Ladenbesuches Stellung zu nehmen. Der Besuch der Versammlung war ein guter, etwa 90 Personen waren erschienen, trotzdem vielleicht mancher von der Teilnahme durch den Obermeisterstift usw. abgehalten war.

Banddirektor Tom Dieck eröffnete die Versammlung. Das Referat über die Sache hatte Hofrath Dr. Müller übernommen. Er gab zunächst einen Überblick darüber, wie sich im Laufe der Zeit die Sonntagsruhe und auch die Beschränkung der Verkaufszeit auf die Stunden bis 9 Uhr abends entwickelt haben, und fuhr dann etwa in folgender Weise fort: Gegen jede einzelne dieser Beschränkungen erhebt sich jedesmal heftiger Widerstand; stets befürchtet man eine Abschäbung des Geschäfts, aber immer stellte sich das Gegenteil heraus. Jetzt wünscht wohl niemand die früheren Zustände zurück. So wird es auch nach Einführung des 8 Uhr-Ladenbeschlusses werden. Man erkennt das sofort, wenn man die

in Frage kommenden Faktoren ins Auge faßt. Zunächst handelt es sich um das laufende Publikum. Dieses ist aber allem Anschein nach in seiner großen Mehrheit für den 8 Uhr-Ladenschluß; gegenteilige Stimmen hat man kaum gehört. Auch die Angefertigten werden aus leicht erkennbaren Gründen nicht gegen den 8 Uhr-Ladenschluß sein. Es bleiben also nur die Ladeninhaber selbst übrig. Hier ist die Frage allerdings verwickelter. Man muß sich vor allen Dingen fragen, ob der Ladeninhaber durch den 8 Uhr-Ladenschluß geschädigt wird. Diese Frage kann man mit gutem Gewissen verneinen. Der Bedarf des laufenden Publikums bleibt nach wie vor derselbe und muß auf alle Fälle befriedigt werden. Auch Verschiebungen zwischen den einzelnen Branchen werden in merkbarem Umfang nicht stattfinden; dazu ist die Zeitverfälschung zu gering und auch alle Erfahrungen sprechen dagegen. Andererseits sind mit dem 8 Uhr-Ladenschluß aber Ersparungen an den Geschäftskosten (Nacht, Feuerung usw.) verbunden. Auf die jungen Leute wird er entschieden günstig einwirken. Infolge der geringeren Arbeitszeit wird deren Arbeitsfreudigkeit gehoben; sie gehen mit größerem Interesse an die einzelnen Arbeiten heran. Außerdem wird ihnen die vermehrte freie Zeit Gelegenheit zu geistiger Weiterbildung geben. Jetzt ist die Zeit dazu zu kurz; außerdem ist der Einzelne zu abgelenkt, so daß es höchstens zu einem Gang ins Bürohaus kommt. Mehr freie Zeit wird ihn nicht, wie von einer Seite befürchtet, zum Besuch von Kneipen verleiten, sondern geradezu davon fernhalten und idealeren Sachen zugänglich machen. Sämtliche größeren Städte haben schon jetzt den 8 Uhr-Ladenschluß; für Städte mit 9 Uhr-Ladenschluß ist es daher sehr schwer, gutes Personal für Ladengeschäfte zu erhalten. Die besseren jungen Leute gehen stets dahin, wo die besseren Arbeitszeiten sind. Wenn der 8 Uhr-Ladenschluß hier eingeführt wird, werden die jungen Leute immer mehr das Bedürfnis empfinden, sich ein

soj. Klubhaus zu gründen, wo sie sich ohne Trinkzwang versammeln können, weil sie dann mehr Zeit zu Berufsversammlungen haben. Auch diese Versammlungsmöglichkeit ohne Trinkzwang wäre sehr zu wünschen. Man sieht also, alle Gründe sprechen für den Schluß um 8 Uhr und die ganze Entwicklung geht auch so, daß er in zwei oder drei Jahren doch als Reichsgesetz kommen wird. Da ist es doch am richtigsten, wenn wir ihn jetzt schon einführen werden. Lebhafter Beifall, unterstützt von lauten Bravorufen, folgte dem Vortrage.

In der Diskussion nahm Kaufmann Eislers als erster das Wort. Er begründete seine frühere ablehnende Haltung in der Frage, erklärte aber, sich jetzt der Majorität fügen zu wollen. (Bravo!)

Herr H. Hallertede ist ein entschiedener Gegner der Sache. Nach seiner Meinung soll man so lange warten, bis der 8 Uhr-Ladenschluß durch Reichsgesetz eingeführt wird. Wer um 8 Uhr schließen wolle, möge es machen, auf die anderen solle man aber keinen Druck ausüben. Die geplante Einrichtung würde doch eine Verschiebung der Kundschait zur Folge haben und manchen Schaden. — Herr Behrens-Gewert hält den Schluß um 8 Uhr möglich, wenn Osterburg, Goerßen und Donnerstehwe sich mit Oldenburg solidarisch erklären. Herr Handelskammerbeamter Schulz zerstreut die Bedenken von Hallertede. Überall, wo der 8 Uhr-Ladenschluß eingeführt sei, habe er das Geschäftsleben nicht geschädigt. Dieses spiele sich dann eben eine Stunde früher, im übrigen aber genau so wie sonst ab. Außerdem komme die gewonnene Zeit doch auch sehr dem Geschäftsinhaber selbst zu Gute. Dieser könne sich mehr seiner Familie widmen, an Sommerabenden evtl. noch einen gemeinsamen Spaziergang in die Natur hinaus machen, was jetzt nicht möglich sei. Herr Rosenbaum ist gegen den früheren Schluß für die Barbier- und Friseurgeschäfte infolge der Eigenart dieser Betriebe. Hier würde entschieden eine Schädigung ein-

treten, denn gerade beim 8 Uhr-Ladenschluß würden Geschäfteleute vorwiegend in der Zeit von 8-9 Uhr abends diese Geschäfte frequentieren. Er bittet um Anerkennung dieser Ausnahmestellung. Wäcker und Konitor Bittner behauptet, daß seine Branche ebenfalls geschädigt würde. Die Herren Lehmann, Kuit, Popp und Schedt treten ganz entschieden für die Verfrüfung ein; letzterer teilt mit, daß sich an mehreren Orten sogar der 7 Uhr-Ladenschluß gut bewährt habe; er bittet, sich förmlich für die Sache zu erklären. (Allgem. Bravo.) Herr Segeler ist ebenfalls ein Anhänger; an der ganzen Weier, von Hannover bis Geestemünde, ferner in Wilhelmshafen, Bant usw. sei der 8 Uhr-Ladenschluß bereits eingeführt. Man müsse auch hier dafür eintreten. (Beib. Beifall.) Hofreier Zimmermann stimmt Herrn Rosenbaum zu; Barbiergeschäfte müßten ausgenommen sein. Herr Schulz hält es für möglich, die Anerkennung einer solchen Ausnahmestellung durchzusetzen. Er weist dann noch auf weitere Vorteile des Schlußes um 8 Uhr hin und ertet lebhaften Beifall. Weiter sprechen die Herren S. G. Müller, Schedt u. a. dafür, jedesmal unter lebhaften Bravorufen der Versammlung. Dann stellt Herr Willers den Antrag, den Vorstand des Handels- und Gewerbevereins zu ersuchen, die Sache des 8 Uhr-Ladenschlusses in die Hand zu nehmen und in eine Agitation dafür einzutreten. Mit großer Majorität wurde der Antrag angenommen. Nur 6-8 Stimmen waren dagegen.

Nach einigen geschäftlichen Erörterungen wurde die Versammlung geschlossen. Sie gewährte ganz entschieden den Eindruck, daß die Idee des 8 Uhr-Ladenschlusses bedeutend an Anhänger gewonnen hat. Eine große Anzahl der Teilnehmer zeichnete sich sofort in die Ausgehenden Listen ein, und es ist mit größter Sicherheit anzunehmen, daß die genügende Anzahl von Unterschriften erzielt wird. Damit wäre die so wünschenswerte Neuerung endlich auch für uns gesichert.

FORMAMINT

bewährt sich vorzüglich
u. wird ärztlich empfohlen

gegen Erkältungskatarrhe (belegte Stimme, Heiserkeit etc.); gegen alle Hals- und Rachenentzündungen, Mandelschwellungen, sowie als zuverlässiges Vorbeugungsmittel gegen Infektions-Krankheiten z. B. Influenza, Keuchhusten, Masern, Scharlach, u. a.

Besondere Vorzüge:
Starke bakterientödtende Kraft; angenehmer Geschmack; leichte Anwendbarkeit; Verhütung der Uebertragung und Schutz dritter gegen Ansteckung.

Erdtlich & Pl. von 50 Tabletten Mk. 1.75 in Apotheken. — Ausführliche Broschüren gratis und franko durch BAUER & Cie., BERLIN SW. 48.

Vergantung in Ohmstede.

Rächter Diebich Schmidt dahelst — in der Nähe des Wahrhofs — läßt am

Mittwoch, 25. März d. J.,

- nachm. 1 Uhr auf,
- öffentl. meistbietend mit Zahlungsbefehl verkaufen:
- 1 5jähr. Stute, jugfest, als Ein- und Zweispänner zu gebrauchen,
- 1 12jähr. Bräunenfute,
- 13 tieb. Kühe u. Lauenen, alsdann größtentheils nahe am Kalben,
- 1 zweijähr. Rindtier,
- 12 trächtige Schweine, alsdann nahe am Ferkeln,
- 1 angelörten Eber,
- 15-20 Ferkel, alsdann ca. 8 Wochen alt,
- 20 Hühner,
- 1 großes Quantum Heu und Stroh,
- ca. 50 Scheffel Erbsen.

1 fast neuen schweren Ackerwagen, 1 Treibrieg, 1 hölz. Tauchpumpe und was sich sonst vorfindet.

Das Vieh ist besser Masse.

Kaufliebhaber ladet ein

Nadorst. D. G. Dietsch
Ankäufer.

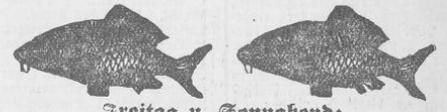
Vill. a. d. f. gut erh. Sofa, Regentrolle, Küchent., Kindtisch, Stuhl u. a. Fortstr. 11a, o. 1.

Willa zu verk. od. zu verk. 2 schöne Maschinenzüge. Wallaraben 1. oben.

Bei Anschaffung von
Badeeinrichtungen
und
**Spülklosett-
Anlagen**
werden Sie bestens bedient bei
W. Tebbenjohanns,
gegenüber dem Rathhau.

Neuer Bürgerklub „Einigkeit“.

Fastnachts-Montag, 2. März,
in
Doodts Etablissement:
Größte Maskeerade
der Residenz!



Freitag u. Sonnabend: Lebendfrische Stinte

Pfund 15 Pfg.
Frische Bratheringe
Pfund 10 Pfg.,

sowie alle anderen Seefische
zu sehr billigen Preisen.

Fischhandlg. „Nordsee“.

Hand-Sämaschine „PRAKTIKUS“

für Klee, Grassamen und Getreide.
Prospekt mit glänzenden Empfehlungen seitens grosser und kleinerer Besitzer zu Diensten.
Mk. 10 — gegen Nachnahme.
Bezahlt sich durch einmaligen Gebrauch.
Tausende jährlich verkauft.

D. Müller & Co., Hamburg 8, Feldsamen Handlung.

Wohnhäuser

zu erbauen und bitten Respektanten, sich mit uns in Verbindung zu setzen.
Gebr. Detten,
Baueidkät.

Dabe mehr, jeder guten Stuhänge auf Isort zu verkaufen.
Hinken, Mühlbrunnweg 8.

Kinderwagen

in bedeutender Auswahl,
Kinderstühle
in allen Sorten —
trafen ein.

Detlef Frahm, Zwischenahn.

Dezimalwagen u. Gewichte

zu den billigsten Preisen.
**Detlef Frahm,
Zwischenahn.**

Alte Türen

zu verkaufen.
Georg Timpe, Gartenstraße 6.

Gemeinde Wardenburg.

Die Armenbesorgung über Gemeinde Wardenburg:
7 Kinder,
3 Männer,
3 Frauen

ollen zum 1. Mai in Kost und Wiese gegeben werden. Anwärter wollen sich bis zum 1. März beim Unterzeichneten melden.
Zugeln, 1908 Febr. 20.
Die Armenkommission.
Dannemann.

Montag, 9. März, nachm. 1 Uhr,

200 Saufen Fahren und Zannen,

langes schieres Holz (s. Balken, sehr gute Sparen, Doppelstatten, Katten, Leiter- und Handbäume).
Öffentlich meistbietend verkaufen.
Liebhaber ladet ein
B. Sennedier, Aukt.
NB. Das Holz liegt fast unmittelbar an der Oldenburg-Premer Chaussee.
D. D.

Möbel-Verkauf.

Autgearbeitete Möbel aus eigener Werkstätt billig gegen Bar zu verkaufen, als:
3 versch. hochmoderne Schlafstimmer-Einricht., 1 Salon-Einrichtung, 1 bester Wohnzimm. mit Buffet usw.; ferner: Salon-Lampfen, Vertikals., Sofas, darunter auch einige sehr, Umkleiten, Sofa's, Einricht., Spiegel, Stühle, einfache und reiche Büffets, Klisché-Paravents, Salonarmaturen, Kleidergründe, 4 hochelegante echt nupf. und edigen, Serrenscheibliche usw. Verschönerung erbeien.
Wilhelmstraße 1a.
Zu kaufen sel. 5 Meter gut erh. hölz. Statett.
Steinweg 24.

Oldenburg. Zu verpachten

eine am Mühlbrunnweg gelegene, ca. 30 Sch.-E. große Weide zum Weiden mit Vorvieh auf ein oder mehrere Jahre.
Geo Weiners, Aukt.

Verkauf einer schönen Besitzung

in
Oldenburg, Blumenstr.

Oldenburg. General Agent
Hilf. Michels, Oldenburg, hat mich beauftragt, verzeugs- halber seine in Oldenburg, Blumenstraße Nr. 41, belegene schöne

Besitzung

mit Eintritt zum 1. April 1908 ab. später zu verkaufen.
Die Besitzung besteht aus schöner geräumiger Unter- und separater Oberwohnung, Souterrain, großen Veranden und schönem großen Garten.
Verkaufsbedingungen sind äußerst günstig. Das Haus ist sehr gut erhalten u. der schönste ruhigen Lage wegen sehr zum Ankauf zu empfehlen.
Beitler und letzter Verkaufstermin steht an auf

Freitag, d. 28. Febr. d. J., abends 8 Uhr,

in **Weters Wirtschaft, Auguststraße.**
In diesem Verkaufstermin wird bei annehmbarern Gebot der Zuschlag sofort erteilt werden.
Bernhard Schwarting,
beidseitiger Auktionator,
Eckerstr.-Oldenburg.



Solidaria-Fahrräder
Das beste Rad der Gegenwart!
Lieferung auf Wunsch auch gegen Anzahlung 20-40 Mk.
Teillzahlung, Anzahlung monatlich.
Mk. 8-10, Reichardt bei Parashahnweg Nr. 50 an Zehnhöfer Keller, Königstr. 11, Jendrosch & Co., Charlottenburg 48

Verkauf einer schönen Landstelle

in
Nordenholz.

Sube. Der Landwirt Dieb. Kreche zu Nordenholz läßt am

Donnerstag, den 5. März,

nachmittags 4 Uhr
in Würdemanns Wirtschaft daselbst nachbenannte Grundstücke, als:

1. das 1. St. von Behrens gepachtete, an angenehmer Lage, direkt an der neuen Chaussee belegene Hauptwohnhauz mit Nebengebäuden und etwa 5-10 Hektar guten Acker- und Grünlandbereien.
2. die beiden Buchwiesen an Dasbach, groß 4,0867 Hekt. und 2,4245 Hektar.
3. Moorwiese im Nordenholzermoor, groß 2,8767 Hekt.
4. Moorwiese im Seckelsteebe, groß 2,6655 Hektar.
5. Langenberaschamp, Ackerland, groß 2,1444 Hektar, u. Neue Kamp b. d. Schule, Ackerland, groß 0,6083 Hektar, beides beste Baufläße.
6. die Lohellen, Kachelholz, at. 2,4590 Hektar.

öffentl. in bester Weise zum Verkauf aufsetzen.
G. Soverstump, Aukt.

Von Montag an
verkaufe ich unter der Hand fortwährend: diverse Bestfellen mit Matrassen, Waichliche, Stühle, Kücheneinrichtung, ferner 1 wenig gebrauchtes tadelloses Klavier, eine Aufschnittmaschine, grobe und kleine Kaffeemöhlen, Kaffe-Schaugläser, Glasbuchhaben, 1 Sandmogen und was sich sonst vorfindet.
Georg Müller,
Schillstr. 5.
Verjändene. Zu verk. eine nahe am Kalben tieb. Luene.
Gebr. Gebken feur.

3. Beilage

zu Nr. 51 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 21. Februar 1908.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Adressenbezeichnungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion freigegeben.

Oldenburg, 21. Februar.

* **Ueber Manén, den Solisten des nächsten Hofkapellkonzerts** am 26. Februar, lesen wir im „Berl. Börsen-Courier“:

Das Dresden wird uns geschrieben: Die Dresdener Hofoper, die mit Uraufführungen seit dem Regime des Grafen Seebach eine führende Stellung in Deutschland errang, hat einen völlig überraschenden neuen Erfolg mit einer Oper „Actea“ von Jean Manén gehabt. Manén, 1883 in Barcelona geboren, war vor zehn Jahren ein Klavierwunderkind in seiner spanischen Heimat und hat mit sechs Jahren schon Bachs „wohltemperiertes Klavier“ auswendig gespielt. Dann ging er zur Geige über, ward Schüler von Herz und kam vorige Saison als ein feinerer und temperamentvoller Violinvirtuose nach Deutschland, Berlin, Leipzig, Köln, Dresden. Hier bei uns machte sein Spiel einen gewinnenden Eindruck, als er im Hoftheater auftrat, und die Folge fügte, daß man sich eine Oper ansah, die er in der Partitur mitführte, eben diese „Actea“. Graf Seebach und C. v. Schuch wurden davon begeistert, man nahm das vieraktige große tragische Werk an, und die heutige, im zweiten Akt blendend glänzend ausgestattete Aufführung gab der Intendanz recht: Wir haben es nicht mit einem Nebenwerk eines Geigenvirtuosen zu tun, sondern mit einer verbüßten heillosigen, vollwertigen, echt dramatischen Musik, der man — ein Wunder! — gar keine Leistungen nachjagen kann, sondern die von innen heraus künstlerisch melodienreich verläuft und prachtvoll instrumentiert ist. Man könnte Manén hiernach den spanischen Richard Strauß nennen, um seine Art zu kennzeichnen. Denn wenn Manén auch nicht des genialsten lebenden Deutschen polyphonen und kontrapunktischen Stil folgt, so ist doch sein Werk ein insonderlich Orchestergebot von außerordentlichem Reiz und sichtlich heizigem Tonfortschritt und einem bewingenden Musikausdruck. Nicht Wagner, noch Strauß oder Bizet reden leise oder laut mit, sondern der Spanier bleibt original. Einmal, im dritten Akt, überrascht eine Reminiscenz, und was ist das? Ein Thema aus Beethovens Violoncello-Sonate. Im übrigen beruht das feststehende Tonfortschritt vollkommen modern.

Den Inhalt der Oper hat der Komponist selbst gemacht. Nero, von seiner ehrsüchtigen Mutter Agrippina beherrscht, liebt die freigelassene Skavin Actea mit unbefriedigter Leidenschaft. Er weist der Mutter Befehl, von dieser Liebe zu lassen, droht zurück. Unterdes ist Actea durch den Priester Marcus zum Christentum bekehrt worden, läßt von Nero's Folter, reicher Liebe und entließte zu den in Höhlen verborgenen Christen. Als Nero dies bei einem ganz wunderbar, ganz feenhaft gegebenen Feste während durch Agrippina's Erzählung, fordert der große heilige Apparat plötzlich, und nur die Rache besetzt den liebesheligen Caisaren. Willständig tanzt bei diesem Feste eine Tänzerin vor Nero in ganz dem Kostüm, welches Strauß bei seiner Salome vorzubringen — nämlich schamlos. Der Eindruck war ästhetisch völlig unantastbar, das Gesamtbild mit der entzündenden Balletmusik überwältigend schön. Im dritten Akt werden die Christen von den Kopten unter Nero und Agrippina in ihrer Höhle während eines schweren Gewitters überhäuft und gefon-

gen. Schwächer, bloß theatralisch wirksam, aber dramatisch nicht erschöpfend, verläuft der vierte (letzte) Akt, in welchem der immer noch liebende Nero sich endlich aufbringt und Actea dem Volksanturn als Sühnopfer darbringt. Dies geschieht unter dem dekorativ gewaltig großartigen Brande Roms, allerdings historisch um 30 Jahre antizipiert. Diese Lizenz stört nicht, denn die Meinung, daß die Christen Rom angezündet hätten, bestand jahrzehntelang latent.

Ziefend erfindend und mit höchsten Tonreizen begleitet die Musik diese Handlung. Herr v. Schuch, der die etwas sehr spanisch gefärbte Formierung des Werkes „deutsch organisiert“ hat, darf als Dirigent auf einen seiner größten Erfolge stolz sein.

* **Dringende Warnung.** Die Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie bringt das folgende zur Kenntnis: Der berüchtigte Ausstellungsagent Herzog, der durch seine Machenschaften bereits eine große Zahl von Gewerbetreibenden erheblich geschädigt hat und vor dem wiederholt öffentlich, so durch den Preussischen Ministerialerlaß vom 2. Februar 1906, gewarnt worden ist, treibt — zum Teil unter Decknamen — auch weiter sein Unwesen. Nachdem dies erst jüngst bei der unter seiner Mitwirkung im vergangenen Herbst in Madrid veranstalteten Internationalen Ausstellung vielfach der Fall gewesen ist, sind er und seine Strohmannen wiederum für neue „Ausstellungen“ an der Arbeit. Ein früherer Angestellter des Vereines, namens Best in Brüssel, vertritt sieben an Deutsche Firmen Einladungen zur Beteiligung an Internationalen Ausstellungen, die in Genoa im April, in Paris im April/Mai, in Brüssel im August/Oktober d. J. stattfinden sollen. In dem betreffenden Verzeichnis heißt es laut Mitteilung der Ständigen Ausstellungskommission wörtlich wie folgt: „Eine Vergütung von 100 M. pro Ausstellung beansprucht er nur in dem Fall, als es mir gelingen sollte, für Sie an der einen oder anderen Ausstellung zum Besten die „Goldene Medaille“ zu erlangen. Sollte mir dieses nicht gelingen, so haben Sie mir nichts zu bezahlen, und haben Sie in diesem Falle umsonst ausgehört.“ Dieses Verfahren deckt sich durchaus mit dem Medailleuschwindel, auf den der oben erwähnte Preussische Ministerialerlaß mit dem ausdrücklichen Erwidern aufmerksam gemacht hat, die gewerbetreibenden Kreise vor der gemeldeten Verwertung derartiger Ausstellungsmemoranden zu warnen, die sie der Gefahr aussetzen würde, auf Grund des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb verfolgt zu werden.

* **Ueber die Petition der Gemeinde Carolinenfiel** um Verlegung der Bahnstrecke Carolinenfiel vom jetzigen Bahnhof nach dem Ort berichtet der Eisenbahnausschuß (Verichterstatter Wg. Heilmann) wie folgt: Durch Beschluß des Landtags bei der Beratung des Vorschlags des Eisenbahn-Baufonds für 1908 sind bei der Station Carolinenfiel verschiedene Umbauten beschloffen worden. Die Petenten wünschen nun, daß bei dieser Gelegenheit die Bahnstrecke Jever-Carolinenfiel-Garle eine Verlegung erfährt, und zwar in der Weise, daß die Bahn, welche den auf preussischem Gebiet liegenden Ort Carolinenfiel nicht direkt berührt, zu diesem Ort geführt wird bis zur Friedrichsstraße. Die Regierung ist über die Petition gehört. Sie erklärt, daß eine Veränderung der Bahnlinie im Sinne der Petenten eine völlige Entwertung der Bahn Carolinenfiel-Garle bedeutet und somit den Interessen Oldenburgs nicht entspricht. Die Kosten der Verlegung würden sich auch wesentlich höher stellen, als die Petenten angenommen haben. Da der Landtag, wie

eingangs erwähnt, bei Beratung des Eisenbahnbaufonds für 1908 die Summe für den Umbau des jetzigen Bahnhofs Carolinenfiel bereits bewilligt hat, liegt für den Ausschuß keine Veranlassung vor, diesen Bauplan nachträglich zu ändern. Der Ausschuß stellt daher den Antrag, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

* **Unser Landsmann, der Reichstagsabgeordnete Bundesdirektor Dr. Weber, Lüban, sprach am Sonntag in Chemnitz über die allgemeine politische Lage.** Der Redner beklagte den Mangel an Initiative der Reichsregierung auf dem Gebiete der Finanz- und Steuerpolitik und behauptete, daß der sächsische Finanzminister v. Müger nicht parlamentarische Ideen zu Gunsten der großen Reichsfinanzfragen habe ausdrücken lassen. Gerade der sächsische Handel hänge vom Gelingen des Reiches ab. Weiter wurden die der Erledigung harrenden gesetzgeberischen Arbeiten durchgesprochen. (Dr. W. erlernte beifällig das Dankreden bei der hiesigen Oberb. Spar- und Leih-Bank.)

* **Postalisches.** Nachdem es der Reichspostverwaltung gelungen ist, eine vierwöchentliche Postverbindung zwischen Deutschland und Samoa auf dem Wege über Newport—St. Francisco einzurichten, werden die Briefsendungen fortan nicht mehr über Suva—Sydney, sondern über Newport—St. Francisco befördert. Dadurch wird die Dauer der Beförderung von Berlin nach Apia von 50 Tagen auf 30—32 Tage herabgesetzt. Der nächste Postschiff ist für Berlin am den 28. Februar, vormittags, zum Dampfer der „Australian Mail-Line“, aus St. Francisco 13. März, festgesetzt worden. Die Dampfer dieser Linie liegen unmittelbar in Apia an. Mit Rücksicht darauf, daß Verögerungen in der Weiterleitung infolge von Verkehrsstörungen auf der langen Beförderungstrecke bis St. Francisco leicht eintreten können, wird empfohlen, die Sendungen für Samoa möglichst zeitig zur Post zu geben, damit der Anschluß in St. Francisco sicher erreicht wird.

* **Der Ansduß des deutschen Handwerks- und Gewerbetreibenden (Vorort Hannover)** tagte in München unter dem Vorsitz des Obermeister's Plate-Hannover. Er nahm u. a. Stellung zu dem Gesetzentwurf betr. die Regelung des zivilprozessualen Verfahrens, und beschloß eine Resolution, wonach die unrichtig baldige Reform des gesamten zivilprozessualen Verfahrens als bringend erforderlich erachtet wird. Wenn solches aber ohne große Verzögerung nicht möglich sei, möge wenigstens beim amtsgerichtlichen Verfahren die Zuständigkeitsgrenze statt auf 500 M. wie sie der Entwurf vorschreibt, auf 800 M. festgesetzt werden. Bei Beratung der Vorfrage des Novellenentwurfes entschied sich der Ansduß gegen die Annahme des Handwerksbegriffs in die Novelle, weil sonst mangels einer einwandfreien Definition des Begriffs Handwerk neue Schwierigkeiten und Unklarheiten beizubringen werden. Im Ganzen des Gesetzesentwurfes beschloß der Ansduß eine rege Agitation in der Handwerkskreise, um sie mit den Vorzügen des Gesetzes bekannt zu machen und auf seine Ausbarmachung hinzuwirken. Zur Gewerbeordnungsgesetzgebung wurde eine Entschließung angenommen, in der beauftragt wird, daß die Handwerkskammern nicht vor ihrer Einbringung in den Reichstag gehört werden. Bei Erörterung des Reichsbereinsgesetzes erklärte sich der Ansduß dafür, daß jugendlichen Personen unter 18 Jahren die Teilnahme an politischen Vereinen unterlag. In die Bundesregierungen soll ferner eine Eingabe auf Festlegung des Dittersches gerichteten werden, um in Zukunft die erheblichen Terminschwankungen herabzumindern. Die nächste Ansdußsitzung findet im Mai d. J. in Plauen, der diesjährige Kammerstag im September in Breslau statt.

* **Verein für Geflügelzucht und Vogelfang.** Die Veramm-

Die junge Witwe.

Kriminal-Roman von A. Groner.

(Fortsetzung.)

Siebzigstes Kapitel.

„Herr Staatsanwalt, dieser Herr bittet darum, vor-

gelassen zu werden.“

Herr v. Rohn sah erst nach einer Weile von dem Alten, in dem er gerade studierte, auf. „Ob man denn Ruhe haben kann, wenn einmal etwas Interessantes vorliegt!“ brummte er, die Zigarre aus dem Munde nehmend. „Woher ist's denn, der mir da wieder ins Haus fällt? Geh'n Sie her, Brandmeyer!“

Der alte Amtsdienner überreichte seinem Vorgesetzten eine Visitenkarte.

„Doktor Herbert Klinger? Ja, was will denn der in Wien und bei mir? — Sagen Sie dem Herrn Doktor, ich lasse bitten.“

„Es ist noch ein anderer Herr draußen.“

„Machen S' mich nicht böse, Brandmeyer. Den Herrn Doktor Klinger empfangen ich noch, aber den anderen Herrn soll der Teufel holen. Meine Amtsstunden sind vorüber. Ich kann mich nicht von nächsten Westen aufhalten lassen. Sagen Sie ihm das. Das heißt, das sagen Sie ihm natürlich nicht, sondern — na, Sie wissen schon, was Sie in solchen Fällen zu sagen haben.“

„Gehr wohl! Der Herr Staatsanwalt haben absolut keine Zeit.“

„Stimmt, Brandmeyer.“

Der Diener ging, und Herr v. Rohn langte wieder nach seiner Zigarre. Vor dem stottern Doktor Klinger brauchte man sich keinen Zwang anzunehmen.

Der Staatsanwalt seufzte leicht. „Ach“, dachte er, „wenn man auch noch so jung wäre! Wirklich jung, nicht nur die Gefühle der Jugend bewahrt hätte, die man, wenn man nicht tömisch werden will, sogar sorgsam verbergen muß in den Tagen, in denen die Haare dünner werden und das Bäudlein sich zu runden beginnt.“

Da eben tat sich die Tür auf, und die hohe, schlankte, muskelkräftige Gestalt des Prager Advokaten trat über die Schwelle.

„Aber was war denn das? Wo waren denn seine blühenden Augen, sein frohes Gesicht, seine kluge, lebensmüde Haltung?“

Herr v. Rohn hatte sich erhoben und ging seinem Besucher entgegen. In der Mitte des Zimmers trafen die beiden Männer zusammen.

„Ja, lieber Doktor, was ist's denn mit Ihnen? So ernst! — Haben Sie etwa einen Trauerfall?“

Der Staatsanwalt ludte nach einem schwarzen Flor. „Aber nein, der Doktor war nicht in Trauer, nur in dem fatalen Schwarz eines peinlich sorgfältigen Vorstellungsanzuges, dessen Musterung Herr v. Rohn ein höchen humoristisch stimmte.“

„Aber jetzt wurde er wieder etwas gewahr, das ihn befremdete. Schon seit er redete, hielt er dem Doktor die Hand hin. Jedoch schien jener sie nicht zu sehen, wenigstens nahm er sie nicht.“

Herr v. Rohn blinnte mit einer Art kindlichen Ueberzährens auf diese schmale, feine Hand, der es zum ersten Male gelang, daß sie ignoriert wurde.

„Warum nehmen Sie denn meine Hand nicht?“ fragte er, und es zuckte ein nervöses Lächeln um seinen feinen Mund.“

„Herr v. Rohn, ich kam hierher, um mich von Ihnen — verhalten zu lassen“, sagte Klinger.

Jetzt lachte der Staatsanwalt laut auf. „Aber lieber Doktor, wir kommen Sie denn auf diesen verdrückten Einfall! Der Falsch ist doch schon lange vorüber.“

„Wollen der Herr Staatsanwalt mich anhören?“

„Aber natürlich. Da, kommen Sie her, setzen Sie sich.“ Er deutete auf den zweiten Sessel, der neben seinem Schreibtisch stand.

Klinger legte seinen Zylinder darauf, er selbst blieb hinter dem Sessel stehen.

„Wo, was gibt's, Doktor? Lassen Sie aber jetzt die Zagen.“

„Herr Staatsanwalt, der, welcher es dem Franz Rant möglich machte, zu entspringen, bin ich.“

Herr v. Rohn sah jetzt nicht mehr. Ganz automatisch hatte er sich erhoben, ganz automatisch legte er seine Hand auf diejenige Klingers, die auf der Sessellehne ruhte. „Sagen Sie das noch einmal, Herr Doktor Klinger.“

Des Staatsanwalts Stimme klang unsicher. Auch sein Blick war unsicher. Er meinte in diesem Moment, daß sein Verstand aus den Fugen gehe.

„Ich bin es, der dem Franz Rant zur Flucht geraten hat und der sie ihm ermöglichte“, wiederholte Klinger ruhig.

„Sie sind es, der dem Franz Rant zur Flucht geraten hat und der sie ihm ermöglichte!“ wiederholte langsam, jedes Wort betonend, Herr v. Rohn. Er schaute dabei den jungen Mann sorgenvoll an, dann zog er seine Hand zurück und setzte sich wieder. „Herr Doktor, sprechen

Sie weiter“, sagte er, nachdem er eine Weile vor sich hingestarrt hatte. „Was Sie da über sich selber aussagen, ist etwas so Ungeheuerliches, daß man es nicht folgen lassen kann. Aber wenn ich nicht träume, wenn ich bei klarem Verstand bin und Sie also in Wirklichkeit vor mir stehen, und Sie also in Wirklichkeit dieses Geständnis zu mir gesprochen haben, so werden Sie mir ja noch mehr sagen können und ich werde Sie alsdann verstehen.“ Er beobachtete, während er so sprach, sehr genau seinen Besucher, und nun merkte er, daß nichts Gebrüchliches, nichts Zerfallenes oder Komödiantenhaftes in dessen Wesen sei, sondern daß sich darin ein großer Ernst ausdrückte und irgend etwas anderes noch, das großer Ruhe und großem Friedfertigkeit aufs Haar gleich sah.

„Ja, Herr Staatsanwalt, Sie werden mich folglich verstehen. Es ist mir ja sehr darum zu tun, daß dies geschieht. Damit es jedoch schnell geschieht, bitte ich Sie, auch den Herrn zu empfangen, der mit mir hierher gekommen ist.“

Herr v. Rohn drückte auf den Knopf der elektrischen Klingel, und Brandmeyer's gemächliches Gesicht kam sofort zwischen der beiden Offizieren Tür zum Vorschein.

„Ist der Herr draußen vielleicht schon weggegangen?“

„Nein, der will ja nicht!“

„Er möge herankommen.“

Brandmeyer brauchte gar nichts zu sagen, denn der Herr, der durch die offene Tür die Aufforderung gehört hatte, kam schon von selber herein.

Es war ein schlanker, junger blonder Mann, ebenfalls wie Klinger in tadellosem, schwarzem Besuchsanzug.

Er verbogte sich schon an der Tür.

„Franz Rant“, sagte er laut. „Herr Staatsanwalt, ich stelle mich Ihnen wieder zur Verfügung.“

Herr v. Rohn starrte ihn wie geistesabwesend an.

„Sie — Sie standen auch da? Freiwillig sind Sie wieder zurückgekommen?“

Rant war näher getreten. Er legte ein Papier auf den Tisch und sagte: „Im Namen, Herr Staatsanwalt, die jetzige Adresse des Johann Rant zu bringen.“

„Rants Adresse? — Er lebt?“ Herr v. Rohn konnte sich noch immer nicht fassen.

Rant lächelte. „Ja, er lebt, und es ging ihm bis letzten Sonnabend gegen drei Uhr recht gut.“

Rants elastischer Geist begann schon sich in das Außerordentliche zu finden. „Und weshalb ging es ihm vom Sonnabend um drei Uhr an nicht mehr gut?“ fragte er schon mit einem leichten Lächeln. (Fortf. folgt.)

lung am Mittwochsabend im Kaiserhof erfreute sich eines guten Besuchs. Das Protokoll der ersten diesjährigen Versammlung wurde gutgeheißen. Aus dem Jahresbericht des ersten Vorsitzenden, Herrgoldschen Verwaltungsrates Gerdes-Höben, ist zu entnehmen, daß der Verein auf in jeder Beziehung gut verlaufenes Vereinsjahr zurückblicken kann. Von Kostenaufwand sind nach der Ergänzungsabstuf folgende Herren: Derzeitiger Verwaltungsrat Gerdes-Höben, 1. Vorsitzender, Telegraphist Knoblauch, 2. Vorsitzender, Kaufmann Heintz, 3. Vorsitzender, Landwirt Jakob Langen, 2. Kassierer, Verleger des „Waldenburger Geselligkeitsheft“, W. Walter, 1. Schriftführer, Kaufmann Fr. Grundmann, 2. Schriftführer, Juwelier C. Spille, Bibliothekar, Schlossermeister Heintz, Inventarverwalter. — Es wurde beschlossen, am 28. und 29. November d. J. eine Ausstellung abzuhalten; der Verein hat sich um die Verbandsausstellung ausstellung beworben und falls ihm selbige übertragen werden sollte, wird diese an den genannten Tagen in der „Hübelsburg“ abgehalten werden, die zu diesem Zweck für den Zeitraum von etwa einer Woche belegt wurde. Der Verbandsversammlung, die am nächsten Sonntag stattfindet, sollen eine Anzahl namhafter Preisrichter vorgezeichnet werden. Mit der diesjährigen Ausstellung soll eine Verlosung verbunden werden, zu welcher bis zu 2000 Lose à 1 A. ausgegeben werden sollen. Der 1. Vorsitzende erregte die Mitglieder, in jeder Beziehung mit dem Vorstande an dem Ausbau des Vereins mitzuarbeiten. Wenn jeht im ganzen Lande gute Käsefabriken und somit die besten Geheißer eingeführt seien, so sei dies in erster Linie den Geselligkeitsvereinen zuzuschreiben, die bestrebt seien, neues Blut und neue Kräfte einzuführen und so die ganze Geselligkeitskultur zu verbessern. — Nach Erlebung der Tagesordnung berichtete Herr Grundmann über die XII. deutsche nationale Geselligkeitsausstellung zu Nürnberg vom 14. bis 17. Februar d. J., wofür er als Preisrichter fungiert hatte. Diese „Nationale in Nürnberg“, wie sie in Büchertiteln kurzweg genannt wird, war von obdenburgischen Züchtern nicht so stark beachtet worden, wie man es sonst bei „Nationalen“ gewohnt ist, wohl wegen der weiten Entfernung. Immerhin war aus dem Obdenburgischen verhältnismäßig gutes Material gesichtet worden, wie aus dem Prämienverteil. Der 1. Vorsitzende des „Klub der deutschen und österreichisch-ungarischen Geselligkeitsheft“, Herr Kommerzienrat Dr. von Braun-schweig, und andere Vorstandsmitglieder, die den obdenburgischen Züchtern Grüße übermitteln ließen, hätten sich sehr lobend über die obdenburgische Geselligkeitsausstellung geäußert. Das Ausstellungslokal in Nürnberg war das denkbar beste gewesen; ebenso verdiente die Ausstellungslösung volles Lob. Unaufrichtigkeit habe aber die willkürliche Vergütung der Ehrenpreise hervorgerufen. — Der 1. Vorsitzende sprach Herrn Grundmann für seinen eingehenden interessanten Bericht den Dank des Vereins aus. In der nachfolgenden Besprechung wurde gefordert, daß der hiesige Verein als korporatives Mitglied des Klubs deutscher und österreichisch-ungarischer Geselligkeitsheft auf den Klub selbst dahin einwirken müsse, daß eine einwandfreie Geschäftsführung, insbesondere, soweit die deutschen nationalen Geselligkeitsausstellungen in Frage kommen, eingerichtet würde. Weiter wurde angesetzt, den Klub nur für das Deutsche Reich, nicht auch für Oesterreich-ungarn, wobei die deutsche Geselligkeitskultur keine Verbesserung erhalten habe, abgelehnt werde.

* **Verband Obdenburg Geselligkeitsvereine.** Der Vertretertag findet nächsten Sonntag, 23. Februar, nachmittags 1½ Uhr beginnend, in Obdenburg, Hotel „Graf Anton Günther“, statt. Die Delegierten der angeschlossenen Vereine finden eine Tagesordnung von 12 Punkten vor. Die wichtigsten Punkte betreffen: Errichtung weiterer Muttergeselligkeitshefte; Bericht über die Tätigkeit des Verbandes und der Muttergeselligkeitshefte; Antrag Obdenburg um Uebertragung der Großgeselligkeitsausstellung im nächsten Sommer; und Antrag Obdenburg um Uebertragung der Junggeselligkeitsausstellung im Herbst 1908.

* **Bochsterfest in der „Bavaria“.** Der braune Gerstenjaht der hiesigen Brauereien wird in den nächsten Tagen zum Anbruch kommen, womit auch die Bochsterfest, neben der farnevalistischen Zeit, womit wir augenblicklich leben, heranrücken. Die „Bavaria“ wird, wie aus dem Inzeratenteile zu ersehen ist, am kommenden Sonntagabend hiermit den Anfang machen. Mit dieser Art Feierste hat die „Bavaria“ stets einen durchschlagenden Erfolg erzielt, wo von die erst kürzlich veranstalteten Schankbierfeste einen bereicherten Beweis lieferten. Jung-Obdenburg, wie auch ehrenwürdige Familienmitglieder, Angehörigen waren vertreten und amüsierten sich beim schäumenden Bokal auf das herrlichste. Die hübschen musikalischen Vorträge trugen nicht am wenigsten zu einer gehobenen Stimmung bei. Auch diesmal hat der Inhaber des Lokals, Herr Blohm, alles angeboten, um seinen Gästen den Abend so angenehm wie möglich zu machen. Die Parole wird also am kommenden Sonntagabend wiederum lauten: „Auf zur Bavaria!“

* **Evangelisches Oberstudienkollegium.** Die Hauptlehrerstelle an der Schule zu Schierbrof, Gemeinde Gandersee, ist zu befehlen. Dienstverpflichtungen 1200 A. Bewerbungen sind bis zum 23. Februar d. J. einzureichen. — Der Lehrer Johannsen zu Schierbrof ist mit dem 1. Mai d. J. zum Hauptlehrer an der Schule zu Gude A. ernannt.

* **Konkursöffnung.** Kaufmann Einar Colbwey zu Großenfeld, Gem. Utens. Rechnungssteller G. Brörken in Utens ist Konkursverwalter.

* **Obdenburg, 19. Febr.** Ein Tanzkränzchen hält am kommenden Sonntag der Junggeselligkeitsklub „Einigkeit“ im Saale des Gasthofs „Zur grünen Eiche“ (Znb.: A. Koppmann, Bremer Chauffee) ab. — Im Laufe der nächsten Woche wird das Gesezliche Kunst- und Figuren-Theater hier eintreffen und in denselben Lokale mehrere Vorstellungen geben.

i. **Landgemeinde Varel, 21. Febr.** Einst und jetzt. Wenn man vor zwanzig Jahren und früher einen Gang durch die Gemeinde machte, fielen unwillkürlich die schlechtesten Verkehrsstraßen auf, die mit regnerischem Wetter oftmals kaum passierbar waren. Betrachtet man dagegen jetzt dieselben, so sind alle Hauptwege mit Chauffeen belegt. Der Verkehr hat sich riesig gehoben, Land und Gebäude sind bedeutend im Werte gestiegen, überhaupt, die Volkswirtschaft hat sich sehr gehoben. Unter der umsichtigen Leitung des Gemeindevorstehers Wilken steht unsere Gemeinde im Ausbau der Wege mit Chauffeen an erster Stelle. Nachdem die Hauptstraßen in Kunststraßen umgewandelt sind, werden jetzt Verbindungschauffeen gebaut. Augenblicklich plant man den Bau einer Chauffee von Streuf nach Wüppel. Den Anfang soll dieselbe bei Sandhübsel Gasthof nehmen und an die Neuenweger Chauffee angrenzen. Chauffeeaufseher Spetels ist mit den Vorarbeiten, Ausmessungen, Kostenanschlägen usw.

betrachtet worden. Da die Ortlichkeiten Wüppel und Neuenwege durchweg von Randwärtigen besetzt sind, würde die neue Chauffee von unbewohntem Nutzen werden. Können doch wegen des kürzeren Weges die Kändereien durch Auffahren von Kleider zum doppelten Werte verbessert werden. Auch für Gewerbetreibende wäre die Straße von großem Vorteil, da dieselben ihre Geschäftsbetriebe bedeutend abstützen könnten.

n. **Dahme, 19. Febr.** Randwärtig aflicher Verein. In der am 17. Febr. in Siebels Wirtshaus abgehaltenen Versammlung wurde über folgendes verhandelt: Die Rechnungen wurden, nachdem keine Bemerkungen hierzu gemacht worden waren, festgestellt und dem Kassierführer Mehrens Entlastung erteilt. — Der durch die Kammer erteilte Antrag des Hg. Wüppel, betr. Verringerung der Deichordnung, wurde abgelehnt. Es wurde jedoch beschlossen, bei der Vando. Kammer vorstellig zu werden, das Eruchen an das Staatsministerium zu richten, daß die in der Wüppelsiedel begebenen Staatsländererine, welche dadurch, daß bessere Bewässerung geschaffen wurde, mehr wie bisher das Wasser in die Siedel leiteten, mit zu den Kosten der Siedel herangezogen werden. Es wurde nochmals zur Sprache gebracht, daß im Sommer bei starken Regenfällen die am Moorwege gelegenen Lagen. Wäden durch den plözliche aus dem Hochmoor kommenden starken Wasserzufluß überflutet würden und die Geuernte gefährdet sei. — Hierauf hielt Wüppelsiedelrator Sutmemann-Wildeshausen einen Vortrag über Frühjahrsbestellung. — In die Tier-schaufommission wurden gewählt: J. Hilbers-Eghorn, G. Sanfen-Dhmsche, Dieder. Ostendorf-Paradies; als Delegierte zur Zentral-Ausstellung der Vorstehende G. Mehrens-Dhmsche und als Stellvertreter G. W. Wüppel-Bornhorst. — Nach einigen Aufnahmen wurde als nächstes Versammlungslokal Horns Wirtshaus zu Moorhausen bestimmt und die Versammlung geschlossen.

n. **Apeln, 18. Febr.** Der hiesige Ruhevorsicherungverein hielt in zu Klampens Gasthof seine Generalversammlung ab. Die Rechnungsablage ergab einen Ueberschuß von 34 Mar 13 Pfg., wobei sich am Anfang des neuen Geschäftsjahres, unter Berücksichtigung von 678 Mar 28 Pfg. bei der Spar- und Darlehnskasse belegter Gelder das Vereinsvermögen auf 612 Mar 41 Pfg. belief. Die Zahl der Mitglieder stieg von 109 auf 114. Es waren durchgütlich versichert 243 Tiere (im Vorjahre 242), die Gesamtversicherungssumme (Zagwert) belief sich auf 85 610 Mar (85 600 Mar), das macht durchschnittlich für das einzelne Tier 352 Mar (353 Mar). In Beiträgen wurden erhoben 1707 Mar 15 Pfg. (1592 Mar 50 Pfg.), also für das einzelne Tier 704 Mar (656 Mar), auf 100 Mar 2 Mar 2 Pfg. Die Anzahl der Entschädigungsfälle betrug 3 (5), es wurden an Entschädigungsgeldern 907,50 Mar (1297,50 Mar) gezahlt, das macht 75 Prozent der Versicherungssumme. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Vorstehender: S. Christophers, Beisitzer: D. Friedrichs, Rechnungsführer: D. Orth, Aufsänger: J. Meyer und A. Hilfers, Monenten: J. Brunnund Dr. Meyer. § 21 der Satzungen wurde dahin geändert, daß hinsichtlich der Austritt aus dem Verein nur am Schlusse eines halben Jahres, also Ende Oktober und Ende April, erfolgen kann nach Anmeldung bei dem Abschäger. Bei Eintritt ist der Beitrag für das laufende Halbjahr voll zu entrichten. Das Geschäftsjahr beginnt in Zukunft am 1. Mai, die Generalversammlung fällt auf den dritten Montag im April. — In den Schulausgüß wurden die auscheidenden Mitglieder: Landmann S. Christophers und Schmiedemeister D. Ehlers wiedergebählt.

n. **Wesha, 19. Febr.** Die Generalversammlung des hiesigen Ziegenzüchtereins im Kulzforstigen Gasthause war gut besucht. Nach Eröffnung derselben durch den Vorstehenden, Dachdecker Schmalte, errietete der Kassierführer, Maurermeister Börgershausen, Bericht über die finanzielle Lage des Vereins. Der Ueberschuß des letzten Jahres war nicht so günstig wie der des Vorjahres, weil ein Bod am Preise von 95 A. angekauft und der Beitrag von 75 A. auf 80 A. herabgesetzt ist. Hierauf wurde beschlossen, daß diejenigen Mitglieder, die ihren Beitrag nicht bis Ende August (Anfang der Dedzeit) entrichtet hätten, in der Liste gestrichen werden sollen. Im Anschluß hieran machte der Vorstehende die Mitteilung, daß er gelegentlich einer Besichtigung Ziegenfellen in einem faun gläublichen Zustande vorgefunden hätte, ganz jämmerlich hätten die Tiere ausgesehen, woran die Stellung leiblich schuld sei, er bittet, daß hierin eine Verenderung erfolge, er rüge deshalb diesen Fall hier öffentlich. Endlich wurde beschlossen, innteress eines gemeinschaftlichen Weidenbezuges bei der Wärdgenossenschaft vorstellig zu werden. Der Vorstehende übernahm dies und wird in der nächsten Versammlung das Resultat der Verhandlungen bekannt geben. An Stelle des verstorbenen Schriftführers, Lammann Themann, wurde der Offizialschote Hoff hierelbst einstimmig gewählt.

n. **Ans dem südlischen Obdenburg, 20. Febr.** Seit einer langen Reihe von Jahren, so versichern uns die geschäftlich vertretenden Vertreter auswärtiger Firmen, sind aus allen Teilen des südlischen Obdenburg die Aufträge so spärlich ergangen, wie in diesem Jahre. Wenn schon im ganzen Herzogtum der jeweilige Stand der Landwirtschaft von außerordentlichem Einflusse ist auf die geschäftliche Lage des Landes, so gilt das bei dem Mangel an Industrie in hervorragendem Maße von dem südlischen Teile des Herzogtums. Da nun aus einer Reihe von mehrfach erörterten Gründen — dauernd niedrige Vieh- und Schweinepreise, hohe Kornpreise usw. — die Landwirtschaft zur Zeit wenig günstig gestellt ist, so ist es natürlich, daß die Geschäfte geringeren Umfanges erzielt als sonst und darum ihrerseits keine belangreichen Aufträge an die Großgeschäfte zu erteilen im Stande sind. Hierzu kommt außerdem, daß eine ganze Reihe Verbandschäfte seit kurzem zu weit ungünstigeren Bedingungen liefert, als früher; u. a. sind die Schuldbeträge nach kurzer Zeit zu bezinseln usw.

n. **Einwärts, 18. Febr.** Am Sonntag wurde der auf der Widmers-Werft in Gesehmen erbaute Frachtdampfer „Deit Rikmers“ nach hier geschleppt, um auf der Friedrichschen Werft Kessel und Maschinen einzunehmen. Der Dampfer, dessen Stapelland Ende voriger Woche stattfand, ist 4150 Tons groß und für die eigene Rederei erbaut. Es ist dies der zweite Dampfer der Widmers Rederei, der zum Zwecke der Kessel- und Maschinenübernahme nach hier geschleppt wurde. — Das in der vorigen Woche veranfaßte Wintervergnügen des hies. „Bürgervereins“, bestehend in Konzert, Aufführungen und Ball, erfreute sich eines diesseitigen Zupruches, trotzdem in letzter Zeit an ähnlichen Festlichkeiten kein Mangel war. Sowohl die theatralischen Aufführungen seitens einiger Vereinsmitglieder, die sich mit Geisig ihrer Aufgabe entließen, als auch das Konzert, das von einer Kapelle eines Bremer Klubbampfers exakt

ausgeführt wurde, gefangen auf das Vorzüglichste. Ein nachfolgender Ball hielt die Besucher, es mochten etwa 300-400 Personen anwesend sein, bis zum frühen Morgen zusammen. Der Bürgerverein wird Veranlassung nehmen, nach dem in jeder Weise wohlgeleiteten ersten Feste, dessen finanzielles Ergebnis ebenfalls zur vollen Zufriedenheit ausgefallen ist, in Zukunft mit ähnlichen Festen an die Öffentlichkeit zu treten.

Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I vom 19. Februar, vorm. 9 Uhr.

Wegen Rauperei
wurde die Arbeiterin Marie Wilkens zu Obdenburg zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Weidigung
und zweier Sittlichkeitsverbrechen im Sinne des § 176 Ziffer 3 des Str.-G.-B. angeklagt ist der Arbeiter Johann Barghorn zu Hiesjeowarden. Ihn trifft dafür eine Geldstrafe von 2 Monaten 1 Tag Gefängnis.

Begünstigung.
Vor dem Schöffengerichte Varel wurde am 18. April v. Jz. gegen 4 Personen wegen Jagdvergehens, Begünstigung und Weidigung verhandelt. Wie die Anklage ausführte, hat der Proprietär Gerdes in Jemel mit einem in dieser Sache weiser Mißbescheidigten sich der Begünstigung dadurch schuldig gemacht, daß sie dem sie wegen Jagdvergehens befragten Jagdenarmen Gerbede erklärten, sie wüßten von dem Reh nichts, obwohl sie gesehen hatten, daß die Äder das Reh abzogen und das Fleisch untereinander teilten. Das Schöffengericht verurteilte den Gerdes wegen Begünstigung auf Grund der Paragrafen 257, 47 des Str.-G.-B. in eine Geldstrafe von 30 Mark oder 1 Tag Gefängnis für je 5 Mark. Infolge der von diesem angelegten Berufung ist auf diesen Antrag ein Sachverständiger geladen, doch bleibt es bei dem erstinstanzlichen Urteil.

Stimmen aus dem Publikum.

(Der Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber seine Verantwortung.)

Herr Müller (Nughorn)

schreibt in Nr. 74: „Je mehr der obdenb. Raumantische Lehrrerfreistun darauf ausgeht, alles Autoritätsgefühl aus dem Herzen des Volkes zu reißen, und sogar die christliche Religion allmählich aus der Schule zu verdrängen sucht“, usw. Es muß hierzu und heraus gesagt werden, daß die hierin halb verständig, halb dreist ausgesprochenen Behauptungen einfach Unwahrheiten sind. Als solche müßte Herr Müller selbst je nachdräcker erkannt haben; aber dazu läßt ihn sein Parteipatriotismus offenbar nicht kommen. Mag er denn immerhin seine falsche Meinung behalten, in die er sich einmal verhasst hat. Wenn er aber trotz der ihm bekannten öffentlichen Erklärung eines unbefleckten Mannes fortfährt, seine Unwahrheiten in die Welt zu schreiben, so ist das — unter Ehrenrathen unerhörte! Und wenn er obendrein zu wiederholten Malen seinen Gegnern schlechte Absichten unterstellt und sie damit in der öffentlichen Achtung herabsetzt, so steht dafür allerdings ein parlamentarischer Ausbruch; desto treffender aber fällt das volkstümliche Urteil aus. B.

Ueberwertung.

Auf dem Verbandstage der landwirtschaftlichen Vereine soll die Verbandsversammlung der Viehverwertungsgenossenschaft als florierend hingestellt worden sein. Wie daß dazu, daß sich jetzt ca. 100 Mitglieder abgemeldet haben, daß die Mitglieder seit dem Bestehen der Genossenschaft fast ohne Ausnahme 2 bis 3 Mark pro Zentner weniger erhalten haben wie Nichtmitglieder, und daß viele Mitglieder trotz Zieherungszwang doch anderweitig verkaufen? Wägen sich doch Interessenten bei Genossen, welche viel kessern, wie Korken-Neußende, Kud.-Südenbe, Reins-Kutzel u. erlaubigen, wieviel hundert Mark Schaden sie schon jetzt erlitten haben. Möge doch die gewählte Kommission die von der Vieffesieder Genossenschaft seit Bestehen derselben ausbezahlten Preise mit den von der Landwirtschaftskammer im ganzen Herzogtum vermittelten Preisen vergleichen, dann wird sie einsehen, welche Summen dem Lande durch Viehverwertungsgenossenschaften verloren gehen.

Sannover mag sich mit den Genossenschaften abfinden, in unserem Lande ist der Handel so wertvoll, daß jede Unterdrückung desselben schädigend wirkt. Je mehr Händler, desto besser. Die Vieffesieder Genossenschaft hat nach Neujahr durchschnittlich ca. 38-39 Mark pro Zentner ausbezahlt. Warum werden die ausgezahlten Preise nicht aufgeführt in den von der Landwirtschaftskammer veröffentlichten Preisermittlungen? Jede Verhöhnung der wahren Tatsachen schädigt die Allgemeinheit. Also heraus mit der Wahrheit im Interesse der Landwirtschaft. A.

Angenehmes, wirksames Laxativ für Erwachsene und Kinder.

Califig
ärztlich geprüft als ein mild und sicher wirkendes Abführmittel vielfach erprobt, wird auf Grund seiner Reinheit und hervorragenden Eigenschaften gern und oft bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung, Verdauungsstörungen und mangelndem Appetit verordnet. Auf die Marke „Califig“ ist besonders zu achten. — Nur in Apotheken erhältlich pro ¼ Fl. Mk. 2.50, ½ Fl. 1.50.

Bestandteile: Syr. Fiel Californ. (Speciali Modo Californi Fig Syrup Co. parat 75, Extr. Senn. liquid, 20, Elix. Caryoph. comp. 5.

Dass kleine Ursachen grosse Wirkungen auslösen.

das hat die gestrige Reichstagsung wieder einmal bewiesen. Der Abgeordnete Mehlmeier hatte für seine Motion die große Staatsrede übernommen; er macht am Morgen stochernd auf und die Mot war groß. Er schied um die Gde und läßt eine Schachtel Paß ächte Sobenet Mineral-Bastillen holen, nimmt einen Teil sofort in heißer Milch, nimmt den Rest mit in die Sitzung — na, und wie er dann geredet hat, das wissen Sie ja alle. Die Rede war eine politische Lat und die ist erst durch Paß ächte Sobenet möglich geworden. Man fauft solch überall für 85 Pfennig pro Schachtel, lasse sich aber kein Nachahmungen ausschwaßen.

Möbel-Versteigerung.

Auf Anordnung des hies. Amtsgerichts werden wir am

Mittwoch, den 26. Februar,

nachm. pr. 2 Uhr,

im großen Saale des Dooldtschen Establishments folgende Pfandstücke auf Zahlungsfrist versteigern:

- 1 echt nussbaum. Büffet, 2 Vertikows, 2 Kleiderschränke, 2 Küchenschränke, 1 Waschtislette, 1 Waschtisch und 2 Nachtschische mit Marmorplatten, 4 Trumeaux, 1 Spiegel, 1 Sofa mit grünem Plüschbezug, 1 Chaiselongue, 1 Sofa mit Moquetbezug, 4 Teppiche, 1 gr. Plüschteppich, 1 nussbaum Ausziehtisch, 1 nussbaum Tisch, 1 Rolle Kofosläufer, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Kasse, 1 Flurgarderobe mit Spiegel, 1 Baumständer, etwa 60 Meter Gardinen, 9 Vorleger. Sämtliche Gegenstände sind neu.

Weiter werden wir die zur Mühlmeyerschen Konkursmasse gehörigen Sachen im Wege freiwilliger Versteigerung auf Zahlungsfrist verkaufen, nämlich:

- 1 Satin-Kleiderschrank mit Spiegelscheiben, 1 Vertikow, 1 Sofa mit 2 Sessel mit Moquetbezug, 1 do. Sofa, 1 Spiegelschrank, 1 Flurgarderobe, 4 Stageren, 1 Schreibpult, Lampentisch, 1 Klavierbuck, Gypsfiguren, Garderobenhalter, Bettvorleger, Felle, Teppiche, Portieren, Fenstergardinen, Zuggadinen, Nolleaux, 40 Gardinenkasten, Zubeinrichtungen, Tischdecken, Läufer, Garderobenhalter, Schirmständer, Matten, Stühle, 1 Bettstimmeln, 1 großen Posten Postamenten, Polsterartikel, als: Zuzringe, Gloden, Beschläge, Gurten, Schnürfäden usw.

Ferner: 1 Handwagen u. 1 Fahrrad.

Köhler & Behnke.

Bieh- und Holz-Verkauf.

Wehe, Der Baumann Herrn. Osterloh und Fritz Osterloh zu Klattenhof lassen am

Montag,

den 24. Febr. 1908,

nachm. präz. 12 1/2 Uhr

ansangs, 3 zweijähr. hochtragende — Auenen, —

14 schöne trächt. Schweine, alsdann nach am Getreid, — 2 Zuchtschweine, —

6 Monate alt,

150 Eichen,

größtenteils lange schwere Stämme, Bau-, Wagen-, Nutz- und Wäldholz,

100 Hauf. gehauene Fuhren,

Milde und Doppellatten, öffentlich mit Zahlungsfrist verkaufen.

Das Vieh kommt zunächst zum Verkauf. Kaufsüchtige laden ein

J. Holtmann.

Beschäftigte an einer verfeinernden Straße im Welligen-Neitortiertel (Schlach) ein Geschäftshaus zu bauen.

Käufer oder Mieter wollen sich mit mir in Verbindung setzen, um etwaige Wünsche zu berücksichtigen.

H. Heiler, Kastanien-Allee 1, Colmar. Zu vert. 4jährige güte Stute.

Elmar Widdich.

Haus- und Zimmertüren,

gut erhalten, zu ver. aufen, Langestr. 72.

Immobilienverkauf.

Der Bureauvorsteher Plagge hier selbst als Vollstrecker des Testaments der verstorbenen Frau Justizrat Müller geb. von Sisch hier selbst beabsichtigt die zum Nachlass gehörende

Gottorpstraße 20

öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Dritter und letzter Verkaufstermin ist angesetzt auf

Sonnabend,

den 22. Febr. 1908,

nachm. 7 Uhr,

im Hotel „Zur Post“ hier. Die Versteigerung besteht aus einem zweistöckig ausgebauten, besonders gut erhaltenen Hause mit einem schönen Garten.

Geboten sind nur 18000 Mk. In diesem Termin soll bei irgend annehmbarem Gebot der Zuschlag erteilt werden. Kad. Meyer & Diekmann.

Tannen-Verkauf.

Ebeweigt. Der Hausmann Dellen hier, läßt am

Donnerstag,

den 5. März d. J.,

nachm. 3 Uhr auf,

in seinem Busche zu Borkeloge: **plm. 100 Hauf.**

Tannen,

Röheln, Baumstämme, Bohnenstangen etc., öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Weinreke.

Nachfrage.

Zwischenhand. In Frau Hermanns Veranlassung am

26. Februar d. J.

kommt noch ferner zum Verkauf: 1 milchgebende Kuh, 1 Winterfenne, 2 Hängebraten, 1 Staubmühle, eine Waage Karthoffeln, Senf und Äpfel.

J. S. Pirnisch, Auktionator.

Bäckerei in Oldenburg

baldestig zu kaufen gesucht. Offerten unter BF 9082 an Rudolf Mosse, Bremen.

Tannenverkauf auf Lehe.

Kaisede. Hageleibiger Augkann in Bockhorn läßt am

Dienstag, den 3. März,

nachm. 1 Uhr anig., in jeinem Forsten zu Lehe, unmittelbar an der Chaussee:

250 Fuhren

vorzügliche Balken, Kammstämme, Sparren, Dielenholz und zu Röheln passend, und einige Haufen Schlagholz auf Zahlungsfrist verkaufen.

Veranlassung an Det und Stelle oder in Augens. Galt-haus. J. Degen, Aukt.

Halte mein

Schuhwaren-Lager

zu billigsten Preisen bestens empfohlen. — Umfertigung nach Maß. — Reparaturen schnell und billig.

W. Meier, Koppelstraße 4. Ich habe Gartenlandarbeit anzunehmen. Wilh. Schlenz, Oversten, Hundsmühl. Gb.

Herrenschränke, darunter auch einige gebraucht, sehr billig ab.

Die beste Sorte in echt nussbaum ist wied. a. Lager. G. Kahlweh, Koppelplatz 8, gegenüb. d. Spielplatzmauer.

J. Dehen, Aukt. 2000 Gräbner zu verkaufen. Weisendorfer, Friede. Wehrens. Zu vert. ein gut ech. schwarzer Akterwagen. Wilh. Schlenz, Oversten, Hundsmühl. Gb. Badenweil. Zu verkaufen wegen Aufgabe der Landwirtschaft: 11 Kuh und 6 Stiere, 1 ca. 1 Jahr alter Esel. H. Cordes Bw.

1000 wertvolle Geschenke!

für die Leser der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Jeder, der bei uns einen 10 Pfund Emaille-Eimer Pfaffenmus franko für Mk. 2.65 oder einen 10 Pfd.-Emaille-Eimer künstl. Honig franko für Mk. 3.25 oder 8 Pfd. feinste

- Delikatess-Margarine - in 1 Pfd.-Stücken franko für Mk. 5.- bestellt, erhält ein wertvolles Geschenk.

- Keine Nebenkosten. - Schreiben Sie sofort, da nur 1000 Geschenke für die Leser der „Nachrichten für Stadt und Land“ ausgesetzt sind.

Versand-Gesellschaft Magdeburg 85. Postfach 171

Das Haus

mitl. Damm Nr. 10 ist auf sofort od. später zu vermieten oder billig zu verkaufen. (10 Meter Front.)

Magnus Claussen, Neuß. Damm 23.

Größte Auswahl reizender Neuheiten in Handtäschchen empfiehlt

H. Holert, Dammstr. 51.

Zahnwehtod.

indisches Rezept, sicher wirkend. S. Sitzegrad.

Alte Bücher und Antiquitäten

von Oldenburg kauft

Emo Böttmann, Oldenburg i. Gr. Langestr. 1.

Zu verkaufen Hauptläge an der Altegarden- u. Wetztrudenstraße. H. Harms.

Prima Zwischenschner Rippelpeper, Speck, Schinken und feine Würstchen billigst, vorjährige Plouchnuk 70 Pf. 50

„Gervelatwurst“ 50 „Wettroepf“ 50 „Kettwurst“ 50

halbe Schweinshöpfe 40 Schinkenknochen u. Kleinfleisch bil., empf. H. Pirnisch, Burgstr. 30.

Feinste Kronsbeeren,

à Pfund 40 S., empfiehlt

Heinrich Tapken,

Donnerst. Weerstr. 9. Fernruf 625.

Sager u. Anfertigung von Schürzen, Caleten, Wäffeln, Beuteln und Kranzen, zu Wäffeln, Gardinen, Kinderwagen u. Kleibern in Wolle u. Seide.

Sager sämtlicher Orbenständer empfiehlt zu billigsten Preisen

Otto Hallerstedt, Kojamentier 31. Kuewischstr. 31.

Rohlen, Rots, Briketts, Blättkohlen.

Otto Peters, Ecke Linden u. Wilhstr. Fernsprecher 585.

Schwende b. Kalsede. Zu verkaufen eine tiegige Kuh. Georg Soph.

Nadorst. Zu verkaufen ein reinraviges Kuhfah. Joh. Wilken jun.

Mäternholz. Zu verkaufen eine in 14 Laagen laufende Kuh. Hermann Schmidt.

1 H. Artd. Handwagen zu bill. Preis abzugeben. Kaiserstr. 23. um. zu verkaufen 2 Schauerstücker, raumen mit Doppelfenster und mehrere eisene Dosen. A. Reichardt, Nadorst. 40a.

Neu eingetroffen: Eine große Sendung Glacee-Handschuhe in feinstem Ziegenleder, in allen mod. Längen, schwarz, weiß u. allen neuesten Farben, u. gebe diese schöne haltbare Ware sehr billig ab. Auch empfehle einen Posten haltbare Glaceehandschuhe, gute Ware, zu dem billigen Preise von 1.50 Mk., weiß, col. u. schwarz. Reiche Auswahl für Konfirmanden. **A. Hanel.**

Zur Confirmation

Schwarze Kleiderstoffe

in Mohair, Crepe, Satintuch, Cheviot

von 95 Pfg. an

Farbige Kleiderstoffe

für Prüfungskleider,

von 75 Pfg. an

Weisse Röcke von 1.50 Mk. an. Wäsche, Taschentücher. Grosse Auswahl.

Oldenburg, F. Ohmstede.

Achternstr. 32, Ecke Ritterstr.

Wanderer Fahrräder

werden aus bestem Material hergestellt und kosten trotzdem nicht viel mehr als sogen. „billige“ Räder.

Vertr.: Wilh. Baumann Wwe., Lindenstrasse 29.

Lehrerinnen-Seminar Schloss Neuenburg (Oldb.)

von Bernh. Gerbrecht.

Beginn des neuen Schuljahres: 22. April. Aufnahmeprüfung: 3. und 4. April.

Anmeldungen baldigst erbeten. Aufnahmebedingungen u. Prospekte auf Verlangen.

Bernh. Gerbrecht.

Wilh. Pape, Langestr. 56.

Lederhandlung, Schuhmacherbedarfartikel.

Größte Auswahl in ausgeschnittenen Sohlen für Herren, Damen und Kinder.

Abfallleder u. zu billigsten Preisen.

Willig zu verk. gebrauchtes Sofa und eine Kanne. Sonnenstraße 1, unten.

Zu kaufen gesucht 2 kräftige Arbeitspferde. Offerten mit Alter und Preisangabe erbeten.

Wilh. Kofke, Donnerst. Weerstr. 53.

Zu verk. 1 Hbl. Weistelle, gut erb. Kilofoffenweg 3, b. Kiech.

Holländische Schalotten

sind wieder eingetroffen.

Herm. Beyer, Ecke Daxens- und Wollenstraße

ff. ger. Schinken, milde gesalzen.

ff. ger. Speck, 4 Pfd. 3 Mk.

Blodwurst.

Eigene Schlachtung. Bauernhausränderung.

Joh. Oeltjen, Fernsprecher 761.

nl. Bauerearb. werden billig ausgeführt von S. Wöhlmann, selbst. Maurer, Oldenburg.

Alein - Dornhorst. Zu verk. Roggenstroh, 1000 Pfd. 20 Mk. G. W. Wöhlmann.

Frauen!

Bei Reizungen sind keine Tropfen „Frauenwohl“ (D. R. G. M. A.) von sich. garant. unschädlich. Wirkung 6. Best. Dest. Fl. Ant. 5. Preis 1.50 Mk. Doppeltische 6 Mk. Sofort. distr. Versand nur durch die Königl. Sternapotheke Cassel. 14

